4 Deutsche Architektur



Zum 20. Jahrestag der Gründung der SED · Der Aufbau von Karl-Marx-Stadt · Architekturwettbewerb IBAU 1965

Berlin
April
1966

K 2142 E

Die Zeitschrift

Deutsche Architektur

erscheint monatlich

Inlandheftpreis 5,– MDN

Bestellungen nehmen entgegen:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspetchatj

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Tschechoslowakische Sozialistische Republik
Orbis, Zeitungsvertrieb, Praha XII, Vinohradska 46 –
Bratislava, Leningradska ul. 14

· Volksrepublik Polen
P. P. K. Ruch, Warszawa, Wilcza 46

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Rakoczi ut. 5, Budapest 62

· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generale a Postei si Difuzarii Presei Paltul
Administrativ C. F. R., Bukarest

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia, 11 a, Rue Paris

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, Wien I, Salzgries 16

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen,
108 Berlin, Französische Straße 13–14

Für Westdeutschland und Westberlin:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Die Auslieferung
erfolgt über HELIOS Literatur-Vertriebs-GmbH,
Berlin-Borsigwalde, Eichborndamm 141–167
Vertriebs-Kennzeichen: A 2142 E

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 02 31
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nummer: 01 14 41 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion

Zeitschrift „Deutsche Architektur“, 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 02 31
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrats
der Deutschen Demokratischen Republik
Vervielfältigungsgenehmigung Nr. 265/66,
3/4/66 bis 3/10/66

Satz und Druck

Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)



Aus dem vorigen Heft:

Baufoto 65
Bauten in Mittelasien
Erholungsbauten in Polen und Bulgarien
Maßordnung im Bauwesen

Im nächsten Heft:

Aufgaben des Städtebaus in der 2. Etappe des neuen ökonomischen Systems
Hochschulplanung und Hochschulbauten

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 31. Januar 1966
Illusdruckteil: 7. Februar 1966

Titelbild:

Ausschnitt aus dem Bebauungsplan Stadtzentrum Karl-Marx-Stadt und Teilansicht des Rosenhofes
Foto: Gottfried Beygang, Karl-Marx-Stadt

Karikatur:

Gerd Wessel, Berlin

Fotonachweis:

DEWAG-Werbung, Berlin (1); Werner Rietdorf, Berlin (1); Johannes Bauch, Dresden (1); Gottfried Beygang, Karl-Marx-Stadt (38); Foto-Brüggemann, Leipzig (4); Gottfried Nitsche, Karl-Marx-Stadt (2); Zentralbild, Berlin (2); H. Lindner, Leipzig (1); Friedrich Knospe, Halle (Saale) (1); Herbert Fiebig, Berlin (1); Peter Garbe, Berlin (1)

4 Deutsche Architektur

XV. Jahrgang
Berlin
April 1966

Herausgeber: Deutsche Bauakademie und Bund Deutscher Architekten

Redaktion: Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Wirtschaftler Walter Stiebitz, Dipl.-Ing. Eckhard Feige, Redakteure
Erich Blocksdorf, Typohersteller

V. BDA-Kongreß

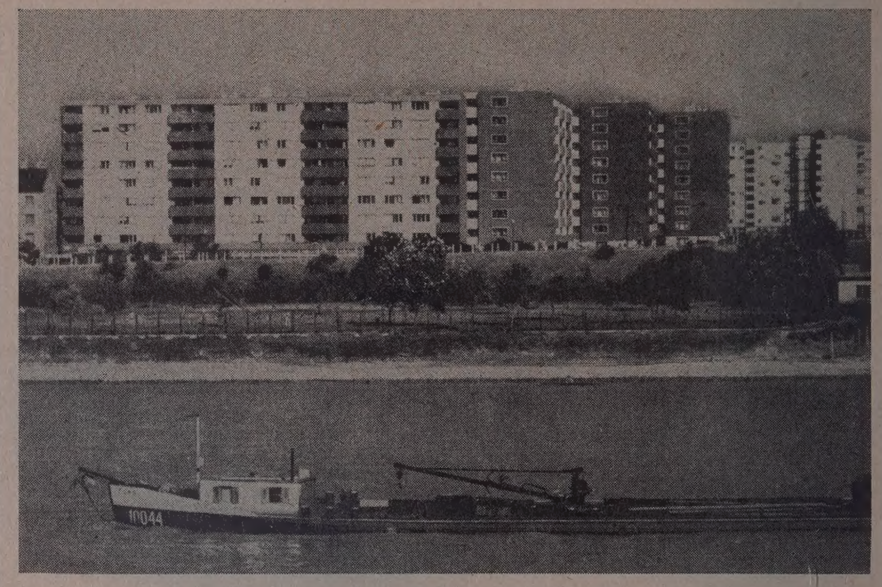
Die 18. Tagung des Bundesvorstandes des BDA beschloß, die Durchführung des V. Bundeskongresses auf den Juni dieses Jahres zu verlegen. Der Präsident des BDA hatte den Antrag zuvor ausführlich begründet. In Anbetracht der großen Bedeutung, die diesem Kongreß nach der 4. Baukonferenz sowohl von den Architekten als auch von der Regierung beigemessen wird, sei es erforderlich, die Vorbereitungen noch intensiver zu gestalten. Der Bundeskongreß soll eine klare Perspektive für die Entwicklung unserer Architektur und des Städtebaus geben. Dazu sei auch eine gründliche Analyse der Architekturentwicklung notwendig, an der auch die Bezirksgruppen mitwirken sollen. Vor allem käme es jedoch darauf an, die öffentliche Wirksamkeit des Bundes zu verstärken. Durch Presse, Rundfunk und Fernsehen soll die breite Öffentlichkeit an den neuen Aufgaben in Architektur und Städtebau interessiert werden. Auf Anregung einiger Vorstandsmitglieder wurde beschlossen, kurz vor dem Kongreß einen Architektentag durchzuführen, an dem die Architekten in allen Bezirken mit der Bevölkerung über neue Bauaufgaben beraten werden.



Wohnhaus in Gera. Entwurf: Dipl.-Ing. Hans Dieter Sachse, BDA, VEB Hochbauprojektierung Gera

Bauzentrum in der ČSSR

In diesem Jahr soll das tschechoslowakische Bauzentrum, eine Einrichtung des Forschungsinstituts für Aufbau und Architektur, seine Tätigkeit aufnehmen. Zu den Hauptaufgaben dieses Bauzentrums sollen die Dokumentation über alle neuen Entwicklungen im Bauwesen der Welt und die Propagierung neuer wissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse gehören. Das Bauzentrum soll insbesondere gute Beispiele aus dem Bereich des Wohnungsbaus und der gesellschaftlichen Bauten publizieren und neue Erfahrungen im ingenieurtechnischen Ausbau vermitteln. Neue Baustoffe und Baumaterialien, deren breite Anwendung im Interesse der Volkswirtschaft liegt, werden durch das Bauzentrum eine wirksame Förderung erhalten. Für eine zuverlässige Information soll schrittweise ein komplettes Katalogsystem entwickelt werden. Eine Besonderheit des Bauzentrums ist seine Aufgabe, in Zusammenarbeit mit Forschungs- und Entwicklungsstellen eine qualitative Beurteilung neuer Materialien und Fertigprodukte sowie eine Analyse von Bauten vorzunehmen. Darüber hinaus soll dem Bauzentrum eine ständige Musterschau mit Erzeugnissen der Bau- und Baumaterialienindustrie angeschlossen werden, die den Besuchern ständig einen Überblick über den neuesten Stand auf allen Gebieten des Bauwesens der ČSSR vermittelt.



Neue Wohnungsbauten an der Donau in Budapest

Weiterbildung

Von der Fakultät für Bauwesen der Technischen Universität Dresden werden 1966/1967 auf folgenden Gebieten postgraduale Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt:

- Technologie und Organisation des Investitionsbauwesens (Wiederholungsveranstaltung). Voraussichtlich von April 1966 bis September 1966
- Anwendung der maschinellen Rechentechnik im Bauwesen (Wiederholungsveranstaltung). Von Oktober 1966 bis Juli 1967
- Technologie und Organisation der Vorfertigung von Beton-, Stahlbeton- und Spannbetonelementen. Voraussichtlich von Oktober 1966 bis März 1967
- Bodenmechanik von August 1966 bis Januar 1967
- Industrieller Tiefbau von August 1966 bis Januar 1967
- Industrielle Ausbautechnik voraussichtlich von Oktober 1966 bis Februar 1967

Die Veranstaltungen werden in Form des Fernstudiums mit Eröffnungskursus, Konsultationen und Abschlußkursus durchgeführt. Informationsblätter und Bewerbungsunterlagen können bei der Technischen Universität Dresden, HA Fern- und Abendstudium, FA Bauwesen, 8020 Dresden, Teplitzer Str. 16, angefordert werden.

Außerdem werden folgende Lehrgänge durchgeführt:

- Neue Entwicklungen in der thematischen Kartographie und Meßverfahren in der Reproduktions- und Drucktechnik (Institut für Kartographie) vom 18. 6. bis 25. 6. 1966
- Hydraulik und Wasserbau (Institut für Fluß- und Seebau) vom 11. 7. bis 20. 7. 1966
- Deformationsmessungen an Bauwerken, speziell an Talsperren (Lehrstuhl für Vermessungskunde) vom 26. 9. bis 30. 9. 1966

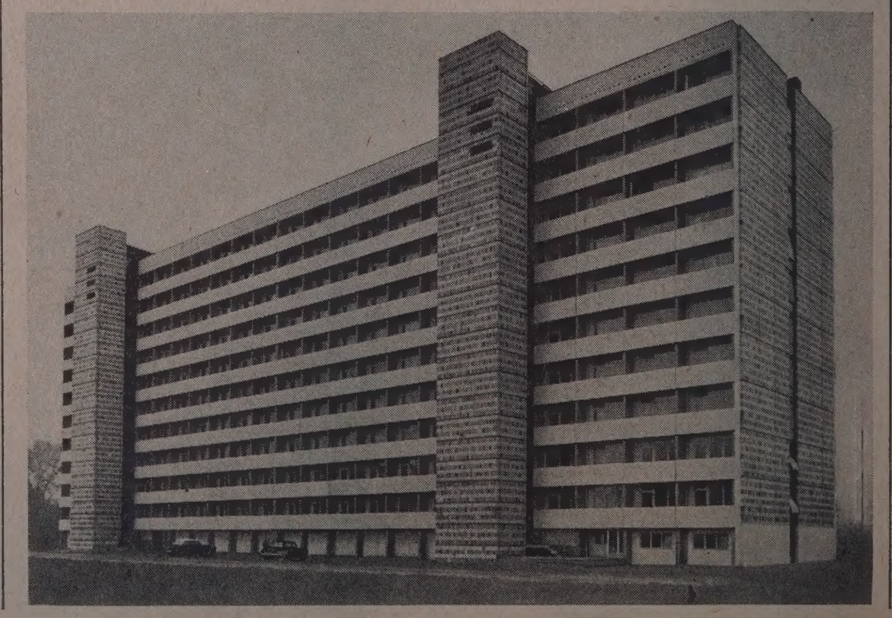
Die Anmeldungen sind unmittelbar an das veranstaltende Institut zu richten.

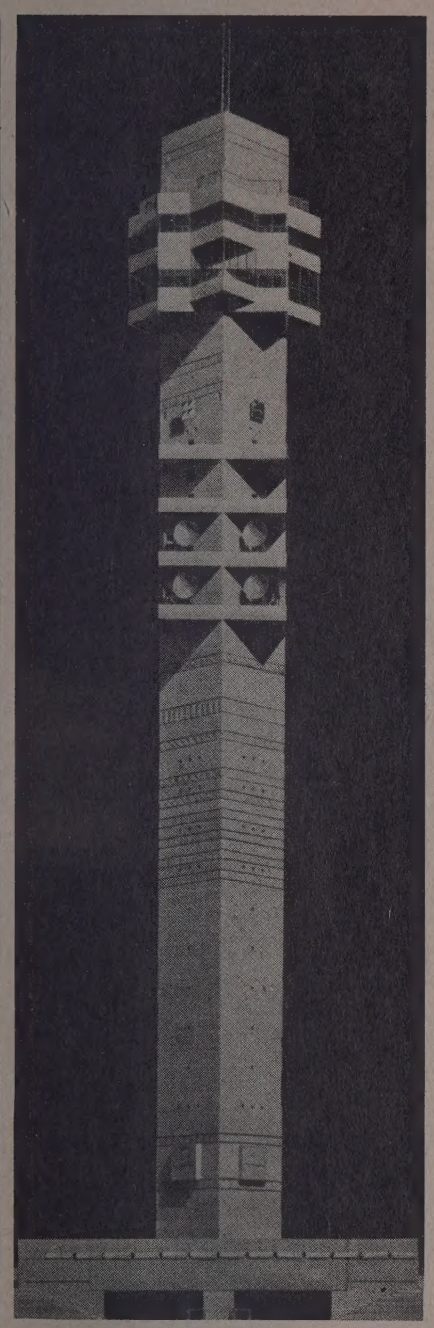
In Zusammenarbeit mit der Kammer der Technik werden folgende Lehrgänge durchgeführt:

- Bauen im Winter voraussichtlich vom 29. 8. bis 3. 9. 1966
- Kolloquium Winterbauanalyse 1965/1966 voraussichtlich im Juni 1966

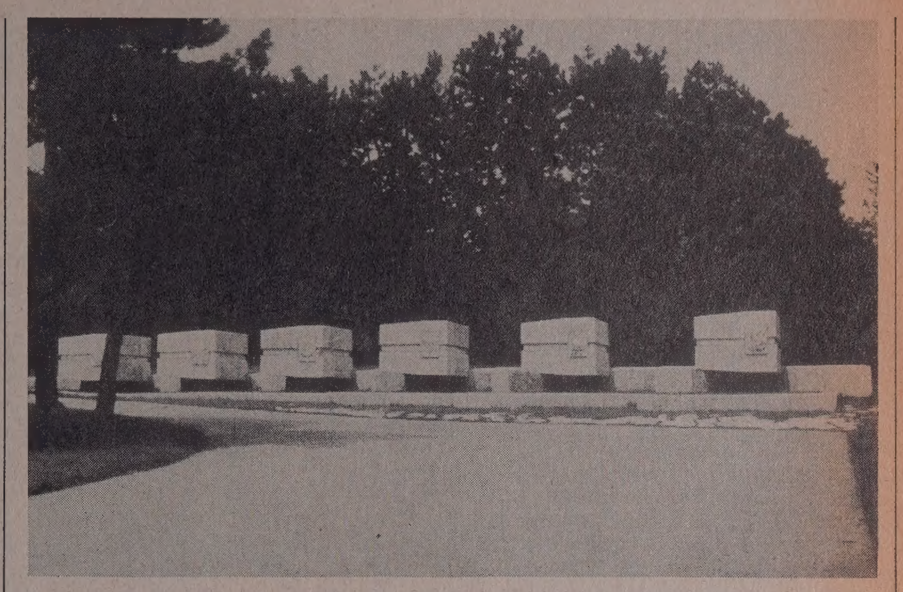
Die Anmeldungen sind zu richten an Kammer der Technik, Bezirksverband Dresden, Referat Qualifizierung, 8020 Dresden, Basteistr. 5

Zehngeschossiges Mittelganghaus im Wohnkomplex Hans-Loch-Straße in Berlin
Architekten Klaus Deutschmann, Ernst Wallis und Peter Brandt, VEB Berlin-Projekt





Modell des neuen Fernsehturms in Stockholm
Architekten: H. Borgström und B. Lindroos



Gedenkstätte bei Varna für die Teilnehmer am Befreiungskampf gegen die türkische Herrschaft

Gäste in Dresden

Als Gäste des Deutschen Städte- und Gemeindetages weilten der Stadtbaudirektor von Hannover, Prof. Dr.-Ing. e. h. Hillebrecht, Prof. Dipl.-Ing. Wortmann, der Inhaber des Lehrstuhles für Städtebau der Technischen Hochschule Hannover, und Stadtbaurat Dr. Krebs aus Salzgitter in der DDR. Sie folgten auch einer Einladung der TU Dresden, an einem Seminar zu Problemen des Städtebaus teilzunehmen. Prof. Hillebrecht sprach über „Strukturelle Wandlungen im Städtebau" und berichtete dabei über die Einflüsse der sich verändernden wirtschaftlichen Struktur auf die Stadt Hannover. Das Auto sei nur ein Symptom dieser Wandlung. Viel wesentlicher wirke die Unterwanderung der Wohngebiete durch Büros und die Fluktuation der Bewohner in die Stadtrandgebiete. Aus den veränderten Beziehungen zwischen Stadt und Umland ergebe sich die zwingende Forderung nach einer Regionalplanung. Prof. Wortmann vertrat die Auffassung, daß es das Ziel einer Raumordnung sein müsse, in einem Gebiet für alle Menschen gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen.

Experiment in Moskau

In Moskau wurde ein 11geschossiges Wohngebäude neuen Typs fertiggestellt. Das Gebäude hat 520 Wohnungen mit ein bis vier Zimmern. Im Mittelteil des Gebäudes befinden sich die Einzimmerwohnungen. An den Seiten liegen die größeren Wohnungen. Dienstleistungseinrichtungen sind im Erdgeschoß untergebracht. Im darüber liegenden Zwischengeschoß befinden sich ein Café, ein Lesesaal, ein Saal für Familienfeiern, Spielräume für Kinder und andere Räume für die gesellschaftliche Nutzung.

Der Papst zum Städtebau

Papst Paul VI. hat sich vor einiger Zeit zu Fragen des Städtebaus geäußert. Einer Zeitungsmeldung zufolge soll er dabei auch auf das in den kapitalistischen Staaten bestehende Bodenrecht eingegangen sein. Er forderte, daß „das Eigentumsrecht niemals zum Nachteil des Gemeinwohles ausgeübt werden darf". In ähnlicher Weise äußerte sich der katholische Sozialwissenschaftler Professor von Nell-Breuning: Die Regierungsmehrheit im westdeutschen Bundestag legalisiere den Bodenwucher und wirke damit der Rechtsstaatlichkeit entgegen.

Im Westen nichts Neues

Der neue Bundeswohnungsminister Bucher ist auf einer Veranstaltung in Wiesbaden heftig kritisiert worden, weil er unter Mißachtung aller Proteste den Lücke-Plan weiter durchsetzen will. Dabei wurde auf folgende Tatsachen hingewiesen:

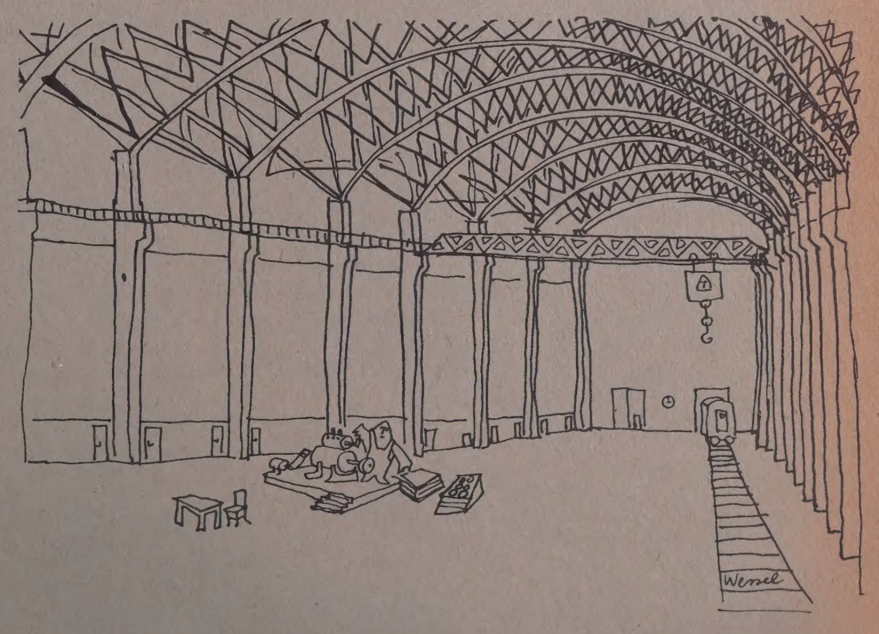
■ In den sogenannten weißen Kreisen seien rund 90 Prozent der Mietpreiserhöhungen gesetzlich unzulässig. Sie bewegen sich zwischen 30 und 300 Prozent.

■ Da es keinen Schutz des Mieters mehr gäbe, werden selbst solche ungesetzlichen Mietforderungen aus Angst vor der Kündigung stillschweigend erfüllt.

■ Im Zusammenhang mit der Durchsetzung des Lücke-Planes nehmen die Räumungsklagen von Vermietern in beängstigender Weise zu. So seien in Hannover in kurzer Zeit 1150 Familien durch Räumungsurteile auf die Straße gesetzt worden.

Die zugunsten der Aufrüstung und der Unterstützung der USA-Aggression in Vietnam von der Bonner Regierung beschlossenen „Sparmaßnahmen", die auch die staatlichen Zuschüsse für den Wohnungsbau einschränken, werden nach Ansicht westdeutscher Fachleute die Situation auf dem Wohnungsmarkt weiter verschärfen.

Ein bißchen groß die neue Halle. Aber unsere VVB sagt, wir müssen immer an die Perspektive denken



Zum 20. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Parteilichkeit und künstlerische Meisterschaft

Dipl.-Ing. Benny Heumann
Dr. Gerhard Krenz

In diesen Tagen und Wochen stehen die Bauschaffenden unserer Republik, unter ihnen zahlreiche Architekten, Städtebauer und Ingenieure, im sozialistischen Massenwettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Mit diesem Wettbewerb drücken sie ihre Bereitschaft aus, durch außerordentliche Leistungen aktiv am umfassenden Aufbau des Sozialismus teilzunehmen und einen neuen großen Schritt vorwärts für den Frieden und eine glückliche Zukunft in Deutschland zu gehen. Sie drücken damit zugleich ihr Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse aus. Dieses Vertrauen erwuchs aus den Ergebnissen der zwanzigjährigen führenden Tätigkeit der Partei auf allen Gebieten unserer Entwicklung. Immer mehr Menschen haben erkannt, daß sie dem Volke nicht besser dienen können als durch die Teilnahme an der Verwirklichung des Programms der Partei, des Programms des Sozialismus. Sie haben verstanden, daß das Volk unter Führung der Partei zum Herren seines Schicksals wurde und zum Schöpfer des neuen Lebens aufgestiegen ist. In ihrem Bewußtsein hat sich der Gedanke gefestigt, daß man nicht mit dem Volke sein kann, ohne mit der Partei zu sein. Auch viele unserer Architekten verstehen, daß in diesem Dienst am Volk die eigentliche gesellschaftliche Funktion und die wahre Freiheit ihrer schöpferischen Tätigkeit enthalten sind.

Die Ideen des Sozialismus verbinden unsere Werktätigen in hohem Maße zu Recht mit der Vorstellung einer umfassenden Aufbautätigkeit. Viele Bauten und Anlagen sind zu Symbolen unserer sozialistischen Epoche geworden. Damit bekam die Arbeit der Architekten einen neuen sozialen gesellschaftlichen Inhalt. Städtebau und Architektur wurden ein wesentlicher Bestandteil bei der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. Die Interessen des neuen Bauherren, des Volkes, und des Architekten wurden objektiv übereinstimmend.

Die für Deutschland beispiellose gesellschaftliche Veränderung in der DDR war nur möglich, weil 1946 durch die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die Einheit der Arbeiterklasse erreicht wurde. Damit übernahm die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse, bewaffnet mit der wissenschaftlichen Weltanschauung des Marxismus-Leninismus, kühn und mutig die Verantwortung für die Lenkung unseres Aufbaus. Ohne diese Partei wäre die größte Revolution in der deutschen Geschichte, die Bildung des ersten deutschen Friedensstaates, in dem die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt haben und das werktätige Volk die Macht selbst ausübt, nicht möglich gewesen. Wer sonst wäre imstande gewesen, an der Spitze der Arbeiterklasse und im Bündnis mit den Bauern und der Intelligenz so gewaltige gesellschaftliche Veränderungen zu vollziehen? Das war möglich durch die untrennbare Verbundenheit der Partei mit den Werktätigen. So formten sich auch neue Menschen, die ihre schöpferischen Fähigkeiten in den Dienst des Sozialismus stellten.

Die schöpferische Leistung der SED begann mit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung und führt über die sozialistische Revolution zum umfassenden Aufbau des Sozialismus. In diesem revolutionären Prozeß liegt die Kontinuität der Politik der Partei. Sie kann nicht aus der Geschichte unseres Volkes gestrichen werden. In der DDR wurde zum ersten Male in der Geschichte Deutschlands eine konsequente, soziale Baupolitik entwickelt, die von den Interessen aller Werktätigen ausging. Die Bemühungen der Partei waren zielstrebig auf die Überwindung der Rückständigkeit und Zersplitterung des Bauwesens und die Schaffung einer modernen sozialistischen Bauwirtschaft gerichtet. Mit der Bildung volkseigener Projektierungsbetriebe, die die Enge der individuellen Projektierung überwanden, wurden leistungsfähige sozialistische Kollektive entwickelt. Aus ihrer Mitte wuchs eine neue Architektengeneration heran, die den großen Aufgaben gewachsen ist. Besondere Aufmerksamkeit widmete die Partei der Entwicklung des sozialistischen Städtebaus und der Architektur. Hierbei war es notwendig, überall neue Wege zu gehen. In den einzelnen Etappen, die durch das nationale Aufbauprogramm, durch die Beschlüsse der einzelnen Baukonferenzen fixiert wurden, schuf die Partei die politisch-ideologischen Voraussetzungen für die Formung einer progressiven Architektur.

Die Beschlüsse der Partei wurden von unseren Bauschaffenden, den Architekten und Städtebauern durch ihre Arbeit verwirklicht. Sie trugen zur erfolgreichen Entwicklung unserer Wirtschaft und zur Entfaltung der sozialistischen Nationalkultur bei. Auf diese Weise wurden die Zentren unseres Aufbaus zugleich zu Zentren des Kampfes um das Neue in der Bautechnik, im Städtebau und in der Architektur. In schöpferischen ideologischen Auseinandersetzungen mit falschen oder unklaren Vorstellungen, mit Abweichungen von der sozialistischen Entwicklung wurde der Kampf gegen die prinzipienlose Übernahme dekadenter, modischer und formalistischer Tendenzen in der Architektur geführt und ebenso Erscheinungen der kritiklosen Verarbeitung nationaler Traditionen, die sich in der Überbetonung formaler Mittel äußerten, überwunden. Ebenso führte die Partei einen energischen Kampf gegen die Mißachtung ökonomischer Forderungen und die Unterschätzung der künstlerisch-gestalterischen Aufgaben.

Besonders entscheidend waren die Anstrengungen der Partei um die Durchsetzung der Industrialisierung des Bauens. Bereits bei der Begründung zum 1. Fünfjahrplan (1951 bis 1955) wurde gefordert, weitgehend zur industriellen Bauweise überzugehen. Seit der 1. Baukonferenz begann die konsequente Industrialisierung im Bauwesen. Auf der Grundlage der sozialistischen Entwicklung in Stadt und Land entstanden mit der Einführung der modernen Technik, der Anwendung neuer wissenschaftlicher Ergebnisse und Prinzipien sowie mit Hilfe der Typenprojektierung günstige Voraussetzungen für einen sichtbaren Fortschritt in Städtebau und Architektur. Die neuen Bauten in der Karl-Marx-Allee in Berlin, an der Straße der Nationen in Karl-Marx-Stadt, im Zentrum von Leipzig und in Eisenhüttenstadt sowie in vielen anderen Städten sind kennzeichnend für die Erfolge unserer Architekten, Ingenieure und Bauarbeiter bei der Entwicklung der sozialistischen Architektur. Alle diese Erfolge sind ein sichtbares Ergebnis der wissenschaftlichen Führung und der konsequenten und kontinuierlichen Politik unserer Partei.

Neue Aufgaben und Parteilichkeit

Städtebau und Architektur sind in umfassendem Sinne Bestandteile der technischen und der Kulturrevolution. Aus einer solchen Sicht wird verständlich, warum der Fortschritt in Städtebau und Architektur nur durch übergeordnete politische Zielsetzungen, wie sie von der Partei auf der 11. Tagung des ZK der SED und der 4. Baukonferenz entwickelt wurden, bestimmt werden kann. In der Periode des Perspektivplanes bis 1970 sind unserem Bauwesen Aufgaben gestellt, die in Umfang und Qualität weit über das Erreichte hinausgehen und eine konsequente Verwirklichung der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung erfordern. Im Industriebau und im Landwirtschaftsbau gilt es, wichtige Voraussetzungen für die technische Revolution, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für einen

hohen Nutzeffekt der Investitionen und damit für eine maximale Steigerung des Nationaleinkommens zu schaffen.

Große Anstrengungen sind im Wohnungsbau notwendig, damit die Lebensbedingungen der Bevölkerung zielstrebig verbessert werden können. Der Neuaufbau unserer Stadtzentren tritt in eine entscheidende Phase, und gleichzeitig werden wir mit der planmäßigen Rekonstruktion unserer Städte und Dörfer beginnen. Wir stehen damit vor der schwierigen Forderung, diese Aufgaben der Gegenwart mit hohem Nutzeffekt zu erfüllen und gleichzeitig mit unseren Bauten schon das Gesicht des künftigen Deutschlands mitzugestalten. Das erfordert klare Vorstellungen von der Zukunft. Wir gehen davon aus, daß dem Sozialismus in ganz Deutschland die Zukunft gehört, und stellen uns damit eine Aufgabe, die mit Vorbehalten und Zweifeln nicht gelöst werden kann. Sie erfordert schon ein ehrliches Zur-Sache-Stehen, also mehr als sich zeitweilig engagiert zu fühlen. Sie erfordert vom Städtebauer ebenso wie vom Architekten sozialistische Parteilichkeit. Der Städtebau hat Zielsetzungen, die durch das Programm für den umfassenden Aufbau des Sozialismus fest umrissen sind. Sozialistische Parteilichkeit heißt, diese Ziele bejahen und in der schöpferischen Arbeit mit verwirklichen. Die Bejahung dieser Ziele, soll sie nicht oberflächlich, sondern aktiv sein, setzt Wissen über die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, das heißt ein festes weltanschauliches Fundament voraus. Wer parteilich im Interesse der Gesellschaft handeln will, muß selbst ein richtiges Verhältnis zur Gesellschaft haben. Er muß mit dem Leben verbunden sein, die echten Bedürfnisse der Menschen studieren und ständig bemüht sein, diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. In der Praxis unseres Bauens gibt es nicht wenige Beispiele, wo subjektive Auffassungen über die Bedürfnisse der künftigen Nutzer gestellt wurden. Allein auch die Tatsache, daß es bei uns bisher keine wissenschaftlichen Analysen über unsere neuen Wohnkomplexe gibt, zeigt deutlich genug, daß den berechtigten Wünschen und Kritiken der Bevölkerung noch sehr wenig Bedeutung beigemessen wird. Solche Unterschätzung der Rolle des gesellschaftlichen Auftrages kommt in der Auffassung zum Ausdruck, daß die „Laien" zwar zu Städtebau und Architektur eine Meinung äußern könnten, aber die Entscheidungen den „Fachleuten" überlassen sollten. Wie soll man solche Meinungen, die auch in BDA-Versammlungen anklangen, mit der sozialistischen Demokratie in Einklang bringen? Die grundsätzliche Entscheidung über eine städtebauliche oder architektonische Aufgabe kann doch nur bei den demokratischen Organen der Partei und des Staates liegen, die berufen sind, die Gesamtinteressen der Gesellschaft zu vertreten. Die Anerkennung der Demokratie ist deshalb ein fester Bestandteil der sozialistischen Parteilichkeit. Sie bedeutet keine Einschränkung der schöpferischen Tätigkeit des Architekten, kein kleinliches Bevormunden, sondern eine Erhöhung seiner gesellschaftlichen Verantwortung gegenüber dem Bauherrn. Deshalb gehört zur sozialistischen Parteilichkeit auch eine eindeutige Position zum industriellen Bauen und zur Ökonomie.

Gerade jetzt, nachdem die Verwirklichung des neuen ökonomischen Systems in die zweite Etappe getreten ist, werden an das ökonomische Denken der Städtebauer und Architekten höhere Forderungen gestellt. Ein beträchtlicher Teil unseres Nationaleinkommens wird den Städtebauern und Architekten anvertraut. Die Gesellschaft erwartet mit Recht, daß diese Mittel so effektiv verwendet werden, daß damit ein maximaler Beitrag zur Erhöhung unseres Nationaleinkommens geleistet wird. Die elementare Erkenntnis, daß Sparsamkeit eine Quelle wachsenden gesellschaftlichen Reichtums ist, muß auch in der Architektur und im Städtebau volle Beachtung finden. Wir müssen die Faktoren der Ökonomie der Zeit und des Raumes noch komplexer für eine höhere Effektivität nutzen. Dazu gehören vor allem die Weiterentwicklung von Vorfertigung, Montage und Ausbau, von Unifizierung und Typung; die Rationalisierung der Funktionen und Konstruktionen; Kombination, Kompaktierung, Freibau und Teilfreibau; die Entwicklung wirtschaftlicher Methoden für die Rekonstruktion und die Rationalisierung von Gebäuden, Städten und Gebieten; die Verminderung des Pflege- und Reparaturaufwandes für Gebäude; die rationelle Nutzung des Baulandes; die wirksame Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Erhöhung des effektiven Teiles der Freizeit. Die Ökonomie reduziert sich also nicht allein auf eine Kostensenkung. Sie ist umfassender und komplizierter; sie besteht in einer Optimierung von Aufwand und Nutzen. Wenn auf dem 11. Plenum des ZK der SED eine optimale Planung gefordert wurde, so gehört dazu auch die Optimalprojektierung in Architektur und Städtebau, die auch eine hohe künstlerische Qualität einschließt. Deshalb stellte die 4. Baukonferenz den Städtebauern und Architekten zugleich die Aufgabe, das industrielle Bauen ökonomisch und künstlerisch zu meistern.

Künstlerische Meisterschaft

Wenn von künstlerischer Meisterschaft gesprochen wird, so wird damit zunächst unterstrichen, daß Städtebau und Architektur nicht nur materielle, sondern auch ideell-künstlerische Funktionen haben, daß sie als Teil einer ästhetischen Lebensumwelt auch bewußtseinsbildend wirken sollen. In technischer Hinsicht wurden viele – wenn auch bei weitem nicht alle – Probleme des industriellen Bauens erfolgreich gelöst. Hier haben die Architekten und Ingenieure in gemeinsamen Anstrengungen mit Wissenschaft und Praxis eine eigene schöpferische Leistung vollbracht, die in der Welt Anerkennung findet. In der künstlerischen Bewältigung der neuen Baumethoden stehen wir jedoch noch am Anfang. Die Monotonie in vielen unserer neuen Wohngebiete führt uns die ganze Problematik deutlich vor Augen. Es wäre aber sicher einseitig, die Monotonie nur als ein Formproblem anzusehen. In der Verarmung der architektonischen Form äußern sich ja im wesentlichen inhaltliche Probleme. Die äußerlich wahrnehmbare Erscheinung der Monotonie offenbart, daß der gesellschaftliche Inhalt der Architektur, materielle und ideelle Funktionen zu erfüllen, vernachlässigt wurde. Nicht nur die Bauten, die Lebensbedürfnisse der Bewohner selbst wurden schematisiert. Die Probleme des sozialistischen Wohnkomplexes wurden funktionell konservativ angefaßt und in der Praxis nicht gelöst. Diese Mängel sind besonders schwerwiegend, weil gerade in der Gestaltung der Wohnkomplexe und ihrer Zentren die neue Qualität unseres Wohnungsbaus sichtbar werden müßte. Unser Leben ist mit Optimismus erfüllt. Es gründet sich auf soziale Sicherheit, ein humanistisches Gemeinschaftsgefühl und eine Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und Hilfe.

Wo aber finden die neuen gesellschaftlichen Beziehungen ihren emotionellen, künstlerischen Ausdruck in der Architektur? Bei vielen neuen Bauten verspürt man eine gewollte unpersönliche Nüchternheit, ernste asketische Strenge (die so gar nicht zu uns passen) und nicht selten Phantasielosigkeit bis an die Grenze der Primitivität, die auch mit dem industriellen Bauen ursächlich

nichts zu tun hat. Sind hier nicht falsche ideologische Positionen als Ursache wirksam? Sind nicht durch die verschiedentlich vertretene These, daß sich unter den Bedingungen der technischen Revolution eine „einheitliche moderne Weltarchitektur" herausbildet, bereits erreichte Positionen aufgegeben worden und an Stelle einiger alter Dogmen neue getreten? Wir würden der Architektur keinen Dienst erweisen, wenn wir seelenlose, unterkühlte Bauten des Westens (die dort übrigens seit einiger Zeit heftig kritisiert werden) als Musterbeispiele für unsere Praxis ansehen würden. Vielmehr müssen wir fragen: Ist diese These richtig? Gibt es in einer geteilten Welt „Weltarchitektur"? Zweifellos gibt es internationale Tendenzen der Architekturentwicklung, die in Ost und West gleich sind, weil sie auf allgemeinen, funktionellen oder technischen Entwicklungen beruhen. Aber es gibt grundsätzliche Unterschiede im Inhalt von Architektur und Städtebau zwischen Ost und West. Wenn sie heute noch wenig sichtbar sind, so liegt das vor allem daran, daß wir für unseren neuen Inhalt noch zuwenig adäquate neue Formen gesucht und gefunden haben. Innerhalb der Architektur der sozialistischen Länder gibt es im Inhalt eine wesentliche Übereinstimmung. Sollte es deshalb keine nationalen und lokalen Besonderheiten mehr geben? Wenn wir die emotionelle Wirkung der Architektur anerkennen, so muß doch auch eine nationale Formensprache durchaus legitim sein. Wenn die Architektur darauf verzichtet, heimatbildend zu sein, so verzichtet sie auf wesentliche Elemente ihrer emotionellen Wirkung. Sie verliert ihr individuelles Gesicht, wird anonym und ausdruckslos. Nur die Architektur, die eigene schöpferische nationale Leistungen hervorbringt, wird zugleich einen echten Beitrag zur Weltkultur leisten. Darin besteht die Dialektik von internationalen und nationalen Tendenzen in der Architektur.

In diesem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Bedeutung der Tradition neu zu diskutieren sein. Sie war nach der eklektizistischen Interpretation des nationalen Architekturerbes in den fünfziger Jahren lange Zeit nicht angerührt worden. Vielleicht war das ein Fehler. Wenn man unter Tradition nicht einzelne Formen, sondern grundsätzliche Erfahrungen versteht, so ist sie keineswegs fortschrittsfeindlich, sondern selbst ein Element des Fortschritts. Es wird in letzter Zeit häufig über fehlende Atmosphäre in unserer Architektur gesprochen, und das ist zweifellos ein echtes künstlerisches Problem. Denn die Architektur darf uns nicht fremd werden, sondern soll Emotionen wecken und fördern. Die Bezirksgruppe Rostock des BDA hat einer Anregung unseres Staatsratsvorsitzenden folgend eine Analyse über die Entwicklung der Architektur im Ostsee-Bezirk ausgearbeitet und ist dabei zu Schlußfolgerungen gelangt, wie auch beim industriellen Bauen moderne Architektur und charakteristische Atmosphäre verbunden werden können. Diese Gedanken sind sicher einer breiteren Erörterung wert.

Eines der wichtigsten Probleme für die Entwicklung der künstlerischen Meisterschaft in Städtebau und Architektur ist die Schaffung eines richtigen Verhältnisses zwischen kollektiver Arbeit und schöpferischer Individualität. Ohne kollektive Arbeit sind heute keine bedeutenden Aufgaben mehr zu lösen. Aber zugleich wird es keine herausragenden Leistungen, keine künstlerische Meisterschaft geben, wenn die künstlerische Individualität des Architekten verloren geht, wenn der Architekt anonymer Mitarbeiter bleibt.

Es ist notwendig, in dieser Frage völlige Klarheit zu schaffen. Dazu gehört auch, daß es für ein Projekt nur einen Verantwortlichen, den Autor, geben kann und daß dessen Rechte und Pflichten eindeutig geregelt werden. Das gilt auch für den Städtebau. Nur so werden unklare Verhältnisse und Mittelmäßigkeit überwunden, nur so wird die schöpferische Leistung wieder auf den ihr gebührenden Platz gerückt.

Wenn wir die zweite Etappe des neuen ökonomischen Systems in unseren Projektierungsbetrieben richtig verwirklichen wollen, so müssen diese Betriebe künftig nicht nur nach ihren ökonomischen Ergebnissen, sondern auch danach bewertet werden, welchen schöpferischen Beitrag sie zur Entwicklung der sozialistischen Architektur leisten und wie sie es verstanden haben, die dafür notwendige Arbeitsatmosphäre zu schaffen.

Entscheidende Fortschritte auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur sind jedoch vor allem dadurch zu erreichen, daß wir unsere inhaltlichen Vorstellungen darüber, was morgen von der Architektur gefordert wird, auf wissenschaftliche Weise und unter Ausschaltung von Spekulationen vertiefen.

Ein klares Programm für die Zukunft

Städte und Siedlungen müssen für die Zukunft konzipiert werden, obwohl es keine „fertige" Stadt gibt. Die Stadt als lebendiger Organismus muß sich ständig verändern und erneuern. Diese Veränderungen vollziehen sich auf der Grundlage objektiver gesellschaftlicher Prozesse, die im Programm der SED und in unserem Perspektivplan ihren wissenschaftlich fundierten Niederschlag finden. Auch in den kapitalistischen Ländern gibt es intensive Bemühungen, Leitbilder für die Stadt oder das Gebiet von morgen zu entwickeln. Bürgerliche Städtebauer, wie Prof. Hillebrecht, und Gelehrte, wie zum Beispiel Robert Jungk, sind in jüngster Zeit mit durchaus bemerkenswerten Beiträgen zu diesem Thema an die Öffentlichkeit getreten. Aber sie stoßen dabei auf Grenzen in ihrer Aussage, weil sie bei ihren Modellen nicht von der Objektivität der gesellschaftlichen Entwicklung ausgehen. Die Grundfrage, wer plant für wen und wer hat die Macht der Entscheidung, blieb unbeantwortet.

Unser Programm für den umfassenden Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik ist dagegen ein reales Leitbild, weil es die entscheidenden Fragen der Perspektive eindeutig beantwortet. Das Programm geht davon aus, daß der Sieg des Sozialismus – und nicht etwa eine „Annäherung der Systeme" – die objektive historische Konsequenz der Entwicklung der modernen Produktivkräfte ist. Daraus ergibt sich auch die optimistische Grundeinstellung zur Zukunft. In einem Staat, wo es keine antagonistischen Interessengegensätze in der Gesellschaft gibt, wo die technische Revolution mit einer Revolution auf kulturellem Gebiet gekoppelt ist, kann sich die Wissenschaft und die Technik nicht gegen den Menschen wenden. Es ist jedoch heute notwendig, ausgehend von der Grundrichtung der Entwicklung, auch prognostisch die spezifischen Tendenzen auf dem Gebiete des Städtebaus und der Architektur zu erforschen. Die Schaffung des wissenschaftlichen Vorlaufs auf diesem Gebiet ist eine der entscheidenden Aufgaben der Deutschen Bauakademie, die nur in enger Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern zu lösen ist. Dabei muß man sich immer bewußt sein, daß es sich um die Erforschung revolutionierender Prozesse handelt. Ein lineares Projizieren bestimmter, heute wirksamer Tendenzen in die Zukunft kann zu völlig abwegigen Ergebnissen führen. Welche Tendenzen werden auf unsere Tätigkeit Einfluß haben?

Die entscheidenden Impulse werden zweifellos von der Sphäre der sozialistischen Produktion ausgehen. Automatisierung und Datenverarbeitung werden die Produktionsprozesse und die Stellung des Menschen im Produktionsprozeß völlig wandeln. Die Konzentration und Kombination der Produktion wird einerseits zu gewaltigen Industriekomplexen mit relativ wenig Beschäftigten führen. Die Ausmaße solcher rationellen Komplexe würden unsere heutigen Städte sprengen. Es ist deshalb zu erwarten, daß derartige Komplexe zum Teil nicht in den Städten oder am Stadtrand (wo sie das Wachsen der Stadt einengen würden), sondern zwischen den Städten (wie heute Leuna II oder das Kombinat Schwarze Pumpe) entstehen werden.

Der Mensch als Kontrolleur der Produktionsprozesse wird seinen Arbeitsplatz nicht unbedingt in einer lärmerfüllten Produktionshalle haben müssen. Könnte er seine Tätigkeiten dann nicht in besonderen Gebäuden in der Grünzone des Werkes ausüben? Daraus ergäbe sich auch die Möglichkeit, den Freibau viel umfassender anzuwenden oder auch manche Industrien unter die Erde zu verlegen, um das immer knapper werdende Bauland rationell zu nutzen. Die schrittweise Eindämmung der Störfaktoren (Lärm, Luftverunreinigung usw.) könnte neue Wege für eine enge Verbindung bestimmter nicht materialintensiver Produktionen mit den Wohngebieten eröffnen. Die Industrialisierung landwirtschaftlicher Produktionsprozesse und die Entwicklung der gesellschaftlichen Formen der Zusammenarbeit wird neue Konzentrationspunkte für die Siedlungsentwicklung bilden und den Prozeß der Annäherung von Stadt und Land fördern.

Da die Flächen der Industrie kaum geringer werden, aber der Anteil der Beschäftigten außerhalb der materiellen Produktion (Wissenschaft, Kultur, Bildung, Sozialwesen, Dienstleistungen) rasch zunimmt, wird die Stadt der Zukunft anders strukturiert sein müssen als heute. Die Konzentration der Mehrzahl dieser Einrichtungen in den Stadtzentren, die sich bisher abzeichnete, wird sich in den großen Städten nicht fortsetzen lassen.

Diese Veränderungen in der Produktion, die schrittweise Verringerung der körperlichen und die Erweiterung der geistigen Arbeit sowie die Erhöhung der Freizeit fördern und fordern ebenso tiefgreifende Veränderungen auf kulturellem Gebiet. Die sozialistische Zukunft braucht allseitig gebildete, kulturvolle Menschen mit hohen moralischen Qualitäten. Die aufzuwendende Zeit und die räumlichen Ansprüche für Bildung, Weiterbildung und kulturelle Betätigung werden erheblich anwachsen und nicht nur in quantitativer Hinsicht. Es geht darum, Umweltsbedingungen zu schaffen, die das sozialistische Leben allseitig fördern.

Die Siedlungsplanung muß im Sozialismus von der rationellen Entwicklung der Wirtschaftsgebiete sowie von einer sozialen

Gleichwertigkeit (nicht aber Gleichartigkeit) der Lebensbedingungen in Stadt und Land ausgehen und die Beseitigung der heute bestehenden Unterschiede auf einem sehr hohen Niveau anstreben. Die Stadt wird immer mehr zur vorherrschenden Siedlungsform werden. Ihre vielseitigen Verflechtungen im Wirtschaftsgebiet und im Siedlungssystem zwingen zu einer komplexen Planung und Steuerung der regionalen Entwicklung. Besonders für die großen Städte und ihre Einzugsbereiche sind umfassende Entwicklungsprognosen notwendig. Dabei wird eine Reihe neuer Faktoren zu berücksichtigen sein. Während sich zum Beispiel in den vergangenen 50 Jahren in den großen Städten eine Spezialisierung der Stadtareale abzeichnete, die den innerstädtischen Verkehr immer mehr belastete, ergibt die technische Revolution neue Bedingungen für eine stärkere Integration der städtischen Funktionen. Zu einem Problem erster Ordnung wird der individuelle Kraftverkehr. Dieses Problem ist auf die Dauer nicht allein durch den Straßenbau zu lösen. Unter unseren Bedingungen ist die Entwicklung hochleistungsfähiger attraktiver Massenverkehrsmittel der einzig erfolgversprechende Weg, der Gefahr eines Verkehrschaos rechtzeitig zu begegnen. Moderne Massenverkehrsmittel mit Geschwindigkeiten von 300 km/h und mehr werden auch auf die Entwicklung der Siedlungsstruktur Einfluß haben.

Es wäre jedoch eine Illusion anzunehmen, daß wir alles neu bauen werden. Der Schwerpunkt liegt in der Rekonstruktion der Städte und Siedlungen. Besonders die kleinen und mittleren Städte, die als Kristallisationskerne künftiger Entwicklung und als Gegenpole zur Konzentration der Großstädte anzusehen sind, bedürfen einer entscheidenden Qualitätsverbesserung.

Mit wachsender Freizeit und Zunahme der geistigen Beanspruchung des Menschen werden das Wohnen und die Effektivität der Freizeit eine immer größere Rolle einnehmen. Einerseits wird das wachsende Bedürfnis nach geistigen Kontakten die Funktionen der gesellschaftlichen Zentren erhöhen, andererseits werden die Wohngebiete dem Menschen eine intime Sphäre für seine Ruhe, Erholung und Bildung geben müssen. Sicher werden dazu auch neue, differenzierte Wohnformen notwendig sein. Psychologen weisen immer wieder darauf hin, daß die Technisierung des Lebens auch ihre Schattenseiten hat, die es zu kompensieren gilt. Die Beheimatung des Menschen in seiner Stadt und in seinem Wohngebiet spielt dabei eine besondere Rolle. Auch die Erhaltung und Pflege der historischen Substanz des Stadtbildes und der Landschaft ist gerade unter diesem Aspekt als ein wichtiges Anliegen unseres Städtebaus zu sehen.

Schon im Wohngebiet müssen durch Grünanlagen, Dachgärten und so weiter ausreichende Erholungsmöglichkeiten geschaffen und mit den Parkanlagen, städtischen Naherholungsgebieten für das Wochenende und den Erholungsgebieten für den Urlaub zu einem sinnvollen System verbunden werden.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Tendenz der technischen Revolution wird sich auch eine Revolution in der Bautechnik vollziehen. Sie ist bei uns jedoch nicht primär durch die technische Entwicklung, sondern durch die soziale Aufgabe der Architektur bedingt.

Wir brauchen eine Bautechnik, die uns hilft, die Wohnbedingungen für die breite Masse der Bevölkerung rasch zu verbessern, eine Technik des Massenbaus. Es gilt, dem Massenbau gerade durch die Industrialisierung des Bauens höchste Qualität zu geben. Das beginnt bei der Vorfertigung der Bauelemente. Die Weiterentwicklung des Baukastensystems wird eine Vielfalt in der Gestaltung, eine hohe Qualität der Elemente und den gleichzeitigen Übergang zu automatisierter Vorfertigung und Vollmontage bei wesentlich kürzeren Bauzeiten als heute ermöglichen. Dabei müssen auch Erfahrungen des Flugzeug- und Schiffbaus im Bauwesen Eingang finden. Ein wesentlicher Zug dieser Entwicklung wird die Senkung der Baugewichte sein. Obwohl Erzeugnisse der Chemie immer stärker auch beim Bauen Verwendung finden werden, so wäre es doch falsch, darin allein die Perspektive zu sehen. Beton und keramische Baustoffe, verbunden mit leichten Dämmstoffen, werden auch in Zukunft vorherrschend sein.

Was ist notwendig, damit diese Probleme erfolgreich gelöst werden können?

Eine Organisation von Avantgardisten einer neuen deutschen Architektur

Die heutige Architektengeneration steht, wie wir sahen, einer Lawine von Problemen gegenüber, die durch große gesellschaftliche Umwälzungen und die wissenschaftlich-technische Revolution hervorgerufen wird. Die Aufgaben und Anforderungen sind dabei so umfangreich und kompliziert geworden, daß ihre Meisterung objektiv eine umfassende kollektive Leistung, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit, auf allen Gebieten erfordert. Allein am Reißbrett lassen sich diese Aufgaben nicht mehr lösen. Eine systematisch organisierte Qualifizierung zur Klärung und Lösung der Probleme wird auch von den Architekten selbst als eine unerläßliche Notwendigkeit empfunden. Damit wird die Verantwortung des Bundes Deutscher Architekten auf eine höhere Stufe gehoben. Die Architekten müssen von ihrer Fachorganisation ein vielseitiges und zugleich bewegliches System der Qualifizierung, das gemeinsam mit den staatlichen Organen, der Deutschen Bauakademie und den Hochschulen organisiert wird, das geistige Rüstzeug für die Gegenwart und die Zukunft erwarten können. Die große Potenz Tausender von Architekten, die in unserer Republik auf den verschiedensten Gebieten unserer Volkswirtschaft tätig sind, kann so durch einen aktiven BDA noch geschlossener und bewußter für den umfassenden Aufbau des Sozialismus wirksam werden.

Die Vorstellung über ein System der Qualifizierung sollte das Prinzip der Elastizität, das heißt der Möglichkeit der ständigen Erweiterung und Ergänzung umfassen, denn unsere Architekten stehen vor der komplizierten Aufgabe, überall Neuland zu betreten. Dabei wird die Qualifizierung im weitesten Sinne aufgefaßt: Diskussionen, Seminare, Wettbewerbe, Vorträge, Versammlungen und viele andere Formen des geistigen Lebens, die dazu dienen, eine höhere Qualität in Städtebau und Architektur zu erreichen.

Die Arbeit des BDA sollte sich auf zwei entscheidende Schwerpunkte konzentrieren, die im umfassenden Sinne Parteilichkeit und künstlerische Meisterschaft bedeuten. Sie sollten auch den Schwerpunkt in der weiteren Vorbereitung des V. Bundeskongresses bilden:

■ Die Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins aller Architekten und Städtebauer im Interesse der sozialistischen Entwicklung und zur Vertiefung der Einsicht in die gesellschaftlichen Prozesse. Damit wird zugleich die Verantwortung, die sich aus der nationalen Mission der DDR ergibt, auf dem Gebiet der Architektur und des Städtebaus erfaßt. Daraus erwächst auch die patriotische Leistung unserer Architekten und ihre parteiliche Haltung. Es geht darum, das Bewußtsein zu wecken, verantwortlich in den ersten Reihen der Bauschaffenden tätig zu sein und die politisch-ideologische Weitsicht zu erreichen, die objektiv durch den Inhalt der schöpferischen Arbeit des Architekten erforderlich ist. Nur wer mitten im Leben steht, den Puls des Lebens fühlt, die Perspektive erkennt und mit neuestem Wissen ausgerüstet ist, kann den Anspruch erheben, auf der Höhe der Zeit und der Aufgaben zu stehen.

■ Die Entwicklung des schöpferischen Meinungsstreites für eine progressive soziologische, funktionelle, technische, ökonomische und ästhetische Entwicklung der Architektur, für die Herausbildung sozialistischer Züge in der Architektur und im Städtebau der DDR. Hierbei ist die Qualifizierung auf die künstlerische Meisterschaft, insbesondere beim industriellen Bauen, gerichtet. Durch eine hohe gestalterische Qualität soll die Architektur aktiv in die bewußte Förderung sozialistischer Lebensformen eingreifen.

Diese Aufgaben lassen sich aber letzten Endes nur lösen, wenn eine umfassende Architekturtheorie ausgearbeitet wird, die die Beziehungen von Architektur und Gesellschaft aufdeckt und den schöpferischen Schaffensprozeß der Architekten fördert. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert von der Deutschen Bauakademie eine enge Gemeinschaftsarbeit mit anderen Instituten, den Hochschulen und allen interessierten Architekten aus der Praxis.

Autorität und Wirksamkeit des BDA hängen in hohem Maße davon ab, wie er es versteht, für seine gute Sache offensiv zu werden. Das ist möglich, wenn in den eigenen Reihen ein schöpferisches geistiges Leben Eingang findet. Die ideologische Windstille, die Scheu vor dem Streitgespräch, die akademische Reserviertheit, die kleinbürgerliche Angst vor dem Kampf um prinzipielle Klarheit, das ist eine Wand, die eingerissen werden muß, um endlich einem frischen Wind im BDA Zutritt zu verschaffen.

Zweifellos steht auch vor dem BDA die Aufgabe, Mittler zwischen den Architekten, der Bevölkerung, der Volksvertretung und den staatlichen Organen zu werden. Auf der Grundlage solcher engen Beziehungen entsteht die Wechselwirkung, die für die Festigung des Vertrauensverhältnisses und ein erfolgreiches Projektieren und Bauen Bedingung ist.

Heute wird vom BDA vor allem erwartet, daß er dazu beiträgt, schöpferische Persönlichkeiten zu entwickeln, die sich durch Parteilichkeit und Meisterschaft als Avantgardisten einer neuen Architektur bewähren.

Das sollte das Ziel und der Maßstab für die Wirksamkeit des BDA sein.

Der Aufbau von Karl-Marx-Stadt – ein Werk der Einheit der Arbeiterklasse



Kurt Müller
Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt

Als unsere Stadt am 5. März 1945 in Trümmer gesunken war, hatte sie über 3600 Menschen unter sich begraben. Jeder dritte Einwohner war obdachlos.
Dem 5. März 1945 folgte der 8. Mai 1945, der Tag der Befreiung vom Faschismus. Seitdem sind mehr als 20 Jahre vergangen, und von der Höhe unseres Jahres sehen wir, daß in der vor 20 Jahren totgesagten Stadt das Leben wie nie zuvor pulsiert.
Getreu ihren revolutionären Traditionen gestalten die Werktätigen ein neues Leben im Sozialismus.

Die Stadt und ihre Geschichte

Der „Rote Turm" ist das älteste Bauwerk im Stadtgebiet von Karl-Marx-Stadt. Sein genaues Alter ist nicht bekannt. Historiker und Baufachleute schätzen es auf 750 Jahre. Die Entstehung des Roten Turmes hängt mit der 1165 erfolgten Gründung der Stadt zusammen.
Das 1135 gestiftete Benediktinerkloster Chemnitz erhielt 1143 das Recht, einen Markt zu errichten, wo sich Fernhändler niederlassen und zollfrei sein sollten. Jedoch erst im Jahre 1165 gab Friedrich Barbarossa vermutlich die Anweisung zur Gründung des Fernhandelsmarktes in der Chemnitzaue zwischen zwei nach Böhmen führenden Handelswegen.
Für die Sicherung der jungen Stadt wurde der Rote Turm errichtet. Dem königlichen Dienstmann, der mit seinen Knechten im Turm wohnte, waren vermutlich die Sicherung der Böhmerstraßen und der Schutz der Stadt anvertraut. Später diente der Rote Turm auch als Sitz des Stadtgerichtes. Ein vom Rat gewählter Stadtrichter waltete hier seines Amtes.
Nachdem der Stadtrichter am Marktplatz eine andere Unterkunft fand, wurde der Turm ganz als Stadtgefängnis eingerichtet. Im Jahre 1570 gab es darin 13 Zellen für 19 Gefangene. Unter den Gefangenen waren nicht wenige Aufständische gegen die feudale oder bürgerliche Gesellschaftsordnung. Im 19. Jahrhundert wurden viele klassenbewußte Arbeiter in den Roten Turm oder in das später angebaute Zellenhaus eingekerkert; so auch August Bebel und mehrere führende Funktionäre der verbotenen Arbeiterpartei, die anläßlich des Chemnitzer Sozialistenprozesses 1885 sechs Monate im Roten Turm inhaftiert waren. Der Rote Turm und das Zellenhaus wurden im zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe zum größten Teil zerstört.
Jahrhundertelang hatte der Rote Turm als Wächter, Gerichtsgebäude und Gefängnis gedient. In unserer Zeit vermittelt er als rekonstruiertes Bauwerk und als Museum ein Stück Geschichte der Vergangenheit. Er steht heute als bauhistorisches Gebäude unter Denkmalschutz und berichtet als Zeuge der Vergangenheit über ein Stück Stadtgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Aktivisten der ersten Stunde

Wenn die Einwohner und Gäste von Karl-Marx-Stadt im Juni 1965 den 800. Geburtstag der Stadt froh und einer guten Zukunft gewiß feierten, dann verdanken sie es dem großen historischen Sieg des Sowjetvolkes, das das deutsche Volk von der faschistischen Barbarei befreite.
Viele Genossen und bewußte Antifaschisten haben auch in Deutschlands schwersten Zeiten für ein Leben in Freiheit und Menschlichkeit gekämpft. Den Besten zur Ehre wurden nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus würdige Gedenk- und Erinnerungsstätten in unserer Stadt errichtet, die an große geschichtliche Ereignisse und an bedeutende Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstandes erinnern. Sie sind sichtbare Zeugen des revolutionären Kampfes und der fortschrittlichen Tradition der Stadt, die uns mit Stolz erfüllen.
Karl-Marx-Stadt, die Proletarierin unter den deutschen Städten, kann auf reiche Tradition im politischen Kampf der Arbeiterbewegung zurückblicken. Das lang ersehnte Ziel der Arbeiterklasse, ihre Einheit, konnte getreu der geschichtlichen Lehre im Kampf gegen den Faschismus und den Krieg, gestützt auf alle demokratischen Kräfte, am 30. März 1946 verwirklicht werden. In einer eindrucksvollen Demonstration im Luxorpalast wurden die Genossen Bruno Hofmann und Erich Mückenberger gleichberechtigte Vorsitzende des Kreisvorstandes der SED.
Mehr als 60 000 Arbeiterinnen und Arbeiter strömten an diesem Tage auf dem Theaterplatz zusammen und stimmten der Resolution der Vereinigungskonferenz, an der 1400 Delegierte teilgenommen hatten, begeistert zu. Mit großer Anteilnahme verfolgten die Werktätigen den weiteren Verlauf des Vereinigungsprozesses, der über die Bezirks- und Landeskonferenz hinweg mit der gewaltigen Manifestation der Einheit der Arbeiterklasse auf dem Vereinigungsparteitag in Berlin am 20. und 21. April 1946 seinen Höhepunkt fand.

Die Stadt erhält ihren Namen

Der 10. Mai 1953 ist für die Geschichte unserer Stadt ein besonders bedeutsamer Tag. Ministerpräsident Otto Grotewohl erfüllte unter dem nicht endenwollenden Jubel der Einwohner unserer Stadt den Beschluß des Ministerrates der DDR und verlieh der alten Arbeiterstadt Chemnitz den stolzen und verpflichtenden Namen „Karl-Marx-Stadt". Er sagte damals: „Das ehemalige Chemnitz war das typische Produkt der kapitalistischen Entwicklung, das neue Karl-Marx-Stadt wird eine helle, frohe Stadt des Sozialismus werden."
Diese letzten 20 Jahre der 800jährigen Geschichte unserer Stadt brachten größere gesellschaftliche Fortschritte als die gesamten 780 Jahre zuvor. Innerhalb von 780 Jahren löste eine Ausbeutergesellschaft die andere ab. 780 Jahre blieben die Werktätigen der Stadt, die allen Reichtum schufen, geknechtete, unterdrückte, billige Ausbeutungsobjekte. Ihre wahre Geschichte begann am 8. Mai 1945, als sie ihre Geschicke selbst in die Hände nahmen.

Wir bauen unsere neue Stadt

1945 blutete das alte Chemnitz aus vielen Wunden. Acht Quadratkilometer bebaute Fläche, davon sechs Quadratkilometer allein in der Innenstadt, waren zerstört. Die Arbeit von Generationen war vernichtet worden. Von 117 000 Wohnungen mußten 27 000 aus den Listen der Wohnungsämter gestrichen werden. 15 000 erschienen in der Rubrik „schwer beschädigt". Mittlere und leichte Schäden wiesen 30 000 Wohnungen auf.
84 Prozent der Gleisanlagen und des Wagenparks der Straßenbahn waren zerstört, die Hauptwasserleitungen an über 600 Stellen unterbrochen. Es fehlte an allem: an Trägern, Bindemitteln, Holz. Nur Schutt und ungeputzte Ziegel waren im Überfluß vorhanden. Unüberwindlich scheinende Hindernisse türmten sich auf.
Arbeiter, Bautechniker, Forscher schlossen sich tatkräftig zusammen. Sie brauchten Zement. Aus Braunkohlenasche und Hochofenschlacke entwickelten sie ein Bindemittel als Ersatz für den fehlenden Zement. Mit diesem neuen Binder wurden 1951 die ersten Wohnbauten im Stadtzentrum errichtet.
1958 tagte in Berlin der V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Einer der gefaßten Beschlüsse sah vor, unter anderen auch das Stadtzentrum von Karl-Marx-Stadt schöner denn je aufzubauen. Für die Stadt begann die größte Umgestaltung in ihrer Geschichte. In echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Architekten, Städteplanern, Wissenschaftlern, Volksvertretern und der ganzen Bevölkerung entstand eine moderne städtebauliche Konzeption. Auf dem Reißbrett und im Modell reiften die Vorstellungen über das neue schönere Karl-Marx-Stadt. Tag für Tag, Schritt für Schritt konnten wir fortan sein Entstehen verfolgen.
Anläßlich der 800-Jahr-Feier empfing Karl-Marx-Stadt einen lieben, gerngesehenen Gast. Von den Einwohnern freudig begrüßt, besuchte uns Genosse Walter Ulbricht, der Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates der DDR. Er nahm auch Gelegenheit, mit den Werktätigen über den Aufbau des neuen Stadtzentrums zu sprechen. Er bekundete großes Interesse für das Baugeschehen, machte sich in der Praxis und am Modell mit den weiteren Plänen vertraut und gab wertvolle Hinweise, was noch verbessert werden könnte.
Bereits anläßlich seines Besuches am 16. Dezember 1961 in Karl-Marx-Stadt empfahl Walter Ulbricht: „Machen Sie das Zentrum hell und licht, damit die Menschen noch viele Jahre später sagen können: Sie haben gut gebaut!"
Dieser Besuch war ein Ausdruck der großen Fürsorge, die unser Staatsoberhaupt Karl-Marx-Stadt angedeihen ließ. Er ist ein Beweis der besonderen Hilfe und Unterstützung durch Partei und Regierung.

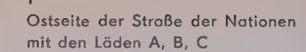
Allen Bauschaffenden gebührt Dank

Ungezählte Heldentaten vollbrachten die Bauschaffenden von Karl-Marx-Stadt in den vergangenen 20 Jahren. Ihnen, den Erbauern des neuen, sozialistischen Karl-Marx-Stadt, gebührt unser aller Dank und ein Ehrenplatz im Buch der guten Taten.
Wir sind stolz auf unsere Bauarbeiter, Architekten, Techniker und Ingenieure. Wir alle freuen uns über ihre Arbeit, die auch in Karl-Marx-Stadt Ausdruck des besseren, schöneren, wahren Deutschlands ist. Bei uns, in unserer Republik, wurde Wirklichkeit, wofür die Arbeiterklasse jahrzehntelang kämpfte, wofür sie ungezählte Opfer brachte: Was des Volkes Hände schufen, soll des Volkes eigen sein.
Bei uns haben die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt. Jetzt hängt es von uns allen ab, in welchem Tempo und wie wir unsere Republik und unsere Stadt weiter aufbauen.
Wir lernten den Staat und die Wirtschaft lenken und leiten, wir schufen neue Städte und Industriegiganten. Täglich wird unser Leben reicher und freudvoller. Gemeinsam geben wir unseren Zukunftsplänen Gestalt und lassen sie durch unsere Taten zur beglückenden Wirklichkeit werden.

Modell des Stadtzentrums



Der „Rote Turm" ist das älteste erhalten gebliebene Wahrzeichen der Stadt. Er dient heute als Museum; an seinem Fuße entstand ein Café, nach links soll später das Informationszentrum anschließen





1

1
Ostseite der Straße der Nationen
mit den Läden A, B, C

2
Abteilung Schallplatten
im Erdgeschoß des Ladens C

Die Atmosphäre der Stadt

Dipl.-Ing. Rudolf Weißer
Chefarchitekt im VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt

Der VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt stellt im folgenden einige seiner Arbeiten vor, die in den letzten Jahren im Stadtzentrum und im Wohnungsbaugebiet Stollberger Viertel den Nutzern übergeben wurden oder unmittelbar vor der Vollendung stehen.

Bei den fertiggestellten Bauten handelt es sich nicht um solche, deren Aufgabe es wäre, in besonderem Maße zu repräsentieren. Das wird bei dem geplanten Haus der Industrieverwaltungen und dem Gebäude der Hauptpost der Fall sein, die eine Platzwand des Zentralen Platzes bilden werden. Auch bei dem geplanten Kraftomnibus-Bahnhof ist eine gewisse Repräsentanz notwendig, da er in Verbindung mit der neuen Situation zu beurteilen ist, die durch die geplante Umgestaltung des Hauptbahnhofes und des Bahnhofvorplatzes entsteht.

Allgemein sind wir bemüht, den Aufwand für die formale Gestaltung sowohl im Äußeren als auch im Inneren so knapp wie möglich zu halten. Die hier vorgestellten Arbeiten vermitteln uns die Erfahrung, daß noch Ausmagerungen möglich und notwendig sind, um zu einer natürlichen Einfachheit im Sinne guter Baugestaltung zu gelangen. Wir sehen in dieser Zielsetzung nicht nur eine Frage der Ökonomie, sondern insbesondere auch ein Anliegen der Baugestaltung. Wie anders wäre es denkbar, unter den Gegebenheiten des industriellen Bauens zu einer typischen und damit gültigen architektonischen Aussage zu gelangen?

Unter diesen Voraussetzungen wird offenbar, wie notwendig es ist, die bildende Kunst mit ihren Möglichkeiten, den Menschen unmittelbar anzusprechen, in die Überlegungen des Architekten einzubeziehen. Andernfalls wäre zu befürchten, daß unsere Bauwerke oder unsere Straßen- und Platzräume zu einer kalten Abstraktion funktioneller und technischer Beziehungen werden, der die menschliche Resonanz versagt bliebe.

Nicht zufällig wurden die drei auf der Straße der Nationen zwischen den zweigeschossigen Ladenbauten aufgestellten, bildhauerisch figürlich gestalteten Brunnen (s. S. 205) von der Bevölkerung so gut aufgenommen. Ihre Aussage und ihr Maßstab bringen ein freundlich-heiteres Moment in diesen Straßenabschnitt. Für die Einstimmung des Milieus sind sie von ausschlaggebender Bedeutung, und sie sind notwendig, um die funktionell und technisch bedingte Reihung strenger Architekturglieder in ihrer Gesamtwirkung verbindlicher zu machen.

Im gleichen Sinne werten wir die gärtnerischen Gestaltungsmittel, wie zum Beispiel die Grünanlagen mit dem großen Wasserbecken im mittleren Wohnhof an der Straße der Nationen. Ebenso verhält es sich mit den Pflanzungen im Rosenhof, die die Gleichförmigkeit der ausgedehnten, mit Platten belegten Platzfläche aufheben und ihr einen Charakter geben, der in einem solchen Milieu, abgeschieden vom turbulenten Straßenverkehr, wohltuend ist.

Ein wichtiges Element sind in diesem Zusammenhang auch die als Laubengang angelegten Fußgängerwege. Wir setzen uns dafür ein, überall im Stadtzentrum solche Fußgängerwege anzuordnen.

Mit zunehmender Verkehrsdichte wird das Zentrum der Großstadt mehr den Bedürfnissen des Fußgängers entsprechen müssen. Das Ziel kann nicht mehr unmittelbar mit einem Verkehrsmittel erreicht werden. Deshalb ist es naheliegend, dem Fußgänger wettergeschützte oder schattige Wege zu bieten. Außerdem kann auf diese Weise der Sonnenschutz der Schaufensterauslagen gewährleistet werden. Aber nicht nur diese funktionellen Überlegungen führen zum Laubengang. Wir sehen darin eine Möglichkeit, in die verkehrsbedingte Ausweitung der Straßenräume, die zwar dem Auto gerecht werden, nicht aber dem Fußgänger, einen vermittelnden Maßstab zu bringen und dem Fußgänger seinen Bereich auch räumlich und vom Milieu her zu sichern. Schon jetzt ist an der Straße der Nationen und im Rosenhof zu beobachten, wie die überdachten Fußgängerwege den Strom der Passanten anziehen und wie die Lebendigkeit im Straßenbild auch bei Regenfällen oder bei starker Sonneneinstrahlung erhalten bleibt – ein Gesichtspunkt, der für das Gesamtgepräge einer Stadt wichtig erscheint.

Wir haben als Architekten die Pflicht, solche und andere Neigungen und Bedürfnisse der Menschen aufzuspüren und bei der Lösung unserer Aufgaben zu beachten. In dem Maße, wie uns das gelingt, sind wir sicher, daß unsere Bauten und darüber hinaus unsere Städte jene natürliche Lebendigkeit und überzeugende Einfachheit aufweisen, deren wir dringend bedürfen.



2

Straße der Nationen

Läden A, B, C

Die Läden sind zweigeschossig und haben interne Treppenaufgänge vom Erdzum Obergeschoß. Das Obergeschoß eines jeden Ladens kragt um 5 m über das Erdgeschoß aus und ruht auf Stützen. Der dadurch entstandene Laubengang bietet dem Passanten Witterungsschutz und gewährleistet, daß der Straßenraum auch bei ungünstigem Wetter belebt bleibt.

Die Waren werden auf der Rückseite über eine Tiefstraße in Höhe des Kellergeschosses angeliefert, in dem sich die Lagerräume befinden. Ein Warenverteilergang im Kellergeschoß verbindet die drei Ladenbauten miteinander. Durch die Tiefstraße wird erreicht, daß die Warenanlieferung und der Abtransport des Leergutes ohne wesentliche Beeinträchtigung des Wohnmilieus erfolgen können. Zwischen den Ladenbauten liegen die Zugänge zu den Wohnhöfen. Der Laden B wird im Erdgeschoß durch einen Fußgängerdurchgang geteilt. Der Durchgang schließt an eine wichtige Fußgängerverbindung zum Bahnhof und dem östlichen Wohngebiet an. Die Fläche zwischen den beiden Wohnblocks, durch die diese Fußgängerverbindung führt, ist als Grünanlage mit großem Wasserbecken gestaltet.

Vor den Wohnhausgiebeln, in den Rücklagen zwischen den Ladenbauten, wurden Brunnen aufgestellt, die wesentlich zur Gestaltung des Straßenraumes, insbesondere des Fußgängerbereiches, beitragen und dem intimeren Milieu des Laubenganges entsprechen. Über den Ladeneingängen wurden Supraporten aus Stahl und Leichtmetall angeordnet mit Darstellungen, die auf die jeweilige Branche Bezug nehmen. Als Material für die Laubengangstützen wurde Rochlitzer Porphyr, für die Giebel Theumaer Schiefer verwendet.

Gerhard Laake

Laden A:

„Exquisit"	Damen- und Herrenkonfektion
„dezent"	Kosmetik

Laden B:

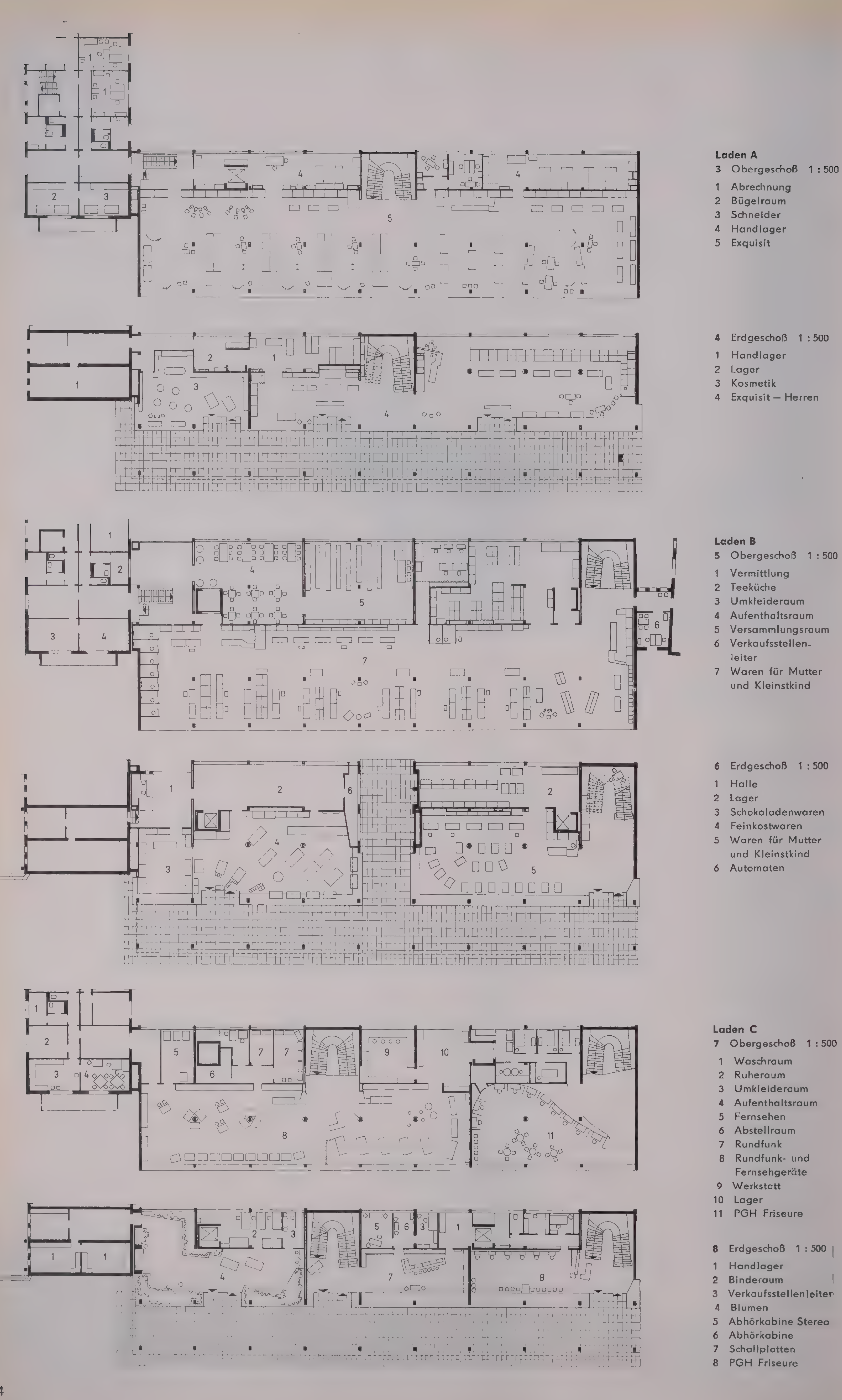
„Adebar"	Artikel für Mutter und Kind
„delikat"	Lebensmittel

Laden C:

„Figaro"	Frisör für Damen und Herren
„bild und ton"	Rundfunk, Fernsehen, Schallplatten
„Orchidee"	Blumenladen

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Architekt BDA Gerhard Laake, Objektverantwortlicher Architekt BDA Karli Müller Architekt Herbert Reiche †
Statik und Konstruktion:	Bauingenieur Horst Werner
Bauwirtschaft:	Werner Bach
Innengestaltung:	Architekt BDA Gerhard Laake Architekt BDA Karli Müller Architekt BDA Günter Hauptmann Architekt BDA Ernst Lucha Architekt Wolfgang Großkopf
Heizungs- und Lüftungsanlagen:	Ingenieur Hermann Schöniger
Sanitäranlagen:	Ingenieur Albrecht Kühnert
Elektroanlagen:	Ingenieur Gerhard Mehnert
Farbgestaltung:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt, Abteilung Maler (Hardert, Demmler, Hering)
Projektierung:	1959 bis 1961
Bauzeit:	1961 bis 1964
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt

Laden A (11 090 m³):	Baukosten	105,00 MDN/m³
	Gesamtkosten	141,20 MDN/m³
Laden B (14 715 m³):	Baukosten	93,00 MDN/m³
	Gesamtkosten	130,50 MDN/m³
Laden C (10 900 m³):	Baukosten	149,24 MDN/m³
	Gesamtkosten	198,26 MDN/m³



Laden A

3 Obergeschoß 1 : 500

1 Abrechnung
2 Bügelraum
3 Schneider
4 Handlager
5 Exquisit

4 Erdgeschoß 1 : 500

1 Handlager
2 Lager
3 Kosmetik
4 Exquisit – Herren

Laden B

5 Obergeschoß 1 : 500

1 Vermittlung
2 Teeküche
3 Umkleideraum
4 Aufenthaltsraum
5 Versammlungsraum
6 Verkaufsstellen-leiter
7 Waren für Mutter und Kleinstkind

6 Erdgeschoß 1 : 500

1 Halle
2 Lager
3 Schokoladenwaren
4 Feinkostwaren
5 Waren für Mutter und Kleinstkind
6 Automaten

Laden C

7 Obergeschoß 1 : 500

1 Waschraum
2 Ruheraum
3 Umkleideraum
4 Aufenthaltsraum
5 Fernsehen
6 Abstellraum
7 Rundfunk
8 Rundfunk- und Fernsehgeräte
9 Werkstatt
10 Lager
11 PGH Friseure

8 Erdgeschoß 1 : 500

1 Handlager
2 Binderaum
3 Verkaufsstellenleiter
4 Blumen
5 Abhörkabine Stereo
6 Abhörkabine
7 Schallplatten
8 PGH Friseure

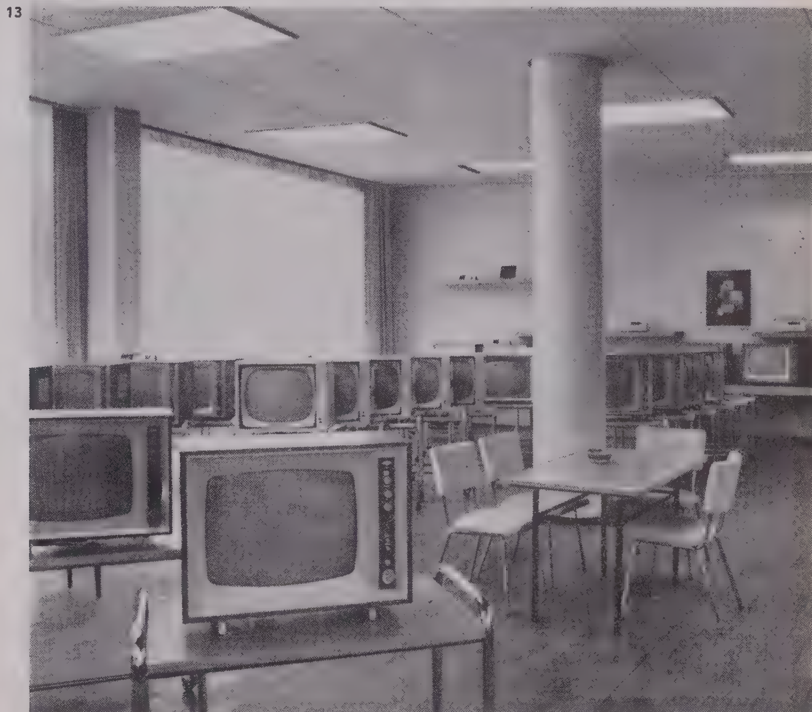




9 Brunnen von Hanns Diettrich

12 Abteilung für Mutter und Kleinstkind im Erdgeschoß des Ladens B





10 Brunnen von Gottfried Kohl

13 Abteilung Fernsehgeräte im Obergeschoß des Ladens C





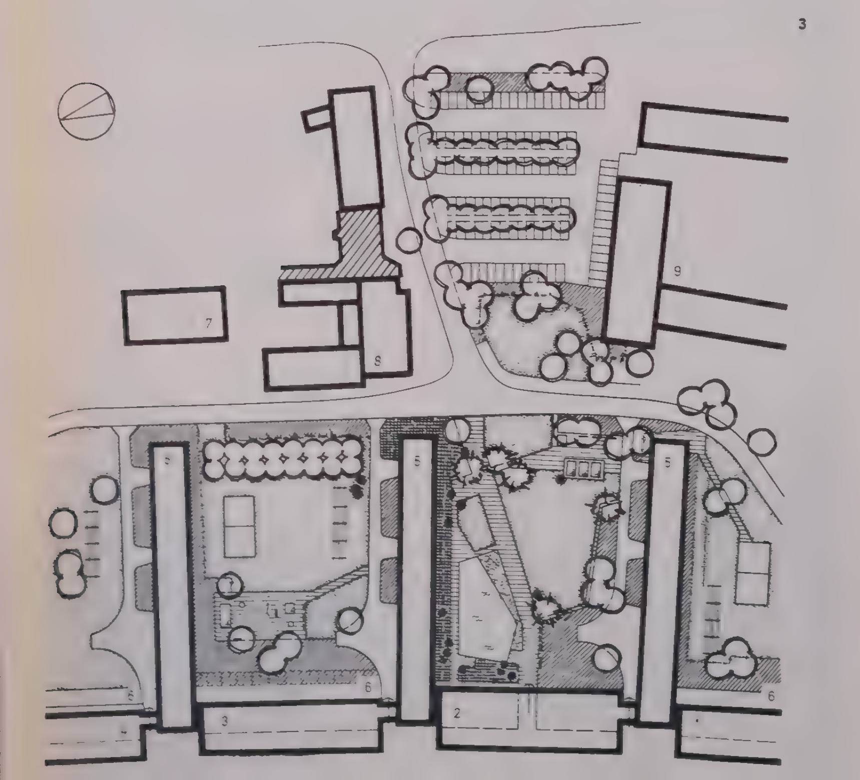
11 Brunnen von Johannes Belz

14 Herren-Friseursalon im Erdgeschoß des Ladens C

1

Freiflächengestaltung im Wohnbereich

3



Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Entwurf:	Gartenarchitekt BDA Karl Wienke
Tiefbau:	Bauingenieur Georg Hartmann
Ausführung:	VEB Tiefbau-Union Karl-Marx-Stadt Park- und Gartenverwaltung Karl-Marx-Stadt

Drei achtgeschossige Wohnblocks, die mit je 96 Wohnungseinheiten einen erheblichen Freiflächenbedarf mit sich bringen, kennzeichnen die Wohnsituation in diesem Bauabschnitt. Im Vergleich zum vier- bis fünfgeschossigen Wohnungsbau in den Neubaugebieten der Stadt kommt es zu einer intensiveren Nutzung der verkleinerten Fläche. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde die Gestaltung von Innenhöfen angestrebt, die auf die Bedürfnisse der Anwohner abgestimmt und für Sport und Spiel oder für haustechnische Belange voll nutzbar sind. Weiterhin war zu berücksichtigen, daß durch den Laden B ein Fußgängerdurchgang führt, in dessen Verlängerung eine wichtige innerstädtische Fußgängerverbindung eine Fläche durchquert, die infolge ihrer Lage zwischen zwei Wohnblocks den dortigen Mietern als reines Wohngrün zustehen müßte. So wurde die enge Nachbarschaft von Wohnen, Einkauf und Fußgängerverkehr zum eigentlichen Problem der Freiflächengestaltung.

1
Grünanlage hinter der Straße der Nationen im Bereich der Fußgängerverbindung von der Straße der Nationen zum Hauptbahnhof

2
Teilansicht des 17 m mal 30 m großen Wasserbeckens hinter dem Laden B. Im Hintergrund der Fußgängerdurchgang durch den Laden B

3
Lageplan 1 : 2000
1 Laden A
2 Laden B mit Fußgängerdurchgang
3 Laden C
4 Tanzcafé
5 Achtgeschossiger Wohnungsbau (Großplatte)
6 Tiefstraße
7 Dreigeschossige Garage
8 Ladenbauten
9 Zentralinstitut für Fertigungstechnik

4
Lageplan 1 : 500
1 Wasserpflanzenbecken
2 Einheitliche Grundpflanzung aus Zwergkiefern, davor niedrige Stützmauer mit Sitzrost oder Hinterpflanzung mit Polsterstauden
3 Japanischer Schnurbaum
4 Koniferengruppe (Lärche)
5 Zuckerahorn
6 Gemischte Strauchpflanzung
7 Im Spielplatz: Götterbaum, seitlich davor Eschenahorn
8 Einheitliche Bepflanzung der Vorflächen mit schattenliebenden Sträuchern
9 Lärche als Einzelexemplar
10 Gruppe aus Eschenahorn
11 Flächenpflanzung aus Sauerdorn; Die Pflanzung dient auch zum Schutz gegen unerwünschten Fußgängerdrang vom Wohnweg aus



2



3 4

Bei Betrachtung der Abbildung 3 erkennt man hinter dem Laden C eine Fläche reinen Wohngrüns. Zur Wohnstraße dicht abgepflanzt, mit geräumigem Spielgeräteplatz, Spielwiese, Kleinsportplatz und einigen Wäschebügeln versehen, erfüllt dieser Freiraum seine Funktion. Andersartig der gleichgroße Innenhof im Bereich der Fußgängerverbindung, die täglich Tausende Menschen auf dem Wege zwischen Stadtzentrum, dem Hauptbahnhof sowie dem südöstlichen Außenbezirk durcheilen. Elemente des Wohngrüns treten hier bis auf einen Spielplatz zurück, repräsentative Züge herrschen vor (Abb. 4). Die genannte Fußgängerverbindung, an ihrem Anfang durch den Fußgängerdurchgang festgelegt und in ihrem weiteren Verlauf auf einen bestimmten Punkt gerichtet (Fortsetzung über einen öffentlichen Platz), teilt die Fläche zwischen den beiden Blocks in einen größeren, mehr oder weniger absonnigen und einen kleineren starkbesonnten Teil. Diese organische Gliederung findet ihre gestalterische Fortführung in ruhigen zusammenhängenden Rasen- und Strauchflächen auf der einen und in der Anlage eines großen Wasserpflanzenbeckens mit vorgelagertem Gräsergarten auf der anderen Seite. Das Becken von 30 m Länge und 17 m Breite bildet den Mittelpunkt der gesamten Anlage und findet starke Beachtung bei der Bevölkerung. Der Gräsergarten enthält bizarre Gräser, Kleinkoniferen in Gruppen und auch derbe Stauden sowie edle Zwiebelgewächse, dazwischen dekorative Muschelkalkbrocken. Diese Pflanzung wirkt interessant an sich, rahmt das Becken, bringt jedoch auch den notwendigen Abstand zum durcheilenden Fußgänger. Hinzu kommen noch Bänke, Sitzroste auf Sichtbetonmauern und Mastaufsatzleuchten, die eine Wasserspiegelung hervorrufen und damit eine behagliche Stimmung erzeugen, um auch bei Dunkelheit zum Besuch der Anlage einzuladen.

Nachdem die Grünanlagen im 1. Bauabschnitt fertiggestellt und bereits während einer Vegetationsperiode genutzt wurden, konnten wertvolle und erfreuliche Schlußfolgerungen gezogen werden. Die Gestaltung bewährt sich und findet bei der Bevölkerung wie auch bei den Mietern der Wohnblocks volle Anerkennung. Für eine einfache und mechanisierte Pflege sind günstige Voraussetzungen gegeben. Schäden durch Vertrampelung traten bisher nicht auf.

Wenn man aus dem Verkehr der Innenstadt durch die Passage in die Gartenanlage gelangt, empfindet man die wohltuende Wirkung der Natur inmitten der Großstadt.

Karl Wienke



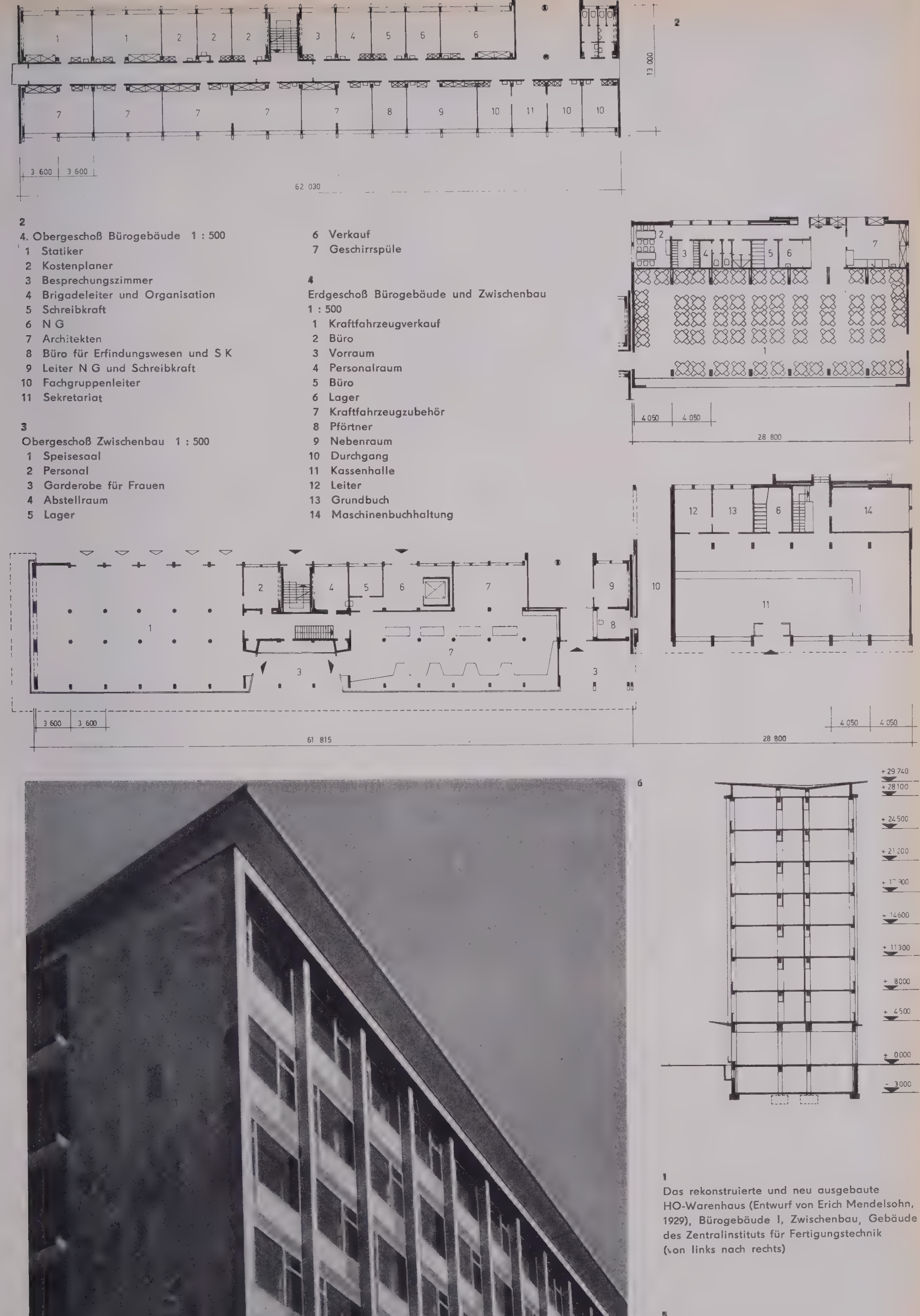
1

Bürogebäude 1

Im städtebaulichen Zusammenhang bildet das Gebäude einen der Eckpunkte des künftigen Zentralen Platzes an der Kreuzung Straße der Nationen und Brückenstraße.
Das achtgeschossige, 62 m lange und 13 m tiefe Gebäude ist ein durch Mittelflur erschlossenes Bürogebäude im Zellensystem. Der Nutzer der Bürogeschosse (1. bis 7. Obergeschoß), VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt, war bereits zu Beginn der Projektierung bekannt. Das Raumprogramm und die funktionelle Lösung wurden durch die Betriebsstruktur (Komplexbrigaden, Spezialabteilungen und Verwaltung) bestimmt. Die Bürogeschosse enthalten 312 Arbeitsplätze mit einer durchschnittlichen Hauptfunktionsfläche von 9,8 m^2 je Arbeitsplatz.
Im Erdgeschoß befinden sich ein Ladenraum für den Verkauf von Kraftfahrzeugen und ein Laden für Kraftfahrzeugzubehör und Ersatzteile. Beide Läden zusammen haben eine Verkaufsfläche von 400 m^2.
Keller und Erdgeschoß wurden in Ortbeton ausgeführt. Die sieben Obergeschosse sind aus Fertigteilen montiert, die gemeinsam mit dem VEB Industrieprojektierung Karl-Marx-Stadt zugleich für die Konstruktion des benachbarten Zentralinstituts für Fertigungstechnik entwickelt wurden. Die Tragkonstruktion besteht aus H-förmigen inneren und äußeren Rahmen mit Kragarmen des Riegels, die in Gebäudelängsrichtung stehen. Das Maximalgewicht der Elemente beträgt 5 Mp. Die H-Rahmen wurden auf der Baustelle in Holzformen gefertigt.
Die Vollbetondeckenplatten liegen quer zur Längsachse des Gebäudes auf den Rahmenriegeln auf. Montiert wurde mit zwei Kränen des Typs „Baumeister“, von denen einer auf der Straßenseite und einer auf der Hofseite arbeitete. Die Giebel wurden aus geschoßhohen Porensinterplatten montiert und mit Rochlitzer Porphyr verkleidet.
Die Felder des Skeletts sind mit geschoßhohen Stahlfensterelementen geschlossen, in denen zweiteilige Brüstungsfelder, die mit verschiedenfarbigem Spachtelputz versehen sind, eingesetzt sind. Die Brüstungsfelder bestehen aus Asbestbetonplatten. Die Lisenen vor den konstruktiven Stützen bestehen aus weißem Cottaer Sandstein. Die Riegel der H-Rahmen sind mit schwarzbraunem Kleinmosaik verkleidet.
Zwischen dem Bürogebäude und dem Gebäude des Zentralinstituts für Fertigungstechnik befindet sich ein zweigeschossiger Zwischenbau mit 29 m Frontlänge, in dessen Erdgeschoß eine Zweigstelle der Stadtsparkasse untergebracht ist. Das Obergeschoß wird als Betriebsgaststätte für beide Bürohäuser und für umliegende Betriebe genutzt. Die Küchenanlage hat eine Kapazität von 1200 Portionen je Mahlzeit.

Roland Kluge

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Projektierung:	1959 bis 1960
Bauzeit:	1960 bis 1963
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Architekt BDA Roland Kluge (Objektverantwortlicher) Architekt BDA Günter Hauptmann
Innengestaltung der Läden:	Architekt BDA Gerhard Laake
Statik und Konstruktion:	Dipl.-Ing. Manfred Groß Bauingenieur Horst Werner
Bauwirtschaft:	Baumeister Helmut Goldammer
Heizungsanlage:	Ingenieur Hermann Schöniger
Lüftungsanlage:	Ingenieur Fritz Hösel
Elektroanlage:	Ingenieur Günter Weber
Sanitäranlage:	Ingenieur Albrecht Kühnert
Farbgestaltung:	Rudolf Kraus
Umbauter Raum:	35 000 m^3
Gesamtkosten:	
Bürogebäude:	4,3 Mill. MDN
Zwischenbau:	1,2 Mill. MDN
Baukosten/m^3 umbauter Raum (ohne Erstausstattung):	157 MDN/m^3



2
4. Obergeschoß Bürogebäude 1 : 500
1 Statiker
2 Kostenplaner
3 Besprechungszimmer
4 Brigadeleiter und Organisation
5 Schreibkraft
6 N G
7 Architekten
8 Büro für Erfindungswesen und S K
9 Leiter N G und Schreibkraft
10 Fachgruppenleiter
11 Sekretariat

3
Obergeschoß Zwischenbau 1 : 500
1 Speisesaal
2 Personal
3 Garderobe für Frauen
4 Abstellraum
5 Lager
6 Verkauf
7 Geschirrspüle

4
Erdgeschoß Bürogebäude und Zwischenbau 1 : 500
1 Kraftfahrzeugverkauf
2 Büro
3 Vorraum
4 Personalraum
5 Büro
6 Lager
7 Kraftfahrzeugzubehör
8 Pförtner
9 Nebenraum
10 Durchgang
11 Kassenhalle
12 Leiter
13 Grundbuch
14 Maschinenbuchhaltung

1
Das rekonstruierte und neu ausgebaute HO-Warenhaus (Entwurf von Erich Mendelsohn, 1929), Bürogebäude I, Zwischenbau, Gebäude des Zentralinstituts für Fertigungstechnik (von links nach rechts)

5
Schnitt 1 : 500

6
Detail des Bürogebäudes



7
Arbeitszimmer für Zeichner



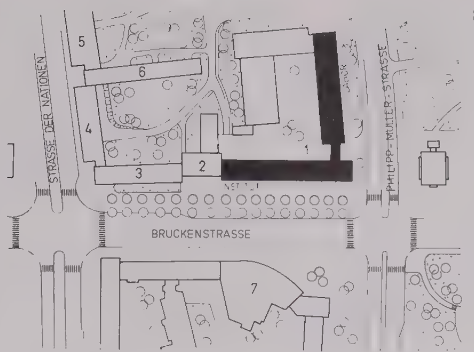
8
Speisesaal im Obergeschoß des Zwischenbaus



9
Kassenhalle der Sparkasse im Erdgeschoß des Zwischenbaus

Zentralinstitut für Fertigungstechnik





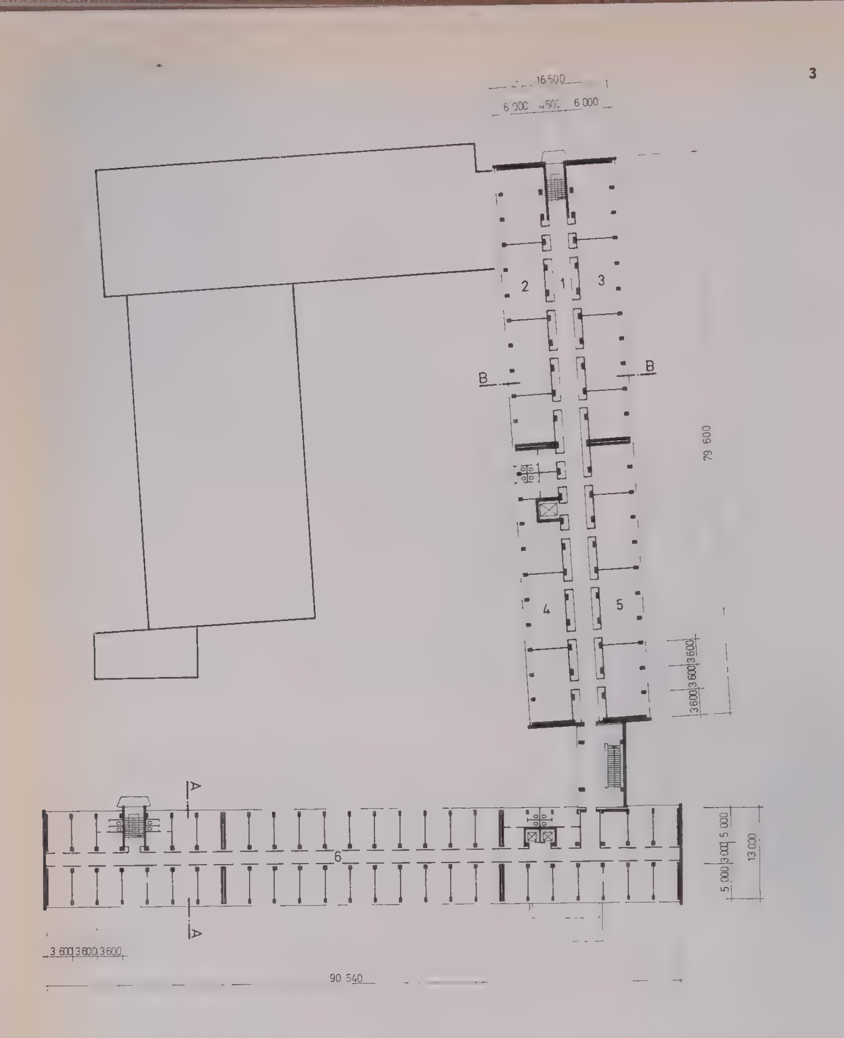
2 Lageplan 1 : 5000

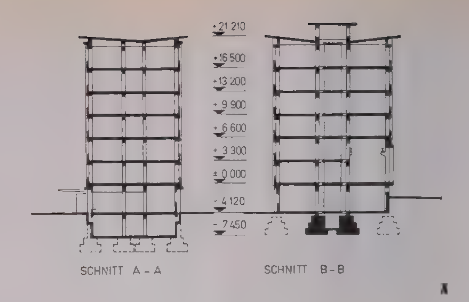
1 Zentralinstitut für Fertigungstechnik
2 Zwischenbau
3 Bürogebäude I
4 Laden C
5 Laden B
6 Achtgeschossiger Wohnblock
7 HO-Warenhaus

Entsprechend der Bedeutung der Brückenstraße als späterer Aufmarschstraße zum Zentralen Platz wurde das Institutsgebäude parallel zu dieser angeordnet. Das Laborgebäude schließt sich winkelrecht dem Institutsgebäude an. Die Gebäudehöhen waren städtebaulich vorgegeben und durch die Stadtplanung auf die umliegenden Bauvorhaben abgestimmt. Besondere Beachtung mußte der entlang der Philipp-Müller-Straße liegenden Großgrünzone geschenkt werden, die beide Gebäude weithin sichtbar werden läßt.
Für beide Gebäude wurde eine einheitliche Konstruktion gewählt, um optimal montieren zu können. Das zentral gelegene Haupttreppenhaus, welches das Instituts- und Laborgebäude miteinander verbindet, wurde monolithisch errichtet, um den Montageablauf der beiden Hauptbauten nicht zu beeinträchtigen.
Außer den beiden Nebentreppen übernehmen zwei zentral gelegene Jedermann-Aufzüge für je acht Personen den innerbetrieblichen Belegfluß. Entsprechend den speziellen Aufgaben des Laborgebäudes wurde dieses mit einem 2-Mp-Lastenaufzug ausgerüstet. Die Erdgeschoßzone des Institutsgebäudes enthält straßenseitig Ausstellungsräume der Zentralen Wohnraumgestaltung und die Empfangshalle des ZIF. Auf weitere Hallenausbildungen in den Obergeschossen wurde aus ökonomischen Gründen verzichtet.
Die Anlagen für die technologisch bedingte mechanische Be- und Entlüftung der Räume des Laborgebäudes wurden in einem etwa 70 m langen Laternenaufbau untergebracht.
Der Zugang zur Gesamtanlage für den Fahrverkehr erfolgt hofseitig von der Nebenstraße aus (städtebauliche Forderung).
Der Ausbau erstreckt sich weitestgehend auf die Verwendung vorgefertigter Bauelemente, wie zum Beispiel Trennwände aus doppelter U-Verglasung, Aluminium-Brüstungsverkleidungen, Fassadenelemente.
Die architektonische Gestaltung der beiden Gebäude erfolgte auf der Grundlage der funktionellen und konstruktiven Lösung sowie der städtebaulichen und architektonischen Umweltsbedingungen. Durch die gewählte Konstruktion ergeben sich nachstehende funktionelle und gestalterische Vorteile:

- Unterzugsfreie Räume.
- Die Gebäudeabschnitte, die durch querstehende Windscheiben begrenzt werden, sind relativ groß und optimal nutzbar.
- Die mittleren Stützenreihen liegen im Bereich der Einbauschränke oder der Ver- und Entsorgungsschächte und sind somit nicht sichtbar.
- Am äußeren Längsriegel wurden NL-Eckleuchten für die allgemeine Raumbeleuchtung (etwa 350 Lux) installiert, um bei Kunstlicht die gleichen Lichtverhältnisse wie am Tage zu erhalten.

Das Institutsgebäude erhielt eine vorgehangene vorgefertigte Stahlfensterfassade, bestehend aus Stahlverbundwendeflügeln mit innerer Aluminium-Jalousie, einer dunkelfarbigen hinterlüfteten Überhang-Verglasung im Bereich der Brüstung und äußeren Aluminium-Glas-Leisten. Die Giebelscheiben wurden mit geschliffenen Sandsteinplatten verkleidet, die Stützen im Erdgeschoß mit geschliffenen Theumaer Schieferplatten.
Beim Laborgebäude wurde das gleiche Material verwendet wie beim Institutsgebäude, jedoch nur im reziproken Verhältnis. Das Fensterband erhielt im Bereich der Stützen durch das dunkelfarbige Überfangglas eine rhythmische Unterbrechung. Für die Verkleidung der Brüstung wurde eloxiertes Aluminium-Riffelblech vorgesehen. Die Verblendung der Giebelscheiben erfolgte analog der des Institutsgebäudes.
Das Haupttreppenhaus erhielt straßenseitig eine Verkleidung aus bruchrauhen Theumaer Schieferplatten.
Um das Gebäude auch nachts repräsentativ wirken zu lassen, wurden zwei Möglichkeiten der äußeren Lichtgestaltung vorgesehen:
Die im Erdgeschoß liegenden Ausstellungsräume der zentralen Wohnraumberatung werden mit 1000 Lux ausgeleuchtet. Durch die Reflexion des Plattenbelages auf dem Fußweg wird die gesamte Fassade in ein diffuses Licht getaucht und somit sichtbar. Bei besonderen Anlässen wird die straßenseitige Raumbeleuchtung eingeschaltet, der Lichteffekt kann durch Herablassen und Öffnen der Aluminium-Jalousie gesteigert werden. Peter Wolf





3
Erdgeschoß 1 : 1000
Laborgebäude
1 Gang
2 Galvanik
3 Härterei
4 Plaste
5 Chemisch-analytisches Labor
Institutsgebäude
6 Räume für wissenschaftliche Mitarbeiter

4
Schnitte 1 : 1000

5
Teilansicht der Fassade

6
Laborgebäude an der Philipp-Müller-Straße

7
Haupteingang an der Brückenstraße



Projektant:	VEB Industrieprojektierung Karl-Marx-Stadt
Entwurf:	Architekt BDA Peter Wolf
Statik:	Dipl.-Ing. Werner Bach, KDT
Fachliche Beratung:	Chefarchitekt Karl Müller, BDA Chefarchitekt Johannes Hähnel, KDT
Bauzeit:	1960 bis 1965
Generalauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Kapazität Institutsgebäude einschl. zentrale Wohnraumberatung:	394 Arbeitsplätze
Laborgebäude:	198 Arbeitsplätze

Baukosten in TMDN

	Bau	Ausrüst.	Sonst.	Insges.
Institut:	4813	870	616	6299
Haupttreppe:	263	–	2	265
Laborgebäude:	5280	1900	93	7273

Umbauter Raum
Institut: 34 740 m³
Haupttreppe: 2 230 m³
Laborgebäude: 36 770 m³

Baukosten je Kapazitätseinheit
Institut einschl. Haupttreppe: 16,66 TMDN/AP
Laborgebäude: 36,73 TMDN/AP

Baukosten insgesamt/m³ umbauter Raum
Institut: 181,3 MDN
Haupttreppe: 118,8 MDN
Laborgebäude: 197,8 MDN

Nutzfläche
Institut einschl. Haupttreppe: 6450 m²
Laborgebäude: 5773 m²

6

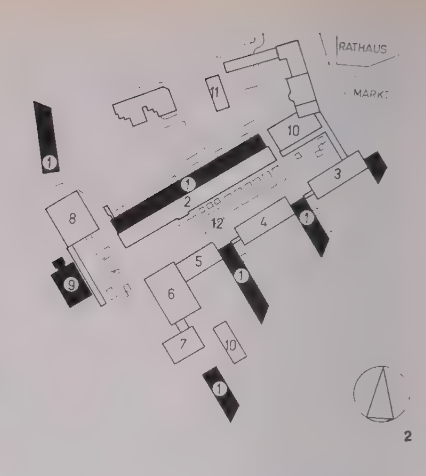
7



Die Ausrüstung des Objektes mit einer wirksamen Luftkühlungsanlage zur Reduzierung der Raumtemperaturen an heißen Sommertagen konnte im Rahmen der Projektbearbeitung aus ökonomischen Gründen nicht erfolgen.
Anläßlich der Jahrestagung „Lufttechnik" am 18. und 19. 11. 1965 in Karl-Marx-Stadt wurde erklärt, daß zur Zeit Untersuchungen über eine zentrale Kälteversorgung in Karl-Marx-Stadt angestellt werden, wonach 20 geplante und 8 bestehende Gebäude, unter anderen ZIF, an diese angeschlossen werden sollen. Die Trassen des Leitungsnetzes für unterkühltes Wasser wurden im Rahmen der bautechnischen Vorbereitung bereits festgelegt.
Mit dieser Lösung, deren ökonomischer Nutzen im Verhältnis zum erforderlichen Aufwand relativ groß ist, besteht die Möglichkeit, die notwendige Verbesserung des Arbeitsklimas zu schaffen und ein Absinken der Arbeitsproduktivität an heißen Sommertagen zu verhindern.

Peter Wolf





1
Ein Sommertag im Rosenhof

2
Lageplan 1 : 5000
1 Achtgeschossige Wohnblocks
2 Eingeschossiger Ladenvorbau
3 Laden „Pionier"
4 „Haushaltbasar"
5 Tanzbar „Kosmos"
6 Puppenbühne (Projekt)
7 Tagescafé (Projekt)
8 Poliklinik (Projekt)
9 Fünfzehngeschossiges Wohnhaus (im Bau)
10 Restaurant und Laden (Projekt)
11 Umformerstation
12 Künstlerisch gestalteter Bodenbelag

3
Wohnbauten am Rosenhof

4
Arkaden an der Nordseite des Rosenhofes

Rosenhof

Gestaltung der Freiflächen

Projektant: VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Entwurf: Gartenarchitekt BDA Karl Wienke
Tiefbauanlagen: Bauingenieur Georg Hartmann
Ausführung: VEB Tiefbauunion Karl-Marx-Stadt, Park- und Gartenverwaltung Karl-Marx-Stadt

Die breiten Fußwege entlang der Straße der Nationen nehmen einen starken Fußgängerstrom auf, der sich in der Hauptrichtung von Osten nach Westen durch das Stadtzentrum bewegt. Dieser Fußgängerstrom wird im weiteren Verlauf über den Markt in das Einkaufszentrum des Neubaugebietes am Rosenhof geführt und von hier aus zur Wilhelm-Pieck-Straße weitergeleitet.

Das Einkaufszentrum ist für den Fahrverkehr gesperrt und nur dem Fußgänger vorbehalten. Es verlangte eine charakteristische und funktionell durchdachte Freiflächengestaltung.

Bereits im Anfangsstadium der Projektierung war die Gestaltung dieses Bereiches als „Rosenhof" vorgesehen. Diese Idee, mit rhythmisch angeordneten Pflanzflächen aus farblich aufeinander abgestimmten Rosen eine großzügige Wirkung zu erzielen, wurde verwirklicht.

Der Fußgängerstrom wird ohne Behinderung entlang der Läden geleitet, wobei der Betrachter die Übereinstimmung der Flächengestaltung des Platzes mit dem Maßstab der Architektur empfinden soll. Neben den Pflanzungen bildet die Plattenfläche des Fußgängerbereiches selbst eine gestalterische Komponente. Verlegt wurden quadratische Kunststeinplatten 800 mm mal 800 mm mit Natursteinvorsatz aus weißem kristallinischem Kalk. Eine sauber im Mörtelbett ausgeführte Verlegung gestattete bei genauer Maßhaltigkeit der Platten die Anwendung der Kreuzfuge, die eine ruhige Wirkung ergibt. Um diese Wirkung nicht durch zu starken Wechsel der Höhen zum Zwecke der Entwässerung dieser Fläche zu stören, wird das Oberflächenwasser in eine einzige Entwässerungslinie und damit in eine Reihe von Einläufen abgeleitet.

In den Rosenhof tritt man vom Markt her durch eine geplante querlaufende Pergola ein, die mit starkwachsenden Kletterrosen üppig bepflanzt werden soll. Einige locker angeordnete, leicht erhöhte Pflanzbeete zeigen hohe Park- oder Strauchrosen, teils mit straff aufrechtem oder überhängendem Wuchs. Danach folgt eine Reihe rechteckiger Pflanzflächen mit Polyantharosen. Den Abschluß bildet ein 150 m^2 großes, mit leuchtend roten Rosen bepflanztes Quadrat.

Nach einer von Bepflanzung freigehaltenen Plattenfläche weitet sich der Raum. Ein Hochhaus mit vorgelagertem Wasserbecken (Fontäne) bildet den End- und Blickpunkt, und mit einigen seitlich angeordneten Pflanzflächen, die ebenfalls mit Rosen bepflanzt sind, endet der Rosenhof.

Karl Wienke

Wohnbauten

Das Baugebiet wird von den achtgeschossigen Großplattenbauten beherrscht. Von 1961 bis 1963 wurden sieben Blocks mit insgesamt 680 Wohnungseinheiten montiert. Davon sind etwa 65 Prozent Zweizimmerwohnungen, 22 Prozent Dreizimmerwohnungen und 13 Prozent Ein- und Vierzimmerwohnungen.

Die Küche jeder Wohnung ist mit Einbaumöbeln, Gasherd und Gaswarmwasserbereiter ausgestattet. Der Warmwasserbereiter versorgt das benachbarte Innenbad und WC. Das Bad wird mit Warmluft beheizt und mechanisch entlüftet. Im Flur ist ein großer Abstellschrank eingebaut.

An technischen Einrichtungen sind vorhanden: Zentralheizung, Wechselsprechanlage zum Eingang, Müllschlucker und Personenaufzug P 103.

Eine Platzwand des Rosenhofes (Nordseite) wird durch einen 123 m langen Wohnblock gebildet; er hat zwei Laden- und sieben Wohngeschosse.

Im Erdgeschoß dieses Blocks befinden sich Verkaufsstellen für Mopeds und Fahrräder, Musikinstrumente und Schallplatten, Strumpfwaren, ein Antiquariat und ein Bilderkabinett.

Nutzer dieser Einrichtungen sind die HO-Industriewaren und der Volksbuchhandel. Die Verkaufsräume sind eingeschossig vorgezogen. Im Hauptgebäude liegen die Lager- und Nebenräume. Die Belieferung erfolgt von der Hofseite, an der überdachte Fahrzeugrampen vorgesehen sind. Das 1. Obergeschoß wird ebenfalls gewerblich genutzt. Moritz Schunk



3

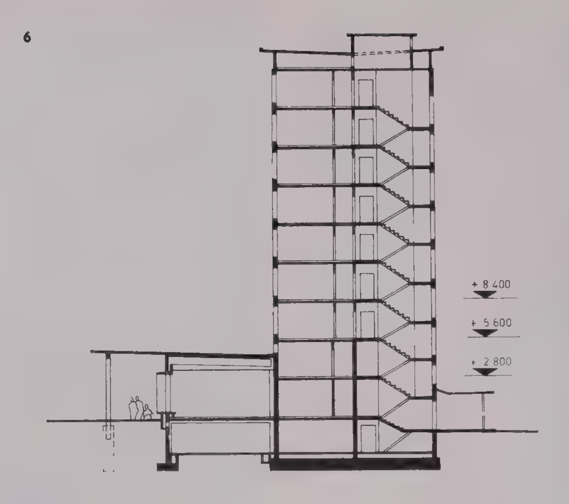
Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Grundprojekt:	Architekt BDA Johannes Gitschel
Ausführungsprojekt:	Architekt BDA Moritz Schunk (Objektverantwortlicher) Architekt Herbert Reiche † Architekt BDA Hans Förster
Innengestaltung der Läden:	Architekt BDA Ernst Lucha
Statik:	Dipl.-Ing. Karl Goedicke Bauingenieur Rolf Müller
Heizungs- und Lüftungsanlagen:	Ingenieur Hermann Schöniger
Sanitäranlagen:	Ingenieur Günter Quellmalz
Elektroanlagen:	Ingenieur Gerhard Mehnert
Farbgestaltung:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt Abteilung Maler (Demmler Hardert Hering)
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Helmut Schröder
Projekt:	1962
Ausführung:	1963
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Bauweise:	Keller- und Erdgeschoß monolithisch. Obergeschoß Plattenbauweise 5 Mp. Außenwände als einschalige Wand in Leichtbeton mit einer Außenhaut aus Kalksteinsplitt
Anzahl der Wohnungen:	126 WE mit durchschnittlich 60 m² Wohnfläche
Baukosten WE:	27 300 MDN
Baukosten m³ umbauter Raum der Wohngeschosse:	101 MDN

4



5

6

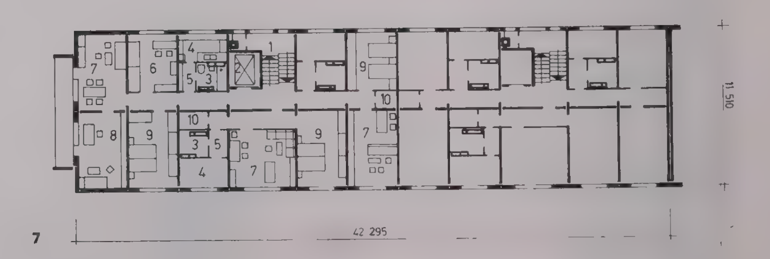


5
Wohnblock mit Läden am Rosenhof
Erdgeschoß 1 : 500
1 Mopeds, Fahrräder und Ersatzteile
2 Musikinstrumente und Schallplatten
3 Strumpfwaren
4 Antiquariatsbuchhandlung
5 Bilderkabinett

6
Schnitt 1 : 500

7
Achtgeschossiger Wohnungsbau am Rosenhof
(Südseite)
Wohngeschoß 1 : 500
1 Treppenhaus
2 Aufzug
3 Bad und WC
4 Küche
5 Flur
6 Kinderzimmer
7 Wohnzimmer
8 Arbeitszimmer
9 Schlafzimmer
10 Abstellraum

8 | 9
Blick in das Bilderkabinett am Rosenhof



7

8

9



1

Läden

Am Vorabend des 15. Jahrestages der Republik wurden die beiden zweigeschossigen Ladenblocks „Pionier" und „Haushaltbasar" ihrer Bestimmung übergeben. Sie bilden gemeinsam mit der Tanzbar „Kosmos" die Süd-Ost-Bebauung des Rosenhofes. Im Erdgeschoß der Ladenblocks sind Laubengänge angeordnet, die auch bei schlechtem Wetter einen beschaulichen Einkaufsbummel entlang der Schaufenster gestatten.
Im Rahmen der Gesamtgestaltung dieses Wohngebietes wurden die Giebel- und Brüstungsflächen sowie die Zwischenbauten mit farbigen Steinzeugplatten verkleidet. Die Fenster- und Türkonstruktionen bestehen aus Stahlgrundrahmen und eloxierten Aluminium-Glas-Leisten. Im Gegensatz zu den verkleideten Wandflächen stehen die in Sichtbeton belassenen Stützen des Laubenganges. Zur Gestaltung der den Wohnhöfen zugewandten Rückseiten wurden die von mehreren kleinen, funktionsbedingten Fenstern ungünstig beeinflußten Wandscheiben im Bereich der Personaltreppenhäuser mit einem Betonwerksteinraster überspannt.

„Pionier"

Im Erdgeschoß wird im Selbstbedienungssystem ein komplettes Spielwarensortiment angeboten. Die Schaufenster gewährleisten ungehinderten Einblick in den Verkaufsraum. Mit dem Verkaufsraum verbunden ist eine Spielecke zur Kinderaufbewahrung. Einen besonderen Anziehungspunkt bildet in dieser Verkaufsstelle die neben dem Treppenlauf angeordnete Rutschbahn für Kinder.

Im Obergeschoß wird ein reichhaltiges Sortiment an Kinderkonfektion, Ober- und Unterbekleidung sowie Schuhen angeboten.
Hinter den Verkaufsräumen sind Handlager und Verwaltungsräume angeordnet. Das Kellergeschoß nimmt die gesamten Lagerräume auf. Die Warenanlieferung erfolgt gemeinsam für die beiden Ladenblocks und die Tanzbar „Kosmos" auf der Rückseite des Blockes „Pionier" im Kellergeschoß. Von hier aus wird die Ware über den Kellergang auf die einzelnen Lagerbereiche verteilt.
Unter den Massivdecken ist eine Scheindecke aus Stuckfertigteilen von 1200 mm mal 600 mm Größe untergehängt. Von gleicher Größe sind die Lichtkästen mit Leuchtstofflampen. Die Fußböden sind mit Parkett belegt.
Zur Beheizung und Belüftung der Verkaufs- und Lagerräume sind die Ladenbauten mit einer Luftheizungsanlage ausgestattet.
Die Sozial- und Personalräume sind in dem angrenzenden Wohnblock, vom Ladenblock aus direkt zugängig, untergebracht.

„Haushaltbasar"

Im Erdgeschoß dieser Verkaufsstelle werden dem Kunden Aluminium-, Emaille- und Plasteartikel angeboten. Das Obergeschoß enthält den Verkaufsraum für Porzellan-, Glas-, Keramik- und Elektrogeräte. An einem besonderen Stand werden Haushalt- und Küchengeräte vorgeführt. Die Warenträger bestehen aus Metallregalen.

Konrad Reimann

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Entwurf und Gestaltung:	Architekt BDA Konrad Reimann (Objektverantwortlicher) Architekt BDA Hans Birnstein
Innengestaltung:	Architekt BDA Ernst Lucha
Statik und Konstruktion:	Bauingenieur Rolf Müller
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Rudolf Mehlich
Heizung, Lüftung:	Ingenieur Fritz Hösel
Elektroanlage:	Ingenieur Günther Weber
Farbgestaltung:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt Abteilung Maler (Hardert/Demmler/Hering)
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Verkaufsfläche:	„Pionier" 789 m² „Haushaltbasar" 769 m²
Entwurf:	1960
Ausführungsprojekt:	1962/1963
Bauzeit:	1963/1964
Bauweise:	Stahlbetonskelett monolithisch
Gesamtkubatur:	15 400 m³
Preis/m³ umbauter Raum nach TGL:	140,80 MDN

2

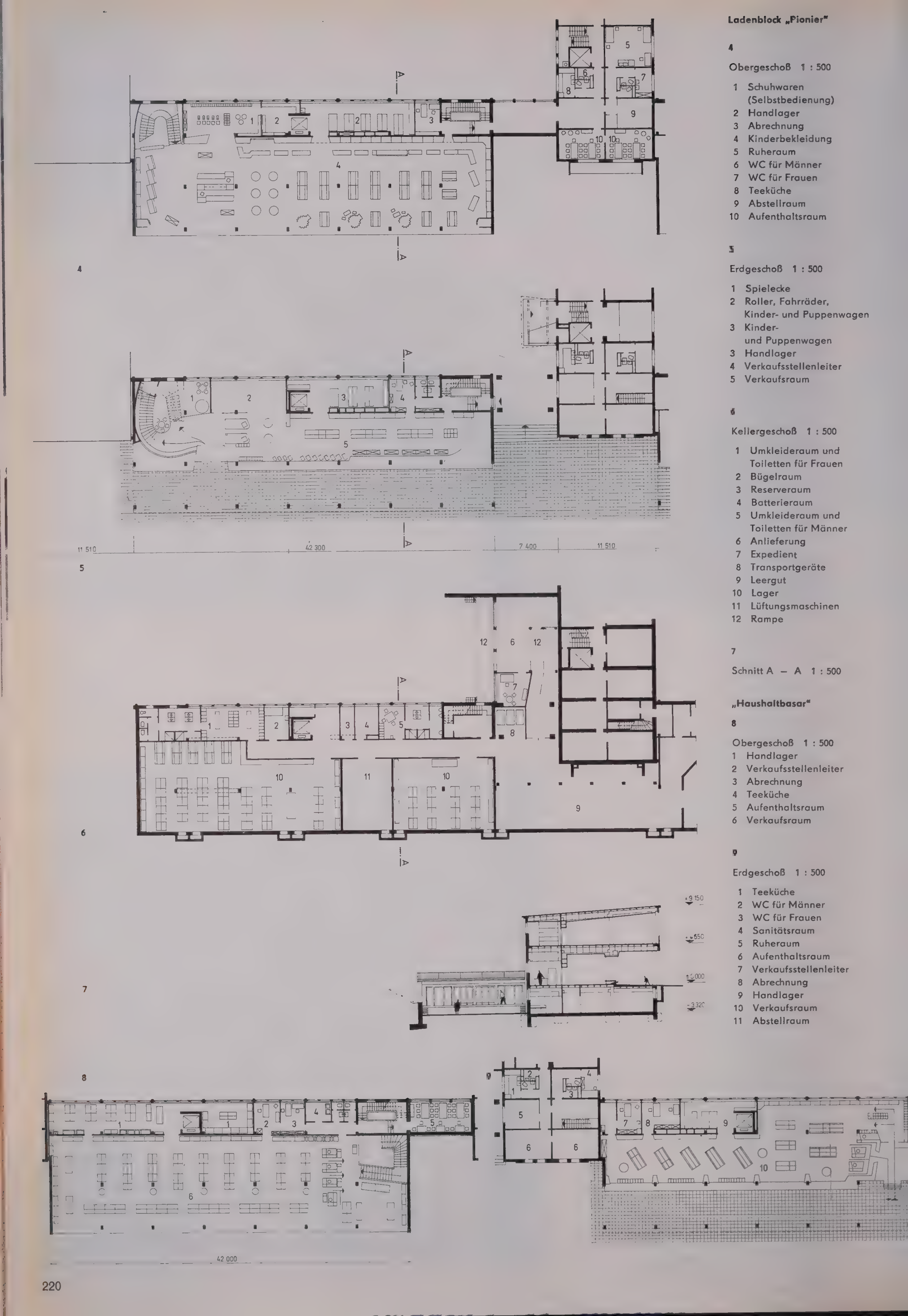
1
Ladenblock „Pionier"

2
Blick auf den „Haushaltbasar",
im Hintergrund der Ladenblock „Pionier"

3



3
Blick in das Obergeschoß des „Pionier"



Ladenblock „Pionier"

4

Obergeschoß 1 : 500

1 Schuhwaren (Selbstbedienung)
2 Handlager
3 Abrechnung
4 Kinderbekleidung
5 Ruheraum
6 WC für Männer
7 WC für Frauen
8 Teeküche
9 Abstellraum
10 Aufenthaltsraum

5

Erdgeschoß 1 : 500

1 Spielecke
2 Roller, Fahrräder, Kinder- und Puppenwagen
3 Kinder- und Puppenwagen
3 Handlager
4 Verkaufsstellenleiter
5 Verkaufsraum

6

Kellergeschoß 1 : 500

1 Umkleideraum und Toiletten für Frauen
2 Bügelraum
3 Reserveraum
4 Batterieraum
5 Umkleideraum und Toiletten für Männer
6 Anlieferung
7 Expedient
8 Transportgeräte
9 Leergut
10 Lager
11 Lüftungsmaschinen
12 Rampe

7

Schnitt A – A 1 : 500

„Haushaltbasar"

8

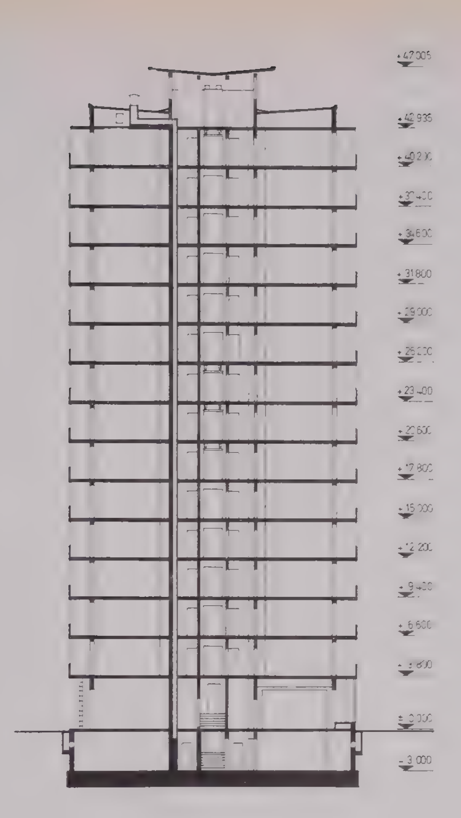
Obergeschoß 1 : 500
1 Handlager
2 Verkaufsstellenleiter
3 Abrechnung
4 Teeküche
5 Aufenthaltsraum
6 Verkaufsraum

9

Erdgeschoß 1 : 500

1 Teeküche
2 WC für Männer
3 WC für Frauen
4 Sanitätsraum
5 Ruheraum
6 Aufenthaltsraum
7 Verkaufsstellenleiter
8 Abrechnung
9 Handlager
10 Verkaufsraum
11 Abstellraum



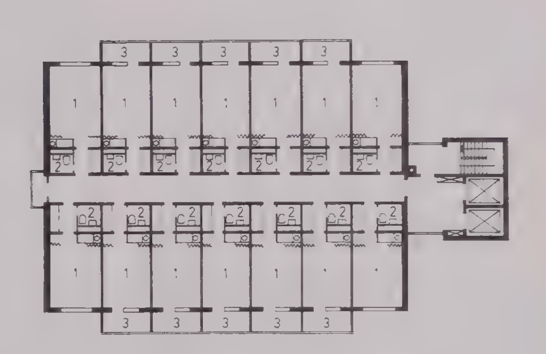


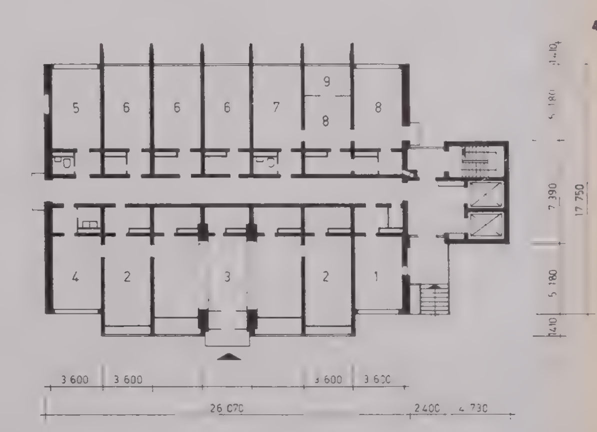
Wohnhochhaus

Eine städtebauliche Dominante dieses Gebietes und optischer Abschluß des Rosenhofes ist das 15geschossige Großplatten-Wohnhochhaus, mit dessen Montage am 15. Oktober 1965 begonnen wurde.
In diesem Haus befinden sich 196 Einraumwohnungen, bestehend aus Wohn-Schlafraum von 18,6 m², Brause mit WC von 2,6 m², Flur von 3,1 m² und Loggia von 4,8 m².
An der Eingangsseite des Wohnzimmers ist ein Kochschrank eingebaut. Bei Nichtbenutzung kann er mit einem Vorhang abgeschlossen werden. Der Kochschrank ist mit Typenmöbeln und einer elektrischen Doppelkochplatte ausgestattet und wird mechanisch entlüftet.
Für Küche und Bad steht ständig Warmwasser zur Verfügung. Im Flur ist ein geräumiger Einbauschrank mit einem Teil für Garderobe, Wäsche und Schuhe und einem Teil für Reinigungsgeräte vorgesehen. Das Oberteil reicht bis zur Decke und bietet Abstellmöglichkeiten für Koffer und dergleichen.
Das gesamte Gebäude ist mit Einrohrheizung durch Radiatoren zentralbeheizt. Die Vorlauftemperatur wird durch eine Regelanlage mit acht Außenthermometern gesteuert.
Um alle Geräusche von den Wohnungen fernzuhalten, wurden die Aufzüge und das Treppenhaus vom Hauptgebäude abgesetzt.
Das Erdgeschoß enthält eine Annahmestelle und Reparaturwerkstatt der PGH Elektroautomatik sowie Nebenräume für die Wohnungen. Im Kellergeschoß ist für jede Wohnung ein kleiner Abstellraum vorgesehen, während sich im Dachgeschoß Wasch- und Trockenräume befinden.

Moritz Schunk

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Architekt BDA Dipl.-Ing. Rudolf Weißer Architekt BDA Moritz Schunk Architekt BDA Hans Förster Architekt BDA Gerhard Kröner
Statik:	Dipl.-Ing. Karl Goedicke Bauingenieur Rolf Müller
Heizungs- und Lüftungsanlagen:	Ingenieur Werner Fritzsche
Sanitäranlagen:	Ingenieur Gustav Rosner
Elektroanlage:	Ingenieur Gerhard Mehnert
Farbgestaltung:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt, Abteilung Maler (Hardert, Demmler, Hering)
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Helmut Schröder
Projekt:	1963 bis 1964
Ausführung:	1965 bis 1966
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Gesamtkubatur:	27 400 m³
Gesamtbaukosten einschl. Einbaumöbel:	3 579 000 MDN
Baukosten je WE:	17 800 MDN
Baukosten/m³ umbauter Raum:	130 MDN





1
Modell des Wohnhochhauses

2
Schnitt 1 : 500

3
Normalgeschoß 1 : 500
1 Wohn-Schlafzimmer
2 Brause und WC
3 Loggia

4
Erdgeschoß 1 : 500
1 Hausmeister
2 Werkstatt
3 Laden
4 Aufenthaltsraum und Büro
5 Reinigungspersonal
6 Abstellraum
7 Altpapier und Altstoffe
8 Müllraum
9 Batterieraum

Tanzbar „Kosmos"

Am 1. Dezember 1964 wurde die Tanzbar „Kosmos" eröffnet. Das Bauwerk bildet einen Teil der zweigeschossigen Bebauung am Rosenhof. Der Laubengang vor den beiden Ladenblocks wurde an dem Gebäude der Bar fortgesetzt. Der geplante unmittelbar anschließende Bau des „Hauses der Kleinkunst" und des Terrassencafés wird die Bebauung am Rosenhof abschließen.

Die Fassadengestaltung entstand unter Mitwirkung des Kollektivs der Farbgestalter im VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt. Die dem Charakter des Hauses entsprechende Werbung in Form eines umlaufenden Neon-Schriftbandes wurde in die Gestaltung der Fassade einbezogen.

Im Erdgeschoß ist mit eigenem Zugang neben dem Eingang zur Tanzbar ein Espresso mit den dazugehörigen Vorbereitungsräumen untergebracht. Zwischen dem Eingang zum Espresso und dem Eingang zur Tanzbar befindet sich die nach beiden Seiten orientierte Garderobe, die tagsüber für das Espresso und am Abend für die Tanzbar genutzt wird. Am Windfang der Bar sind die Vorverkaufskasse und eine öffentliche Fernsprechzelle angeordnet.

Die Tanzbar mit den Küchen- und Nebenräumen befindet sich im Obergeschoß. Durch umfassende akustische Maßnahmen wurde die Übertragung von Geräuschen auf den unmittelbar anschließenden Wohnblock ausgeschlossen. Zur Gestaltung der raumakustischen Verhältnisse wurden unter anderem Schallabsorber in der Decke und entsprechende Akustikflächen an den Wänden angebracht.

Der Fußboden und die Trennscheiben zwischen den Sitzgruppen an der Fensterwand sind mit Dederonvelour bespannt. Den Raumteiler zwischen Musikpodium und Bartresen sowie die Emaillearbeiten gestaltete ein Künstlerkollektiv der Fachschule für Angewandte Kunst in Schneeberg (Erzgebirge).

Die Aufenthaltsräume für Personal, Künstler und Musiker liegen im Erdgeschoß des Wohnblocks und sind vom Gebäude der Bar aus direkt zugängig. Die Waren werden am Ladenblock „Pionier" im Kellergeschoß angeliefert und mit Elektrokarren im durchgehenden Warenverteilerflur befördert.

Ernst Lucha

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Architekt BDA Hans Birnstein
Innengestaltung:	Architekt BDA Ernst Lucha
Statik und Konstruktion:	Bauingenieur Rolf Müller
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Rudolf Mehlich
Heizung, Lüftung:	Ingenieur Fritz Hösel
Elektroanlage:	Kollektiv des VEB Technische Gebäudeausrüstung
Kapazität:	66 Plätze im Espresso 114 Plätze in der Tanzbar
Projektierung:	1963
Bauzeit:	1963 bis 1964
Bauweise:	Stahlbetonskelett monolithisch
Gesamtkubatur:	5858 m³
Kosten/m³ umbauter Raum nach TGL:	148 MDN
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt

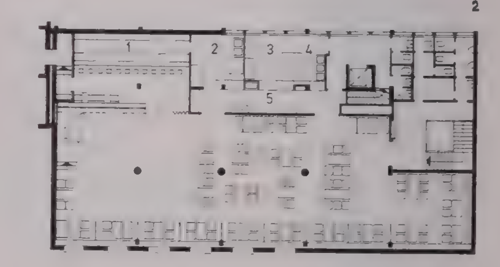


1

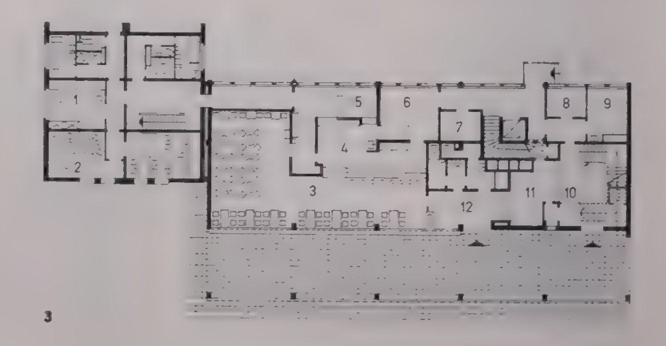
1
Außenansicht der Tanzbar, im Hintergrund der „Haushaltbasar"

2
Obergeschoß 1 : 500
1 Bar
2 Getränkevorrat
3 Kalte Küche
4 Spüle
5 Kellnergang

3
Erdgeschoß 1 : 500
1 Ruheraum
2 Aufenthaltsraum
3 Espresso
4 Kaffeeausgabe
5 Spüle
6 Vorbereitungsküche
7 Handlager
8 Objektleiter
9 Bonabrechnung
10 Foyer der Bar
11 Garderobe
12 Foyer des Espresso



2



3

4

5

4
Teilansicht des Espresso



5
Blick vom Eingang in das Espresso

6





7

8

9

6

Teilansicht der Tanzbar „Kosmos"

7

Emaillearbeit
an der Stirnseite der Tanzbar

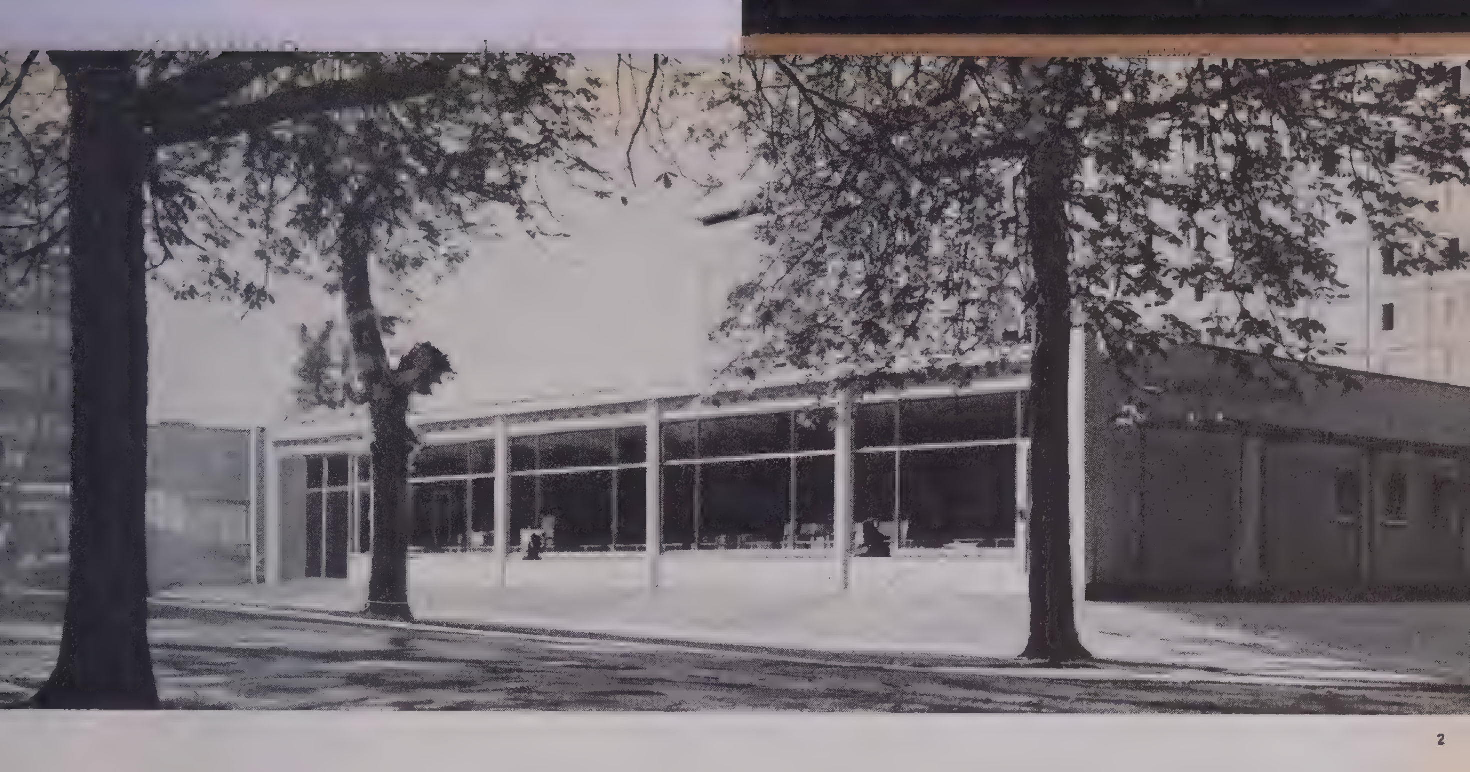
8

Blick von der Eingangsseite
in die Tanzbar

9

Deckenleuchten in der Tanzbar





2

Kaufhalle im Wohnkomplex Stollberger Straße

Die Kaufhalle liegt an der Parkstraße und dient der Versorgung des Neubaugebietes mit Waren des täglichen Bedarfs. Im Rahmen der komplexen Baudurchführung von Wohnbauten und Nachfolgeeinrichtungen ist die Kaufhalle aus Bauelementen der Q6-Serie gebaut worden. Sie wird an vier weiteren Standorten als Wiederverwendungsprojekt errichtet.

Die Kaufhalle ist als Großraumverkaufsstelle eingerichtet. Der Verkauf erfolgt überwiegend in Selbstbedienung. Im Hauptverkaufsraum ist für den Milchverkauf an Sonntagen ein Raum mit besonderem Eingang von außen abgetrennt. Obst und Gemüse werden individuell in einem besonderen Raum am Giebel verkauft; Freiverkauf unter dem Vordach ist möglich. Die technischen Räume und das Lager für Kartoffeln und erdiges Gemüse liegen im Keller. Die Waren werden über die rückseitige Rampe angeliefert. Der Vertikaltransport erfolgt mit Kleinlastenaufzug.

Die Halle ist aus Blöcken der Q6-Serie, Laststufe 750 kp, voll montiert. Die Ergänzungselemente im Verkaufsraum (Stützen und Riegel) stammen aus der Magdeburger Wiederverwendungsprojekt-Entwicklung.

Die Fassade erhielt glatten Putz und Latexanstrich. Stützen und Riegel in Sichtbeton. Die Brüstungen sind mit graugrünen Meißner Platten verkleidet. Die Schaufensterrahmen bestehen aus Holz-Aluminium-Profilen; die Sichtflächen sind mit weißem Sprelacart belegt.

Lothar Meyer

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Dipl.-Ing. Lothar Meyer, BDA, Objektverantwortlicher Architekt Horst Reiche
Innengestaltung:	Architekt BDA Ernst Lucha
Statik und Konstruktion:	Bauingenieur Eberhard Donnert
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Fritz Dürnbach Paul Müller
Projektierung:	1963
Bauzeit:	1964 bis 1965
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Verkaufsfläche:	300 m²
Bebaute Fläche:	739 m²
Gesamtkubatur:	3712 m³
Gesamtkosten/m² Verkaufsfläche:	1738 MDN
Kosten/m³ umbauter Raum (ohne Ausst.):	140,50 MDN

1 Wohnkomplex Stollberger Straße, achtgeschossige Wohnblocks am Goetheplatz

2 Außenansicht der Kaufhalle von der Parkstraße

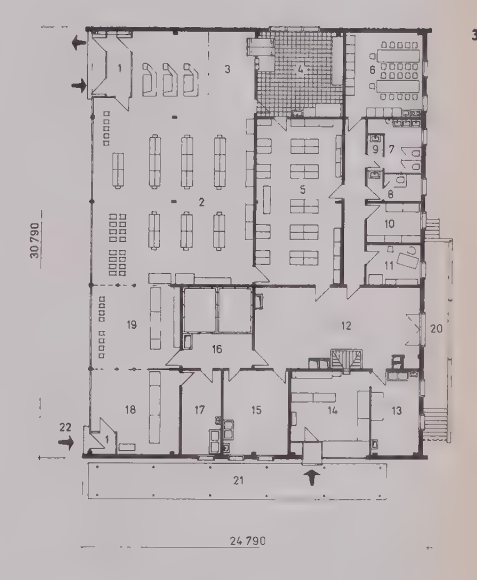
3 Erdgeschoß 1 : 500

1. Windfang
2. Verkaufsraum
3. Flaschenrücknahme
4. Flaschenlager
5. Lagerraum für Lebensmittel
6. Personalraum
7. WC für Frauen
8. WC für Männer
9. Reinigungsgeräte
10. Eigenbedarfslager
11. Verkaufsstellenleiter
12. Warenannahme und Leergut
13. Gemüselager
14. Gemüseverkauf
15. Fleischvorbereitung
16. Kühlzellen
17. Zubereitung Backwaren
18. Backwarenverkauf
19. Fleisch- und Wurstverkauf
20. Rampe
21. Vordach
22. Eingang für Verkauf an Sonntagen

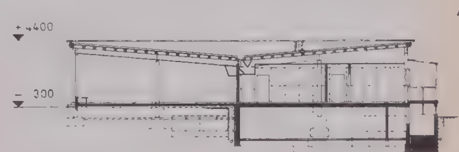
4 Schnitt 1 : 500

5 Blick in den Verkaufsraum

3



4



5



Poliklinik am Lortzingplatz

Nach dem Bau der Valentina-Tereschkowa-Oberschule war die Poliklinik der zweite gesellschaftliche Bau dieses Wohnbezirkszentrums.

Im Erdgeschoß des fünfgeschossigen Baues liegen an der Eingangshalle die Aufnahme für die Klinik und die Offizin der Apotheke. Die weiteren Erdgeschoßräume dienen der Apotheke. In diesem Bereich befindet sich ein internes Treppenhaus zu den Kellerräumen und zu den Sozial- und Büroräumen im 1. Obergeschoß. Die funktionelle Lösung der Apotheke findet die volle Zustimmung des Personals.

Im 1. Obergeschoß befinden sich Verwaltungsräume und die Fachabteilung für Kinderkrankheiten.

Im 2. Obergeschoß sind die Fachabteilung für innere Krankheiten und die Röntgenabteilung untergebracht.

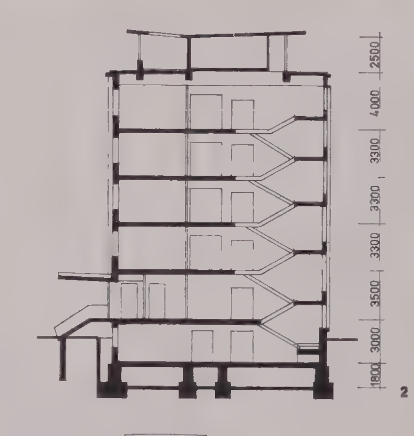
Im 3. Obergeschoß liegen die Räume für Haut- und Geschlechtskrankheiten und für Frauenkrankheiten sowie eine allgemeinärztliche Praxis.

Im 4. Obergeschoß befinden sich Behandlungsräume für drei HNO-Fachärzte und Personalräume.

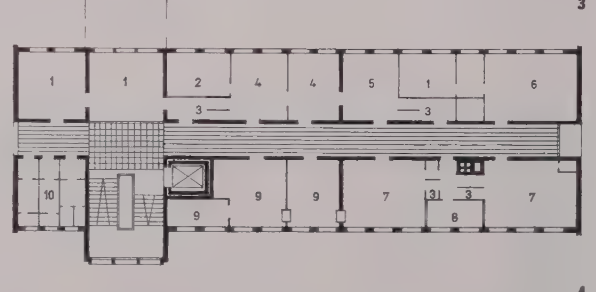
Durch die Hanglage ergaben sich noch ausreichend belichtete Räume im Kellergeschoß, die für eine diagnostisch-therapeutische Abteilung ausgebaut wurden.

Moritz Schunk

1
Eingangsseite der Poliklinik

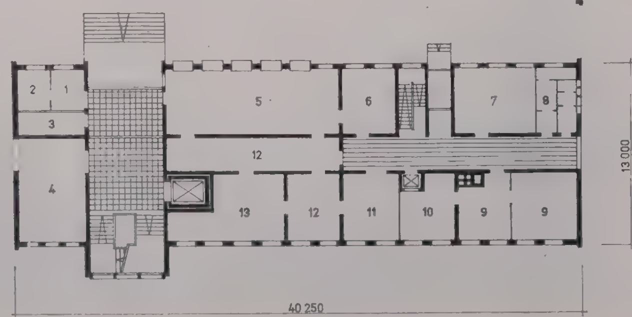


2
Schnitt 1 : 500



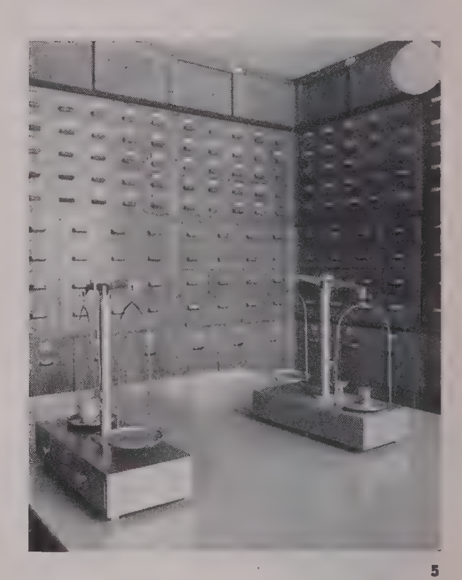
3
2. Obergeschoß 1 : 500

1 Warteraum
2 Schreibzimmer
3 Umkleidekabine
4 Arztzimmer
5 Grundumsatz und EKG
6 Labor
7 Röntgenraum
8 Bedienungsraum
9 Filmbearbeitung
10 Toiletten



4
Erdgeschoß 1 : 500

1 Pförtner
2 Telefonvermittlung
3 Krankentransport
4 Aufnahme
5 Offizin
6 Leiter der Apotheke
7 Material
8 Toiletten
9 Labor
10 Spüle
11 Packraum
12 Spezialitäten
13 Verbandsstoffe



5
Drogenkammer in der Apotheke

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Grundprojekt:	Architekt BDA Moritz Schunk
Ausführungsprojekt:	Dipl.-Ing. Manfred Enders, BDA
Statik:	Bauingenieur Horst Werner
Heizung, Lüftung:	Ingenieur Hans Guhse
Sanitäranlagen:	Ingenieur Albrecht Kühnert
Elektroanlagen:	Ingenieur Ingeborg Weichhold
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Helmut Goldammer
Projekt:	1961
Bauzeit:	1962 bis 1964
Hauptauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt
Kapazität:	1 Staatliche Apotheke, 6 Arztpraxen
Bauweise:	Traditionelle Ziegelbauweise mit DIN-F-Montagedecken (Lehrlingsbaustelle)
Gesamtkubatur:	12 630 m³
Gesamtkosten (einschl. medizinischer Ausstattung:	1 900 000 MDN
Bauanteil:	1 350 000 MDN
Baukosten/m³ umbauter Raum:	94 MDN

Roland Nestler
Stellvertretender Stadtarchitekt
von Karl-Marx-Stadt

Karl-Marx-Stadt, die Stadt des Maschinenbaus, verwandelt ihr Gesicht. Aus dem alten „Rußchamtz" mit seinen rauchenden Schloten, den engen Hinterhöfen, den schmalen verwinkelten Straßen entsteht eine sozialistische Stadt. Neue Gebäude, schöne Grünanlagen und breite Straßen bestimmen schon heute das Bild der Stadt. Bis zum Ende des Jahres 1962 entstanden 14 035 neue Wohnungen, die mit einem Kostenaufwand von 221 Mill. MDN gebaut wurden. Das Stadtzentrum ist zur Großbaustelle geworden. Täglich kann man das Wachsen der neuen Stadt erleben. Eine neue Architektur ist im Entstehen. Die wenigen historischen Bauten sind wieder hergestellt und fügen sich harmonisch ein.

Im Jahre 1961 beschloß die Karl-Marx-Städter Stadtverordnetenversammlung den „Plan zum Neuaufbau des Stadtzentrums in Karl-Marx-Stadt".

Entwicklung des Straßenverkehrs

Grundlage für die künftige Gestaltung des Verkehrsnetzes ist der „Generalverkehrsplan Karl-Marx-Stadt". In diesem Plan, der 1959/1960 ausgearbeitet wurde, ist nach umfangreichen Untersuchungen und Zählungen festgelegt, welche Maßnahmen notwendig sind, um die Disproportionen im Verkehrswesen der Stadt zu beseitigen. In Karl-Marx-Stadt ist mit einer Zunahme des Straßenverkehrs auf das Fünffache gegenüber 1959 zu rechnen. Dafür wurde das notwendige Straßennetz im Stadtzentrum ausgewiesen. Erschwerend wirkt sich bei der Neuanlage von Straßen im Stadtzentrum aus, daß sie teilweise über das im Kriege zerstörte Altbaugelände geführt werden müssen.

Das Regelprofil der Stadtstraßen hat zwei Richtungsfahrbahnen mit je drei Fahrspuren und zusätzlichen Parkspuren. Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Durchlaßfähigkeit liegt die Straßenbahn auf einem besonderen Bahnkörper zwischen den Richtungsfahrbahnen.

Alle Kreuzungen werden im Interesse eines zügigen Verkehrsflusses mit Signalsteuerung ausgerüstet.

Ein Fußgängertunnel verbindet die Straße der Nationen mit dem Markt und dem Kaufbereich am „Rosenhof".

Ein Omnibusbahnhof mit 12 überdachten Bahnsteigen, einer Wartehalle und gastronomischen Einrichtungen befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes in den Grünanlagen des Schillerplatzes im Bau.

Die neue Zentralhaltestelle der Straßenbahn ist ebenfalls bereits im Bau. Hier können die Fahrgäste unter überdachten Bahnsteigen in alle Linien umsteigen. Parkplätze und Hochgaragen für etwa 5500 Fahrzeuge werden notwendig. Die ersten Parkplätze sind bereits fertiggestellt.

Nach Fertigstellung der Hauptnetzstraßen im Stadtzentrum wird die Umspurung der Straßenbahn weitergeführt und der Aufbau des geplanten Tangentenringes begonnen. Dieser Tangentenring hat die Funktion einer Stadtautobahn, die das Zentrum vom störenden Durchgangsverkehr befreit. Als Hochstraße wird sie mit kreuzungsfreien Verkehrsknotenpunkten den Fahrverkehr schnell und sicher in die gewünschte Richtung ableiten.

Magistrale Straße der Nationen

Die Straße der Nationen, die sich vom Schillerplatz – Hotel Chemnitzer Hof – Theaterplatz bis zum Rathaus und darüber hinaus als Fußgängerbereich bis zum Fritz-Heckert-Platz in Nord-Süd-Richtung erstreckt, ist die Hauptgeschäftsstraße des Zentrums. Sie wird durch die in Ost-West-Richtung verlaufende Brückenstraße gekreuzt. Diese Straße verbindet in Form einer Grünpromenade die das Stadtzentrum tangierenden Grünzüge.

Diese beiden Straßenzüge bestimmen die Struktur des Zentrums; an ihrem Schnittpunkt liegt der künftige gesellschaftliche und kulturelle Mittelpunkt der Stadt: der neu zu schaffende zentrale Platz, an dem die wichtigsten Bauten der Gesellschaft errichtet werden.

Die nächsten Bauaufgaben

Der Schwerpunkt des Aufbaus im Jahre 1966 ist der zügige Weiterbau der Objekte an der Straße der Nationen zwischen Brückenstraße und dem Rathaus. In Fortsetzung der neuen Bebauung an der Straße der Nationen entsteht an der Ecke zur Brückenstraße das Haus der Industrieverwaltung. In Richtung zum Rathaus befindet sich das neue Hauptpostamt bereits im Bau. Hier entsteht ein der Bezirkshauptstadt würdiges Postamt mit den modernsten postalischen Einrichtungen.

Am Roten Turm liegt die Baustelle des zweigeschossigen Gebäudes von „Karl-Marx-Stadt-Information". Hier erhalten unsere Gäste in Zukunft alle gewünschten Informationen und Auskünfte.

Unmittelbar vor dem Rathaus ist der Bau der neuen Ernst-Thälmann-Straße in vollem Gange. Sie ist die neue Querverbindung zwischen Philipp-Müller-Straße und Wilhelm-Pieck-Straße. In diesem Bereich entsteht zwischen Rathaus und Warenhaus Centrum die Zentralhaltestelle der Straßenbahn. An der Südostseite des Marktes ist ein Gaststättenkomplex eingeordnet. Eine Speisegaststätte, Tanzkabarett, Fischgaststätte, Dachterrasse und Klubräume sind die hauptsächlichsten Einrichtungen, die hier entstehen werden.

In Verlängerung des Marktes nimmt der „Rosenhof" immer mehr Gestalt an. Er wurde als reiner Fußgängerbereich gestaltet und erfreut sich als fußläufige Erlebniszone allgemeiner Beliebtheit. Ein 15-geschossiges Hochhaus mit 196 Einraumwohnungen steht kurz vor seiner Vollendung und bildet den städtebaulichen Abschluß dieses Fußgängerbereiches.

1966 werden noch zwei dieser Hochhäuser im Stadtzentrum entstehen.

Bis zum Jahre 1967 werden im inneren Bereich des Stadtzentrums 2200 Wohnungen fertiggestellt sein.

Der zentrale Platz

Der „Rote Turm" als letzter Zeuge der mittelalterlichen Stadtbefestigung flankiert die Westseite des Platzes. Mit seinem modernen Café ist er Anziehungspunkt für groß und klein. Eine Terrasse, die mit dem zentralen Platz durch Wasserspiele verbunden wird, lockt den Besucher des Ca-



1

Bebauung des Zentrums von Karl-Marx-Stadt vor 1945
1 : 10 000

Der historische Altstadtkern war fast hundertprozentig überbaut.

Die Ufer des Chemnitzflusses waren mit Fabriken verbaut

2

Lageplan 1 : 5000

1 Achtgeschossiger Wohnungsbau
2 Zweigeschossige Läden
3 Verwaltungsgebäude
4 Warenhaus „Centrum“
5 Geschoßgarage
6 Hotel
7 Apotheke und Betriebsgaststätte
8 Zentralinstitut für Fertigungstechnik
9 Omnibusbahnhof
10 Hauptbahnhof
11 Bahnhofsvorplatz mit Empfangsgebäude
12 Mehrzweckverwaltungsgebäude
13 Kindergarten
14 Schauspielhaus
15 Sparkasse und Betriebsgaststätte
16 Fünfzehngeschossiges Wohnhochhaus
17 Haus der Volkskunst
18 Gaststätte
19 Kino
20 Museum
21 Oper
22 Petri-Kirche
23 Café
24 Ambulanz
25 Handwerkerhof
26 Lebensmittelverkaufsstelle
27 Hallenbad
28 Rathaus
29 Jakobi-Kirche
30 Hochschule für Maschinenbau
31 Haus der Industrieverwaltungen
32 Hauptpost
33 Gaststättenkomplex
34 Energieversorgung
35 Informationszentrum
36 Kongreßhalle und Interhotel
37 Haus des Verkehrs
38 Elektronik
39 Betriebsgaststätte
40 Medizinische Einrichtung
41 Umformer
42 Schwimmhalle
43 Bürogebäude mit kleinem Saal
44 Haus der Partei

2 ▶


CHEMNITZ FLUSS

3
Verkehrsschema des Zentrums von Karl-Marx-Stadt
Angepaßt an die neue städtebauliche Lösung des Stadtzentrums wurde ein übersichtliches und leistungsfähiges Straßennetz geplant. Die Ost- und Westtangente leiten den Verkehr um das Zentrum. Erschließungsstraßen sind die Wilhelm-Pieck-Straße und die Philipp-Müller-Straße sowie die dazwischenliegende Straße der Nationen als Hauptgeschäftsstraße. Die Brückenstraße kreuzt diese drei Straßen und verbindet in Form einer Grünpromenade die das Stadtzentrum tangierenden Grünzüge



fés an schönen Sommertagen ins Freie. Ein modernes Lichtspieltheater und ein Mehrzweckgebäude mit Kaufeinrichtungen bilden den Abschluß dieser Platzseite. Die Kongreßhalle und das neue Interhotel werden das beherrschende Ensemble des Platzes bilden.
Eine dreireihige Baumallee an der Brückenstraße und achtgeschossige Baukörper grenzen den Platz nach Norden ab.
Die Brückenstraße wird an den Festtagen als Demonstrationsstraße genutzt und führt in den Kulturpark.

Gartengestaltung

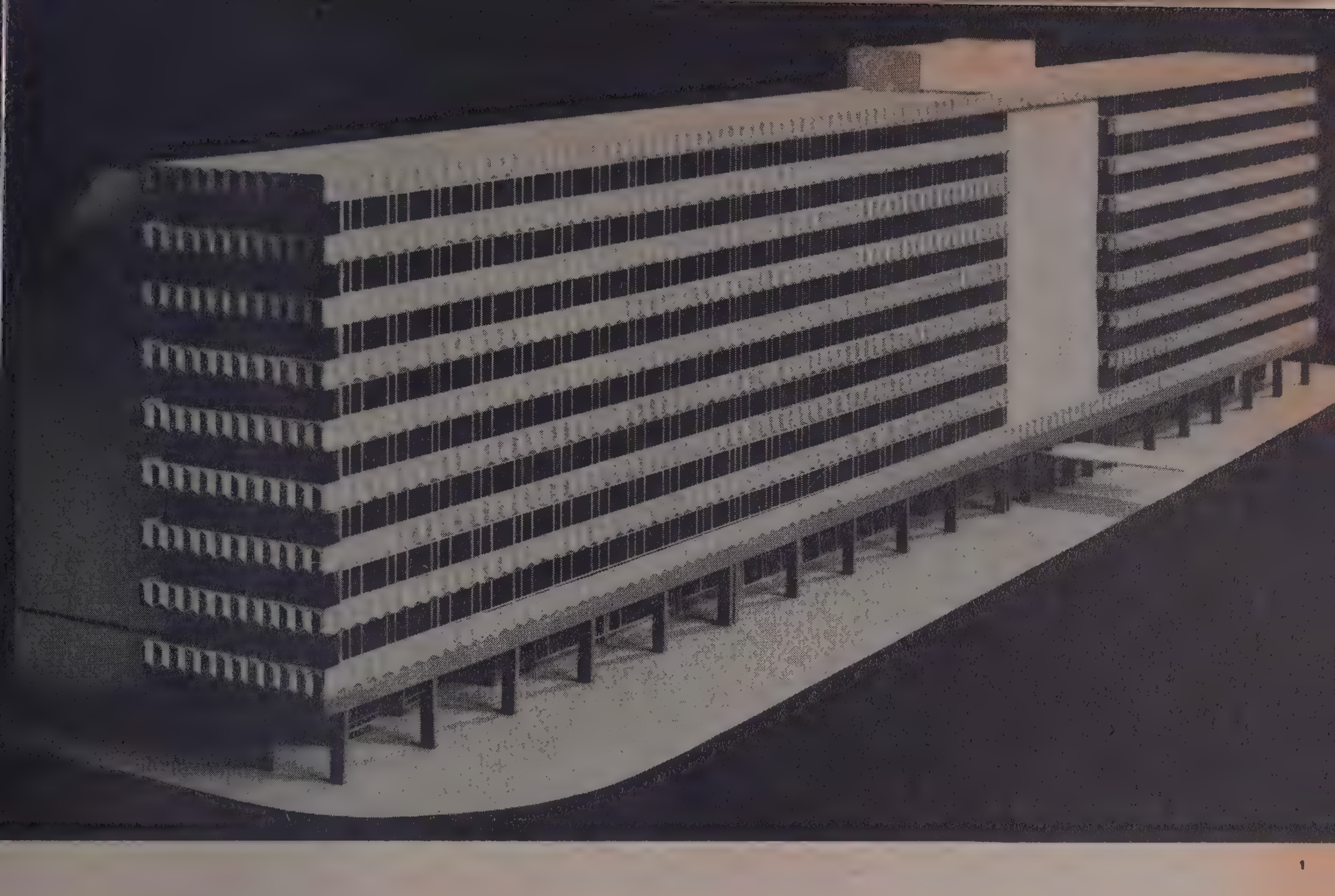
Das Zentrum ist durch einen Grünring optisch von den umgebenden Stadtteilen getrennt. In ihn münden die radialen Grünzüge, und er ist damit „Verteiler" für alle fußläufigen Verbindungen nach den übrigen Stadtteilen.
Jeder Platz, jede Straße und alle anderen Freiräume erhalten ihren eigenen Charakter, zumindest eine kleine Besonderheit, wobei das Funktionelle voransteht.
In den Zentrumswohngebieten wurden Grünflächen geschaffen, die vor allem auf die Bedürfnisse der Anwohner abgestimmt sind. Um die Unterstützung der künftigen Nutzer zu erhalten, wurden die geplanten Maßnahmen mit den Anwohnern diskutiert. Wünsche der Mieter wurden weitestgehend berücksichtigt und in der Projektierung und Ausführung verwirklicht.
Kinderspielplätze sind mit Spielgeräten ausgestattet und in bevorzugter Lage angeordnet. Für die sportliche Betätigung der Erwachsenen stehen befestigte Kleinsportplätze zur Verfügung.

Bildkünstlerische Gestaltung

Beim Aufbau des Stadtzentrums verbindet uns eine enge Zusammenarbeit mit dem Verband Bildender Künstler Deutschlands. Schon in der Phase der städtebaulichen Projektierung wurde die Freiflächengestaltung, die baugebundene Kunst, die Einordnung von Brunnen und Plastiken sowie die Lichtgestaltung einschließlich der Lichtwerbung gemeinsam beraten und im Plan fixiert. Räumliche Ordnung und künstlerische Gestaltung bilden so bei unseren Bauvorhaben eine Einheit. Einige bereits fertiggestellte Arbeiten erfreuen schon heute unsere Bevölkerung und unsere Gäste. Die Brunnen an der Straße der Nationen, die Supraporten an den Ladeneingängen, die Windrose im „Rosenhof", die Bleiarbeiten an den Giebeln der Wohnhäuser an der Brückenstraße und der neue Bärenbrunnen sind die ersten Zeugnisse dafür.

Farbgestaltung

Bauform und Farbe bilden eine Einheit. Die Farbe ordnet sich in die Gesamtanlage der Gestaltung ein und unterstützt die Aussagekraft der Architektur. So wurden in kollektiver Arbeit zwischen Architekt und Farbgestalter gute Ergebnisse erreicht. Für jeden der einzelnen Bauabschnitte wurde ein bestimmender Farbton gewählt. Im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Gebäuden ergibt sich eine gut abgestimmte farbliche Ordnung. Keine Bauform zerstört durch plakative Wirkung die Aussagekraft des Bauensembles. Die Farbe modelliert die Plastizität der Baukörper durch ihre optische Wirkung, sie unterstreicht, ist aber nie losgelöstes selbständiges Element.
Auf der Grundlage der Stadtplanung und der bestätigten Bebauungspläne geht der Aufbau weiter zügig voran. Große Objekte, wie die Kongreßhalle, die Sporthalle und das Schauspielhaus, werden in den nächsten Jahren entstehen. Der ständige gute Kontakt mit unserer Bevölkerung wird weitere Vorschläge und Hinweise für die Gestaltung unserer Stadt bringen.



1

Projekte

Haus der Industrieverwaltungen

Das Gebäude bildet an der Straße der Nationen eine der Platzwände des Zentralen Platzes.
Der Hauptbau ist 136 m lang, 14 m tief, neungeschossig und besitzt hofseitig ein- und zweigeschossige Anbauten. Das Gebäude enthält im 1. bis 8. Obergeschoß Büroräume für 1000 Angestellte mit einer durchschnittlichen Hauptfunktionsfläche von 7,2 m²/Arbeitsplatz. Der zweigeschossige Seitenflügel enthält eine Datenverarbeitungsanlage.
In der Erdgeschoßzone und in Teilbereichen des Kellers liegen eine Milchbar (105 Plätze), eine Bodega (21 Plätze), eine Speisegaststätte (118 Plätze), ein Studentenkeller (150 Plätze), ein Menüladen, ein Tabakwarenladen und zwei Kioske für Postzeitungsvertrieb und Blumen.
Keller- und Erdgeschoß in Ortbeton, das 1. bis 8. Obergeschoß in 2-Mp-Stahlbeton-Skelettbauweise. Der Vorfertigungsgrad der Betonkonstruktion beträgt 70 Prozent, der des Gesamtgebäudes 64 Prozent.
Die Gestaltung des Gebäudes wird im wesentlichen durch horizontal gelagerte Brüstungs- und Fensterbänder bestimmt; an den Giebelseiten werden die Brüstungsbänder als Austritte vorgezogen. Die Fensterbänder bestehen aus einer Holz-Aluminium-Konstruktion, die Brüstungsbänder werden mit verformten und naturfarben eloxierten Aluminiumblechen verkleidet.
Ein auf dem Dach laufender Fassadenlift übernimmt die Reinigung der Fenster und der Fassade.
Die Bauarbeiten wurden am 15. 2. 1966 begonnen, die Fertigstellung des Gebäudes ist für den 30. 9. 1968 geplant.

Roland Kluge

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Architekt BDA Roland Kluge, Objektverantwortlicher Architekt BDA Günter Hauptmann Dipl.-Ing. Manfred Enders
Innengestaltung:	Dipl.-Ing. Peter Koch Architekt Joachim Windisch
Statik:	Dipl.-Ing. Manfred Groß Dipl.-Ing. Dieter Grundmann Dipl.-Ing. Elke Stolper
Heizung, Lüftung:	Ingenieur Hermann Schöniger
Elektroanlage:	VEB Starkstromanlagenbau Karl-Marx-Stadt
Sanitärtechnik:	Ingenieur Gustav Rosner
Strukturwände:	Prof. S. Tschierschky †, Weimar
Bauwirtschaft:	Baumeister Helmut Goldammer Werner Bach
Projektierung:	1963 bis 1966
Umbauter Raum insgesamt:	82 740 m³
Bürobereich:	66 000 m³
Gesamtnutzfläche:	13 950 m²
Bürobereich:	11 670 m²
Gesamtkosten:	22,2 Mill. MDN
Bürobereich:	19,0 Mill. MDN
Kosten im Bürobereich einschließlich technologischer Ausrüstung, jedoch ohne Erstausstattung:	12 870 MDN/Arbeitsplatz 1 100 MDN/m² Nutzfläche 195 MDN/m³ umbauter Raum

2

1 Modell, Ansicht von Norden

2 Strukturwand in der Erdgeschoßhalle

3
Kellergeschoß 1 : 500

Verwaltungsbereich

1 Archive
1a Materiallager
2 Werkstatt
3 Flure
4 Abstellraum
5 Papierkeller
6 Kleiderkammer

Technische Räume

7 Elektroinstallation
8 Umformerstation
9 Hydrophoranlage
10 Meß- und Regelzentrale
11 Kälteanlage
12 Be- und Entlüftungszentrale
13 Elektrischer Umformer, Datenverarbeitung
14 Klimazentrale
15 Hausanschlußkeller sanitär
16 Unterfahrten, Aufzüge

Milchbar

17 Flur
18 Kühlmaschinenraum
19 WC für Männer
20 WC für Frauen
21 Frauengarderobe schwarz
22 Frauengarderobe weiß
23 Männergarderobe
24 Leergutlager
24a Abfälle

Studentenkeller (160 Plätze)

25 Gastraum
26 Vorraum
27 WC-Anlage
28 Abstellraum
29 Selbstbedienungsreihe

Küche

30 Bierkeller
31 Anrichteraum
32 Handlager, Büfett
33 Spüle
34 Flure
35 Kühlmaschinenraum
36 Getränkelager Gaststätte
37 Getränkelager Menüladen
38 Getränkelager Studentenkeller
39 Eigenbedarfslager
40 Trockenlager
41 Tiefkühlräume
42 Leergut
43 Obst- und Gemüselager
44 Konservenlager
45 Naßlager
46 Sanitätsraum
47 Aufzugs-Maschinenräume
48 Männergarderoben weiß und schwarz
49 Wasch- und Duschraum Männer
50 Frauengarderoben weiß und schwarz
51 Wasch- und Duschraum Frauen
52 Motor- und Fahrrad-Unterstellraum
53 Vorraum
54 Rampe

4
Schnitt 1 : 500

5
Erdgeschoß 1 : 500

1 Laubengang-Fußgängerbereich
2 Verkaufskioske für Blumen und Andenken
3 Ausstellungsvitrinen
4 Treppenhäuser Bürobereich
5 Laden für Tabakwaren

Bodega (21 Plätze)

6 Gastraum
7 WC für Gäste
8 Handlager

Milchbar (105 Plätze)

9 Gastraum
10 WC für Gäste
11 Handlager Theke
12 Abfälle
13 Windfang
14 Vorraum
15 Personalflur
16 Leergutlager
17 Konservenlager
18 Kannenspüle
19 Lager, Kühlräume
20 Kühlräume
21 Speiseeisbereitung
22 Patisserie
23 Spüle
24 Büro
25 Abstellräume

Büros

26 Haupteingangshalle
27 Windfang und Empfang
28 Betriebsschutz

Speisegaststätte (118 Plätze)

29 Gastraum
30 Selbstbedienungsreihe
31 WC für Gäste
32 Luftkanäle

Küche

33 Flure
34 Warenannahme
35 Abfälle
36 Büro
37 WC für Personal
38 Leergutlager
39 Fleischvorbereitung
40 Fischvorbereitung
41 Endvorbereitung
42 Handlager
43 Topfspüle
44 Kühlräume
45 Handlager Büfett
46 Handlager Küchenleiter
47 Küchenleiter
48 Kalte Küche
49 Warme Küche

Menüladen

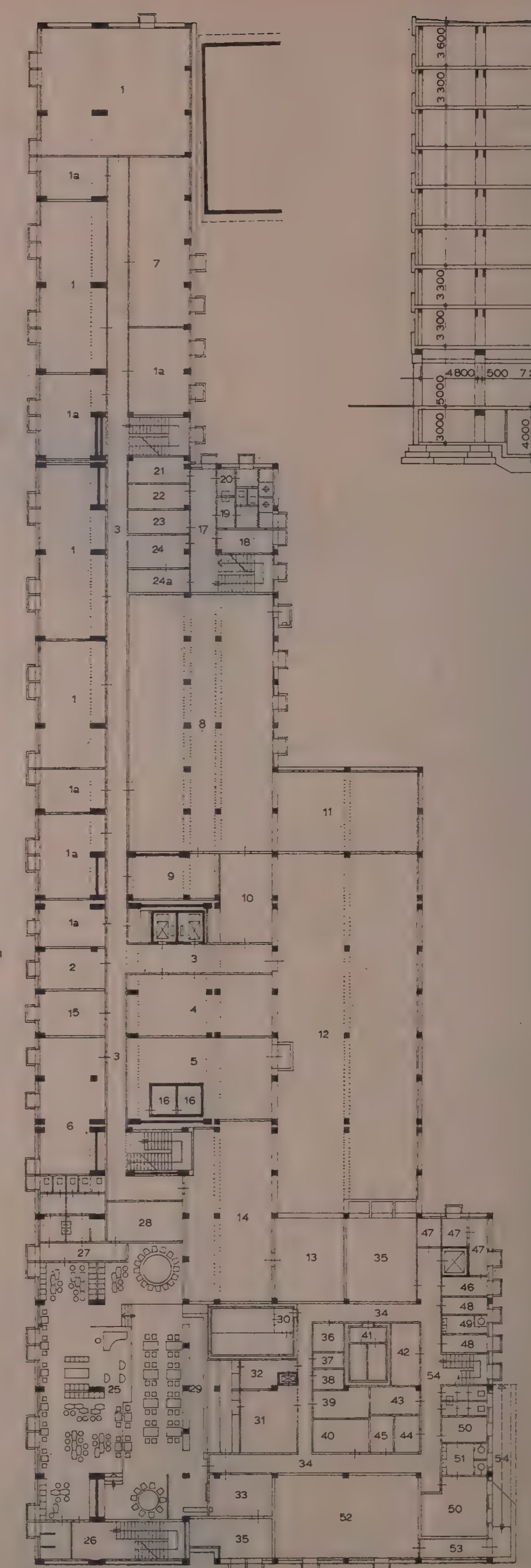
50 Verkauf
51 Vorbereitung
52 Lager
53 Geschirrspüle
54 Eingang Studentenkeller
55 Vordach Büroeingang
56 Rampe zu Unterstellräumen

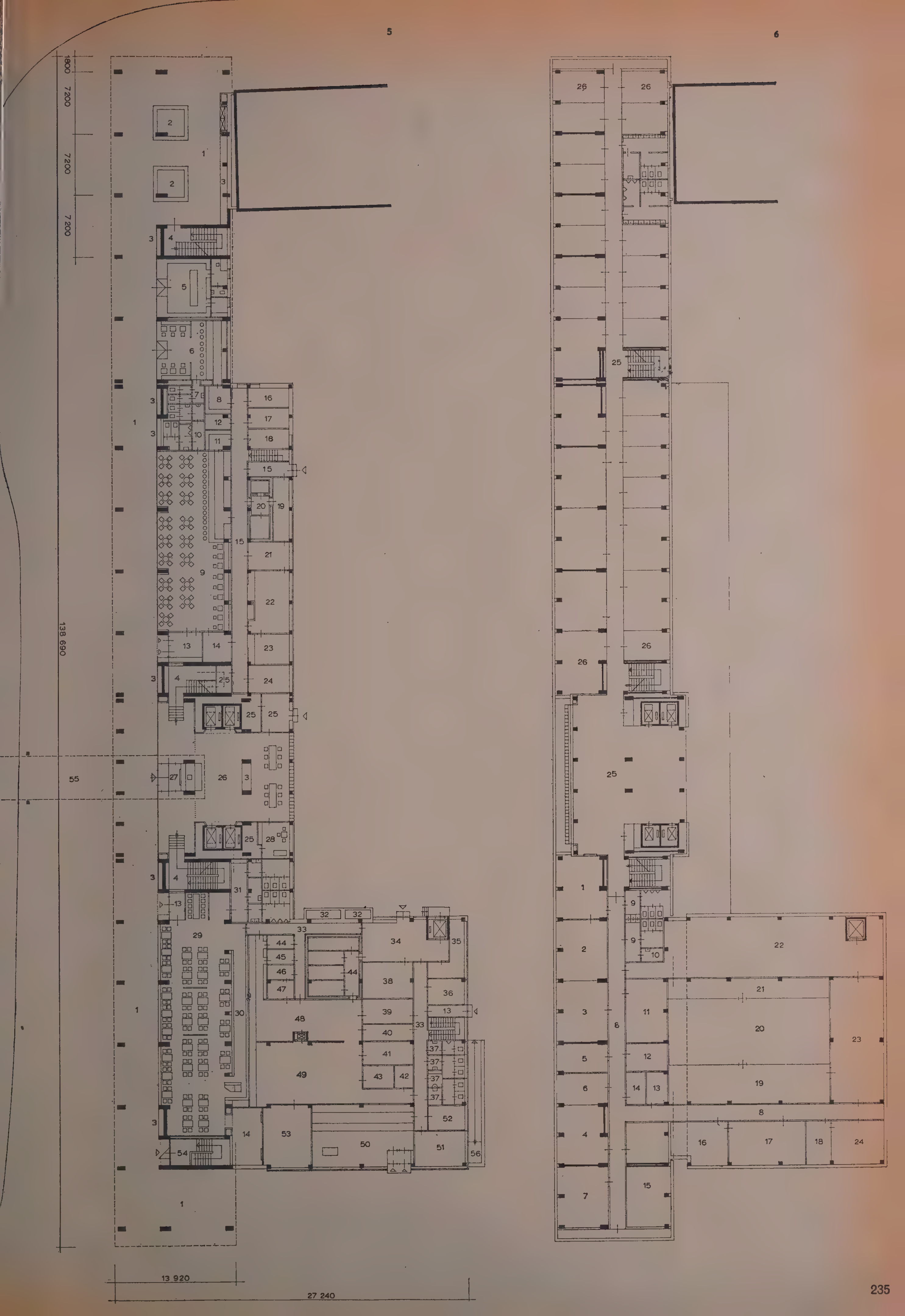
6
Obergeschoß 1 : 500

Datenverarbeitungszentrum

1 Sekretariat Belegannahme und Änderungsdienst
2 Leiter des Rechenzentrums
3 Mathematische Abteilung
4 Programmierung und Codierung
5 Leiter der mathematischen Abteilung
6 Leiter der Organisationsabteilung
7 Organisationsabteilung
8 Flure
9 WC-Anlagen
10 Abstellraum Reinigungspersonal
11 Garderobe für Frauen
12 Garderobe für Männer
13 Abstellraum Ersatzteile
14 Ruheraum
15 Aufenthaltsraum
16 Schicht- und Gruppenleiter, Datenfernübertragung
17 Datenerfassung
18 Technischer Leiter
19 Maschinenraum II
20 Zentraleinheit
21 Magnetbandarchiv
22 Archiv
23 Maschinenraum I und Klimaschleuse
24 Werkstatt
25 Flurflächen
26 Büroraumfläche

3 4



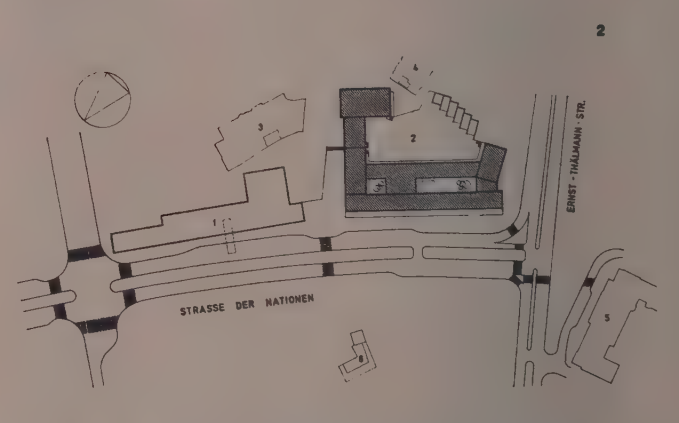

5
6
1800
7200
7200
7200
138 690
55
13 920
27 240

Hauptpostamt

Architekt BDA Hermann Lucke
Deutsche Post, Bezirksdirektion Leipzig
Abteilung Bautechnische Projektierung

Projektant:	Deutsche Post, Bezirksdirektion Leipzig Abteilung Bautechnische Projektierung
Aufgabenstellung, Projekt Entwurf:	Architekt BDA Hermann Lucke Fachgebietsleiter Architekt BDA Karl Kästner Sektorenleiter Architekt Bodo Ebhard Architektin Ingrid Spohler
Statik monolithischer Teil:	Bauingenieur Gerhard Wendler Fachgebietsleiter Bauingenieur Fritz Werner
Statik Montageteil:	Dipl.-Ingenieur Groß VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt Dipl.-Ingenieur Grundmann VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt Bauingenieur Werner VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Johannes Zobelt Fachgebietsleiter Bauingenieur Viktor Golhofer Bauingenieur Jochen Teich
Heizung und Sanitär:	Ingenieur Bruno Peters Institut für Post- und Fernmeldewesen Berlin
Lüftung:	Ingenieur Heinz Zirbel Institut für Post- und Fernmeldewesen Berlin
Elektroanlagen:	Kurt Osman Institut für Post- und Fernmeldewesen Berlin
Fernmeldetechnik:	Ingenieur Rolf Kuna Fernmeldebauamt Leipzig
Stahl- und Aluminiumfassade:	Ingenieur Hallas VEB Industriestahlbau Leipzig Konstrukteur Resch VEB Industriestahlbau Leipzig
Aufgabenstellung:	1962 bis 1963
Projekt:	1964
Ausführung:	Januar 1965 bis Übergabe 1967
Gesamtkosten:	19 Millionen MDN

1
Schaubild, Blick vom Rathaus auf das Hauptpostamt, links daneben das Haus der Industrieverwaltungen



2
Lageplan 1 : 5000
1 Haus der Industrieverwaltungen
2 Posthof
3 Investbank
4 Stadtsparkasse
5 Rathaus



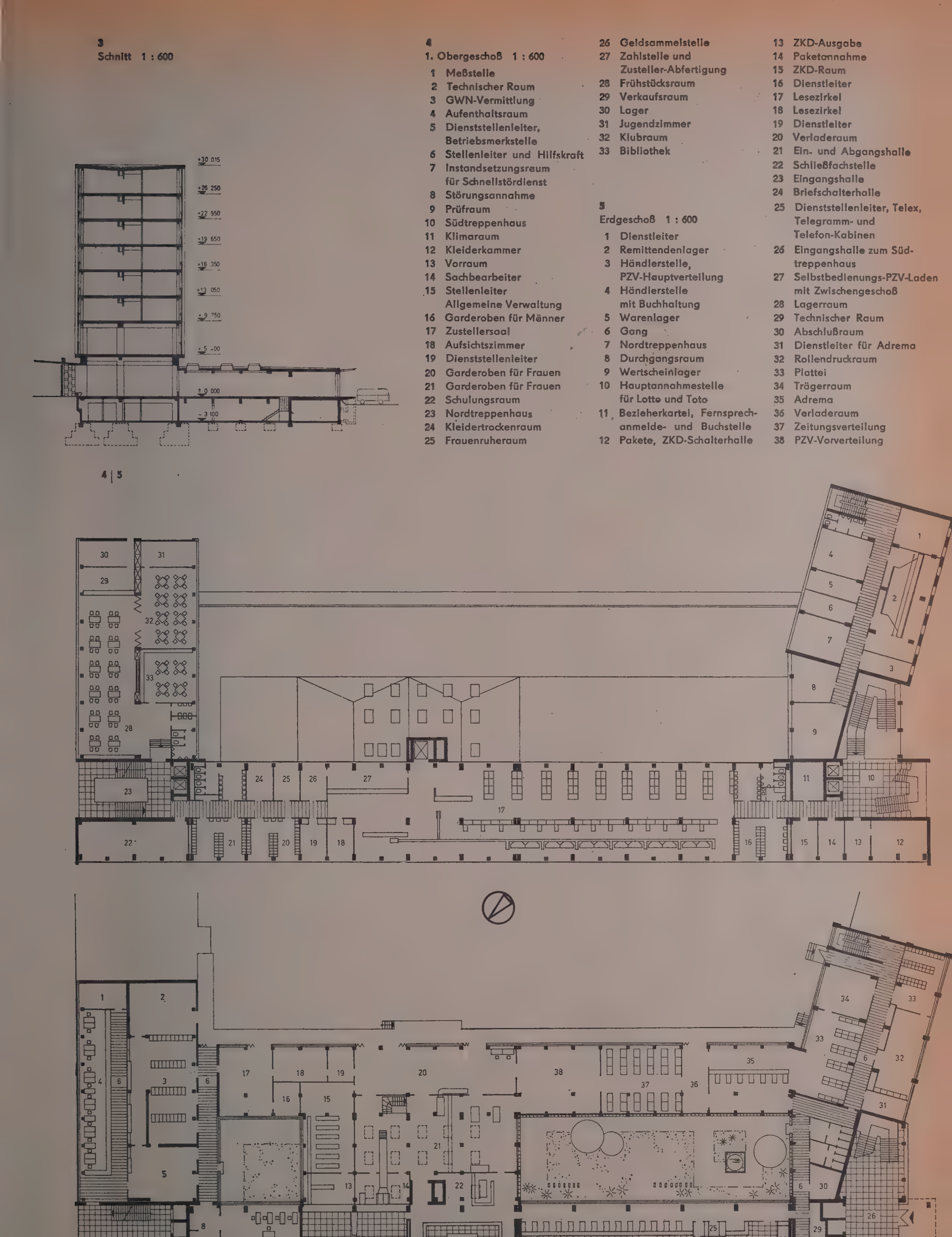
Städtebauliche Situation

Die städtebauliche Einordnung des Bauwerkes wurde durch einen innerbetrieblichen Wettbewerb fixiert, wobei fernmeldetechnische und postalische Überlegungen die Standortfestlegung beeinflußten. Der achtgeschossige lange Hauptbaukörper steht an der Straße der Nationen und setzt die innerstädtische Fußgängerpassage durch ein 5 m auskragendes Vordach konsequent fort. Der Südflügel dient dem Fernmeldewesen; er ist dreigeschossig und stellt durch ein Gelenk die Verbindung zur Ernst-Thälmann-Straße her. Der zweigeschossige Nordflügel, 61 m lang, begrenzt die Fußgängerpassage zur Straße der Nationen und bindet an die zentrale Betriebsgaststätte an. Eingeschossige Bauten bilden den Rampenflügel und den Verbindungsbau für den Betriebsdienst. Die zwei Innenhöfe werden als Pausengärten genutzt. Der größere Innenhof ist in die überdeckte Fußgängerpassage an der Straße der Nationen optisch einbezogen. Diese Absicht wird erreicht, indem weiße Betontraljenwände der Passage, nach einem Entwurf von Prof. S. Tschierschky, im Innenhof wiederkehren und durch die transparente Schalterhalle erlebbar sind. Das Vordach wird durch Oberlichtkuppeln aufgehellt und erhält eine moderne Werbung, die den großstädtischen Charakter verstärkt.



Funktionelle Lösung

Die Grundrißlösung wurde durch die Forderung des Postbetriebes stark beeinflußt. Alle Publikumsräume liegen im Erdgeschoß und werden durch die Eingangshalle erschlossen. Hier wird die Schließfachanlage für 700 Kunden aufgestellt. Das „stumme Postamt" ermöglicht eiliges Telefonieren und schnellen Markenkauf bei Tag und Nacht. Die rechts angrenzende Briefschalterhalle erfüllt alle Funktionen des Postdienstes, der Lottoannahme, des Fernschreibens und -sprechens.
In der neugebildeten zentralen Bezieherkartei werden die Bestellungen von Zeitungen und Zeitschriften bearbeitet und der Nachweis über Rundfunk- und Fernsehgebühren geführt.
Die anschließende Fernsprechmeldestelle ermöglicht eine individuelle Kundenberatung. Diese Dienststellen werden in Großraumbüros untergebracht. Schallabsorbierende Decken, Niederdruckbelüftungsanlagen, gute Ausleuchtung durch Röhrenlicht und Sonnenschutzjalousien sollen für ein angenehmes Raumklima sorgen.



3
Schnitt 1 : 600

4
1. Obergeschoß 1 : 600

1 Meßstelle
2 Technischer Raum
3 GWN-Vermittlung
4 Aufenthaltsraum
5 Dienststellenleiter, Betriebsmerkstelle
6 Stellenleiter und Hilfskraft
7 Instandsetzungsraum für Schnellstördienst
8 Störungsannahme
9 Prüfraum
10 Südtreppenhaus
11 Klimaraum
12 Kleiderkammer
13 Vorraum
14 Sachbearbeiter
15 Stellenleiter Allgemeine Verwaltung
16 Garderoben für Männer
17 Zustellersaal
18 Aufsichtszimmer
19 Dienststellenleiter
20 Garderoben für Frauen
21 Garderoben für Frauen
22 Schulungsraum
23 Nordtreppenhaus
24 Kleidertrockenraum
25 Frauenruheraum
26 Geldsammelstelle
27 Zahlstelle und Zusteller-Abfertigung
28 Frühstücksraum
29 Verkaufsraum
30 Lager
31 Jugendzimmer
32 Klubraum
33 Bibliothek

5
Erdgeschoß 1 : 600

1 Dienstleiter
2 Remittendenlager
3 Händlerstelle, PZV-Hauptverteilung
4 Händlerstelle mit Buchhaltung
5 Warenlager
6 Gang
7 Nordtreppenhaus
8 Durchgangsraum
9 Wertscheinlager
10 Hauptannahmestelle für Lotto und Toto
11 Bezieherkartei, Fernsprechanmelde- und Buchstelle
12 Pakete, ZKD-Schalterhalle
13 ZKD-Ausgabe
14 Paketannahme
15 ZKD-Raum
16 Dienstleiter
17 Lesezirkel
18 Lesezirkel
19 Dienstleiter
20 Verladeraum
21 Ein- und Abgangshalle
22 Schließfachstelle
23 Eingangshalle
24 Briefschalterhalle
25 Dienststellenleiter, Telex, Telegramm- und Telefon-Kabinen
26 Eingangshalle zum Südtreppenhaus
27 Selbstbedienungs-PZV-Laden mit Zwischengeschoß
28 Lagerraum
29 Technischer Raum
30 Abschlußraum
31 Dienstleiter für Adrema
32 Rollendruckraum
33 Plattei
34 Trägerraum
35 Adrema
36 Verladeraum
37 Zeitungsverteilung
38 PZV-Vorverteilung

4 | 5



6 Traljenwand in der Erdgeschoßzone, Entwurf von Prof. S. Tschierschky

Im südlichen Teil des Erdgeschosses unterhält der Postzeitungsvertrieb einen Verkaufsladen. Die Lage ist durch die Nähe des zentralen Straßenbahnumsteigeplatzes gegeben. Das Zwischengeschoß wird als ruhige Zone für ein Zeitschriftenantiquariat genutzt.

Der Transportfluß ist für den innerbetrieblichen Postdienst besonders wichtig. Deshalb wurden die mit der Weiterbearbeitung beschäftigten Dienststellen unmittelbar hinter der Publikumszone angeordnet. Erstmalig wird der Versuch unternommen, die Eingangsstelle mit der Ausgangsstelle und der Packkammer zu koppeln. Weiterhin werden hier die Sendungen entkartet, das heißt, die Beutel werden geöffnet und die Sendungen in Brieftransportkästen auf einem Schrägförderband in die im 1. Obergeschoß liegende Ortsbriefverteilung geleitet.

Der gesamte Ladungsaustausch in ankommender und abgehender Richtung erfolgt über die Rampe des Posthofes. Die Lastkraftwagen werden dabei durch Hebebühnen niveaugleich angesetzt, um die Rollbehälter ohne körperliche Anstrengung bewegen zu können. Im Verladeraum befindet sich eine Einschüttmulde zur Beschikkung eines Förderbandes nach der Entkartung. Im flachgeschossigen Verbindungsbau entlang der Rampe werden täglich 350 000 Zeitungen verteilt und teilweise von Adremamaschinen beschriftet. Der Lastentransport erfolgt in Rollbehältern. Die an den Schaltern angenommenen Sendungen werden auf Brieftransportbändern laufend zur Weiterbearbeitung in die Ein- und Abgangsstelle geleitet. An dieses Bandsystem sind auch die aufgestellten Hausbriefkästen angeschlossen. Die angenommenen Pakete werden sofort auf eine Rollenbahn in die hinteren Betriebsräume transportiert. Erstmalig wird die wegeaufwendige Ausgabe und Annahme der ZKD-Sendungen mechanisiert durchgeführt.

Der Südflügel wird nur im Erdgeschoß vom Postdienst genutzt, sonst ist dieser Bauteil für fernmeldetechnische Dienststellen vorgesehen.

Im Nordflügel erhält die Händlerstelle für Zeitungen und Zeitschriften ihren Platz. Die Nähe der Rampe ist ideal für den An- und Abtransport. Der Zeitungshändler kann im Großraum vorwählen und zugleich bei der Buchhaltung abrechnen.

Das 1. Obergeschoß im Hauptbau hat die Funktion eines Briefverteilgeschosses für die Zusteller. Garderoben, Frühstücksraum mit Verkaufsstand, Bibliothek und Kulturraum sind in diesem Geschoß vorgesehen, um die Wege für das Zustellpersonal kurzzuhalten.

Der Eingang für die Angestellten des Hauptpostamtes und der Bezirksdirektion liegt unter der Auskragung des Südgiebels. Die städtebaulich geforderte Arkade bedingte das Verlegen der Haupttreppe zum 1. Obergeschoß in das Verbindungsglied. In der Eingangshalle befinden sich die Aufzüge, Pförtner und die Schlüsselausgabe. Das Nordtreppenhaus ist hauptsächlich den im 6. und 7. Obergeschoß untergebrachten sogenannten Fremdmietern vorbehalten. Die Aufzüge sind für eine schnelle Verbindung zu den obersten Stockwerken vorgesehen. Das große Treppenauge bietet sich für den späteren zusätzlichen Einbau von Aufzügen an. Im 2. bis 5. Obergeschoß liegen Büroräume für das Hauptpostamt und die Bezirksdirektion für Post- und Fernmeldewesen Karl-Marx-Stadt.

Architektonische Lösung

Die Lage des Hauptpostamtes an der Magistrale erfordert eine repräsentative Gestaltung der Baukörper. Um die innerstädtische Ensemblewirkung der Straße der Nationen beizubehalten, wurde die Verwendung von Rochlitzer Porphyr an den Giebeln und Wandscheiben gefordert. Die Giebel erhalten durch die dahinterliegenden Treppenhäuser ihre Gestaltung. Der Hauptbau erhält beidseitig eine vorgehangene, leichte Stahl-Aluminium-Fassade, die zum schweren Sichtbetoncharakter der Erdgeschoßzone kontrastiert. Der Südflügel wurde entsprechend seiner technischen Funktion gestaltet. Weißgraue Keramikriemchen verkleiden den flächigen Baukörper. Fensterbänder verstärken die optische Streckung.

Der Nordflügel, ein zweigeschossiger Baukörper, wird mit Betonbrüstungen versehen. Stahlfenster mit Thermoverglasung werden als Fensterbänder eingebaut.

Die Fassade, im Detail gesehen, erhält eine feststehende Verglasung, wobei je Raumachse nur ein schmaler Notlüftungsflügel vorgesehen ist. Die Brüstungen werden mit farbigem Einscheibensicherheitsglas ausgefacht. Alle äußeren sichtbaren Teile sind von eloxierten Aluminiumprofilen abgedeckt. Auf die stählerne Unterkonstruktion wird eine Aluminiumschicht aufgespritzt; diese Schicht garantiert eine Wartungsfreiheit von 25 Jahren. Zwischen den mit Wärmeschutz versehenen Brüstungselementen und der Außenhaut findet die bauphysikalisch erforderliche Hinterlüftung statt. An der Straßenseite konnte auf eine äußere Sonnenschutzanlage verzichtet werden, anders dagegen hofseitig. Bekanntlich ist nur der außenliegende Sonnenschutz voll wirksam. Die ursprünglich vor den Brüstungen vorgesehenen starren Leichtmetalljalousiefelder sollten von innen vor die Fenster hochgekurbelt werden. Viel Mechanik bedeutet aber auch viel Sorge um deren Gangbarkeit. Probleme der Wärmeausdehnung, des Verhaltens bei Windanfall, der Pflege und Wartung und vor allem ökonomische Gründe drängten zur Variantenuntersuchung. Günstiger erscheint die geplante Ausführung einer verbesserten Markisolettenanlage. Die Stoffbahnen, mit farblosem PVC beschichtet, sind wetterfest gemacht und laufen in Führungsschienen. Wegen des umlaufenden Fassadenliftes mußte auf das übliche Ausklappen verzichtet werden. Die Markisolettenwellen liegen zwischen der vorgehängten Brüstungsverglasung und der Betonbrüstung. Pflege und Wartung können von innen erfolgen.

Im Kleinversuch werden zwei Achsen als Muster angebracht, um die vorgesehenen Konstruktionen zu überprüfen und den besten Arbeitstakt für die Montage zu gewinnen. Die Abstimmung der Farbe des Glases mit dem Eloxalton wird in diesem Versuch vorgenommen.

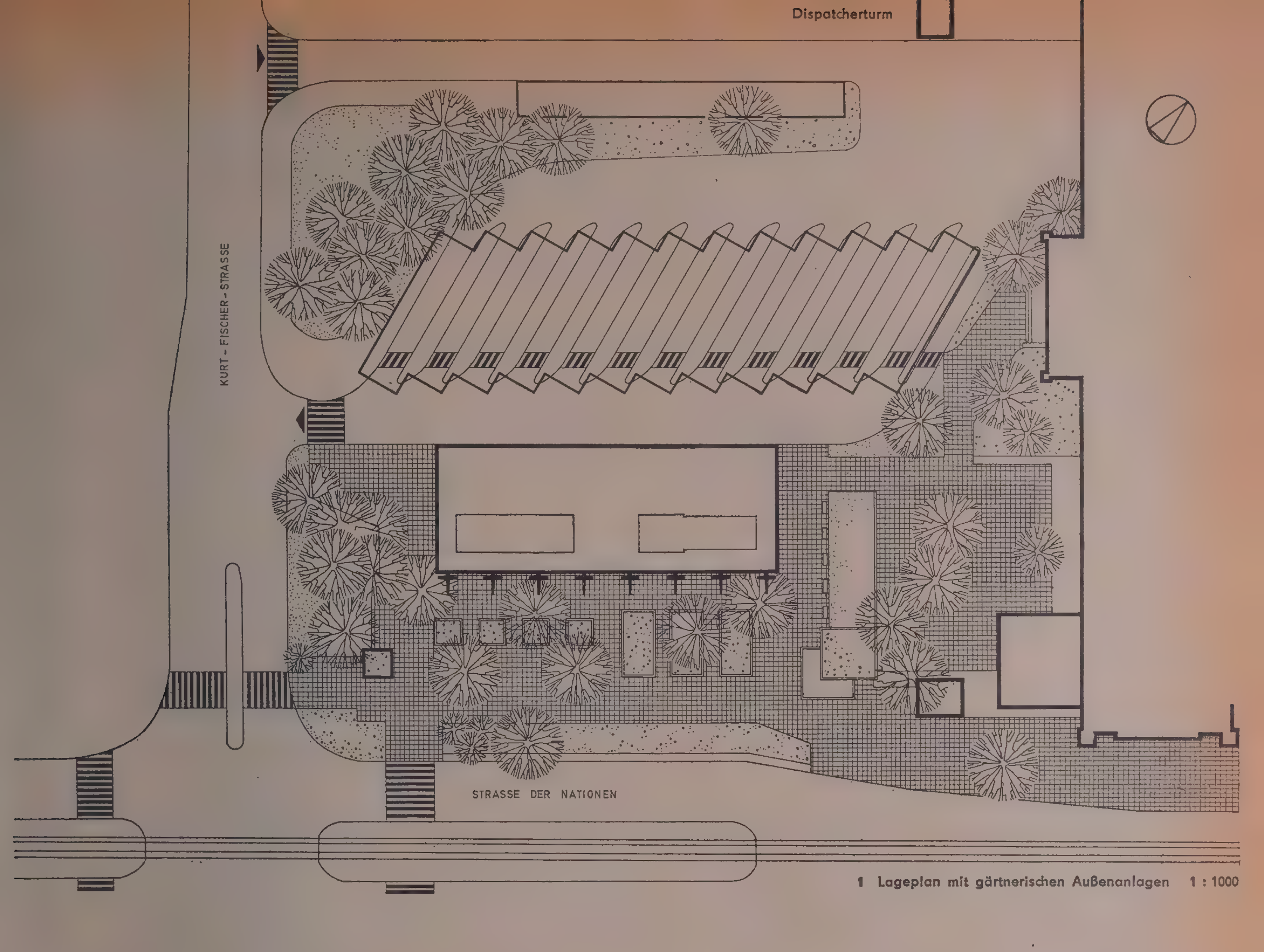
Erstrebenswert wäre ein wissenschaftlich-technischer Vorlauf bei den angeführten Problemen, denn viele Stunden opfert der Architekt für organisatorische Aufgaben der Ausführung. Eine gute Zusammenarbeit bestand mit den Kollegen Hallas und Resch vom VEB Industriestahlbau Leipzig, die eine echte Partnerschaft zwischen Ausführungsbetrieb und Projektant ermöglichten.

Bauweise

Die 2-Mp-Stahlbeton-Skelettbauweise mit dem Raster 3600 mm war vorgegeben. Die statisch erforderlichen Längs- und Querscheiben hätten das Erd- und 1. Obergeschoß außerordentlich ungünstig beeinflußt, so daß der spätere Einbau von Briefverteilmaschinen und die flexible technologische Nutzung der Räume für immer vergeben gewesen wäre. Deshalb wurde eine monolithische Stahlbeton-Rahmenkonstruktion für Keller-, Erd- und 1. Obergeschoß vorgesehen. Leider kann die vom Projektanten vorgeschlagene Schaltafelbauweise, wie sie bereits beim Postbau in Leipzig mit gutem Erfolg angewendet wurde, vom VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt nicht realisiert werden. Für die mobilen Zwischenwände sind Krölwadurplatten vorgesehen. Die straßenseitigen Büroräume erhalten Schrankeinbauten, die hofseitigen Lichtbänder aus Copilitprofilglas, um eine bessere Belichtung der Flure zu erreichen.

In der Begutachtung empfahl das Staatliche Büro für die Begutachtung von Investitionen, die Bürogeschosse mit einer Hochdruckprimärluftanlage zu versehen. Diese Empfehlung war sehr zu begrüßen, löste aber eine Reihe von schwierigen Problemen aus. In Abweichung vom Standard wurde die Leitungsführung vor den Stützen angeordnet. Der Ringbalken wird nach außen verlängert, so daß ein Raum von 260 mm Tiefe für eine günstige vertikale Leitungsführung zur Verfügung steht. Die im Regelfall etwa 180 mm starken Luftleitungen werden konsequent vom Keller aller 7200 mm nach oben geführt. Der Anschluß der Düsenkonvektoren kann so sehr zweckmäßig vorgenommen werden. Die Vor- und Rücklaufleitungen der Heizung werden an der Brüstung des 1. Obergeschosses quer verteilt und haben aller 7200 mm Steigestränge. Die Naßzellen wurden übereinander angeordnet und ermöglichen eine industrielle Vorfertigung der Rohrbündel.

Die Probleme des Ausbaus werden an den Musterachsen erprobt, um die Arbeitstakte des Ausbaus besser vorbereiten zu können.



1 Lageplan mit gärtnerischen Außenanlagen 1 : 1000

KOM-Bahnhof

Projektant:	VEB Hochbauprojektierung Karl-Marx-Stadt
Funktion und Gestaltung:	Architekt Johannes Meyer (Objektverantwortlicher) Gartenarchitekt Rudi Luckner
Statik und Konstruktion:	Bauingenieur Christian Weise
Heizungs- und Lüftungsanlagen:	Ingenieur Ullrich Zimmermann
Sanitäranlagen:	Ingenieur Günter Quellmalz
Elektroanlagen:	Elektrotechn. Lothar Reinhardt
Betriebstechnische Ausrüstung:	VEB Geräte- und Reglerwerke Teltow
Bauwirtschaft:	Bauingenieur Helmut Schröder Bautechniker Franz Wostratzky
Generalauftragnehmer:	VEB Wohnungsbaukombinat Karl-Marx-Stadt

Zum Aufbau des Stadtzentrums von Karl-Marx-Stadt gehört die Anlage eines den verkehrstechnischen Erfordernissen entsprechenden Omnibus-Bahnhofes. Die Anlage wurde in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes in die Grünanlage des Schillerplatzes eingeordnet. In enger Zusammenarbeit mit dem Gartenarchitekten wurde eine transparente Gestaltung der Baukörper angestrebt.

Der KOM-Bahnhof besteht aus der Wartehalle, den Abfahrtsständen mit Überdachung, der betriebstechnischen Ausrüstung mit Dispatcherturm und dem Imbißverkauf mit Kaffeegarten. Die zum Gesamtvorhaben erforderlichen Garagen und Werkstätten befinden sich auf anschließendem Gelände.

Die voraussichtliche Bauzeit soll zwei Jahre betragen.

Der Nutzer der Anlage ist der VEB Kraftverkehr Karl-Marx-Stadt, der auch den technologischen Teil bearbeitet hat.

Für die einzelnen Bauabschnitte wurden folgende Daten ermittelt:

Wartehalle

Überdachte Fläche, darunter zwei Abfertigungspavillons:	1 230 m²
Gesamtkubatur:	5 537 m³
Baukosten insgesamt:	932 300 MDN
Baukosten/m³ umbauter Raum	160 MDN

Konstruktive Einzelheiten

Das Dach ist an Pylonen durch Seilverspannung aufgehängt. Es besteht aus einer Stahlkonstruktion mit Aluminiumeindeckung. Die Pylone bestehen aus Stahlbeton B 450.

Pylon

Seilabspannung und Dachscheibe bilden ein statisch bestimmtes System. Queraussteifung durch Seilverspannung und eine Katastrophenverankerung der Dachscheibe im Bereich der darunterstehenden Pavillons. Längsaussteifung durch die gespreizten Pylonfüße. Gelenkausbildung am Pylonfuß mit ausbetonierten Gelenkwalzen aus Asbestbetondruckrohr.

Die konstruktiv bedingte Beweglichkeit des Systems sowie die genaue Einjustierung der Konstruktionsteile bei der Montage verlangten besondere konstruktive Maßnahmen an den Anschlüssen und an der Fundamentausbildung.

Ankunfts- und Abfahrtsstände mit Überdachung

Überdachte Fläche:	2 275 m²
Gesamtkubatur:	11 040 m³
Baukosten insgesamt:	634 000 MDN
Baukosten/m³ umbauter Raum	52 MDN

Konstruktive Einzelheiten

Die Überdachung erfolgt mit glasfaserverstärkten Kunststoffschalen, 6,0 m Spannweite, 0,75 m breit, 2 mm dick.

Die Tragkonstruktion für die Schalen wird aus unterschiedlichen Rahmen in Stahlkonstruktion unter Verwendung von Kastenprofilen aus Profilstahl und Blechen gebildet. Die Rahmen sind in die Fundamente in beiden Hauptrichtungen eingespannt. Das obere Auflager der Schalen wird, um die große Formveränderung der Schalen zu ermöglichen, als Gleitlager ausgebildet. Das Wesentliche an der Konstruktion ist das äußerst geringe Gewicht der GfK-Schalen (etwa 7 kp/m²) und deren transparente Wirkung.

2

Betriebstechnische Ausrüstung mit Dispatcherturm

Der Dispatcherturm ist dreigeschossig und beherbergt die Zentrale für die vollautomatische Anzeige- und Abfahrtseinrichtung.

Kubatur:	378 m^3
Baukosten insgesamt:	72 000 MDN
Baukosten/m^3 umbauter Raum:	188 MDN
Betriebstechnische Ausrüstung:	1 324 000 MDN

Die betriebstechnische Ausrüstung umfaßt eine vollautomatische Fahrtrichtungsanzeige mit Abfahrtszeitangabe. Bei herannahender Abfahrtszeit wird dem KOM-Fahrer der Startimpuls gegeben. Gleichzeitig tritt eine Fußgänger-Warnanlage in Tätigkeit, die an der Straßenkante der Wartehalle an den Übergängen vorgesehen ist.

Die Anlage ist auf Kreuzschienen-Verbindungsfeldern mit Drehwähler und Steckersystem aufgebaut und braucht nur einmal bei Fahrplanwechsel sowie an Sonn- und Feiertagen mittels Schablone umgesteckt zu werden.

Imbißverkauf

Zur Versorgung der Fahrgäste wird an den vorhandenen Altbau ein Imbißverkauf mit angrenzendem Kaffeegarten angebaut.

Kubatur:	706 m^3
Baukosten insgesamt:	220 000 MDN
Baukosten/m^3 umbauter Raum:	130 MDN

Johannes Meyer

2
Modell der Gesamtanlage, Ansicht von der Kurt-Fischer-Straße

3
Wartehalle, Ansicht von der Straße der Nationen 1 : 800

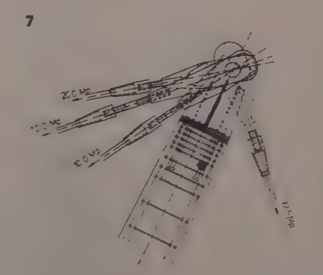
4
Gesamtanlage, Ansicht von der Kurt-Fischer-Straße 1 : 800

5
Punkt A (Abb. 4), Schnitt 1 : 25

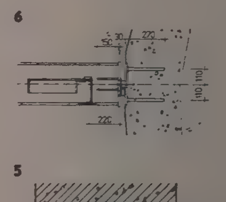
6
Punkt B (Abb. 4), Anschluß des Daches an den Pylon 1 : 50

7
Punkt C (Abb. 4), Anschluß der Seile an den Pylon 1 : 50

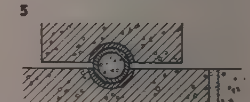
7



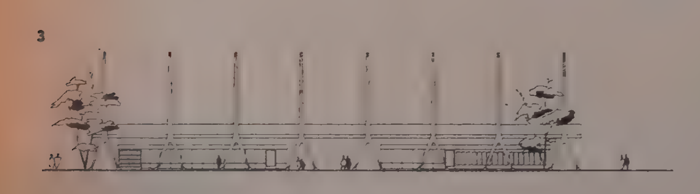
6



5



3



4





Architekturwettbewerb Industrielles Bauen 1965

Die Redaktion der Zeitschrift „Deutsche Architektur" schrieb, unterstützt vom Ministerium für Bauwesen und dem Bund Deutscher Architekten, einen Wettbewerb für das beste Bauwerk im industriellen Bauen aus. Nachstehend veröffentlichen wir das Ergebnis dieses Wettbewerbes. red.

Aus dem Protokoll der Jury

Die Jury des Architekturwettbewerbes „Industrielles Bauen 1965" trat am 16. Dezember 1965 zusammen.

Folgende Mitglieder der Jury waren erschienen:

Prof. Hermann Henselmann
Bauing. Ronald Burger
Prof. Otto Englberger
Innenarchitektin Lieselotte Filbrandt
Dipl.-Ing. Hans Gericke
Dipl.-Wirtschaftler Claus Hielscher
Dipl.-Ing. Eberhard Just
Dr. Gerhard Krenz
Architekt BDA Kurt Leucht
Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel
Dipl.-Ing. Manfred Vogler

Prof. Hanns Hopp, der am ersten Tag der Jurysitzung eine andere wichtige Verpflichtung hatte, konnte nur am zweiten Tag teilnehmen.

Nach der Begrüßung der Mitglieder der Jury durch den Vertreter des Auslobers, der Redaktion „Deutsche Architektur", wurden Professor Hermann Henselmann als Vorsitzender der Jury und Dr. Gerhard Krenz als Sekretär gewählt.

Nach der Konstituierung verschaffte sich die Jury eine Übersicht über die eingegangenen Arbeiten und nahm die Berichte der Vorprüfer zur Kenntnis. Daran anschließend wurde eine allgemeine Einschätzung der Teilnahme am Wettbewerb gegeben.

Die Jury stellte fest, daß nur aus neun Bezirken Arbeiten eingereicht wurden. Die Bezirke Dresden, Schwerin, Potsdam, Frankfurt (Oder), Erfurt und Suhl hatten keine Arbeiten vorgelegt. Insgesamt wurden von den Bezirksvorständen des Bundes Deutscher Architekten 23 Arbeiten eingereicht, davon acht im Wohnungsbau, neun im Gesellschaftsbau, vier im Industriebau und zwei im Landwirtschaftsbau.

Die Tätigkeit der Jury wurde dadurch erschwert, daß die eingereichten Arbeiten nicht in allen Gebäudekategorien den Fortschritt der Architektur in der DDR widerspiegeln. So wurden für den Landwirtschaftsbau lediglich zwei Arbeiten eingereicht, die nicht die gestellten Ansprüche erfüllen.

Die Jury beschloß eine von der Bezirksgruppe Magdeburg eingereichte Arbeit von der Bewertung auszuschließen, da die vorgelegten Unterlagen nicht der Ausschreibung entsprachen.

Alle anderen Arbeiten enthielten, wie die Vorprüfung ergab, die wesentlichen von der Ausschreibung verlangten Unterlagen und wurden für die Bewertung zugelassen.

Unter Anerkennung der Tatsache, daß der Bezirk Halle als ein besonderer Schwerpunkt des Industriebaus zu betrachten ist, ließ die Jury aus diesem Bezirk zwei Arbeiten aus dem Bereich des Industriebaus zur Bewertung zu.

Für die Bewertung der eingereichten Arbeiten legte die Jury in Übereinstimmung mit der Ausschreibung folgende Kriterien fest:

■ Inwieweit erfüllt das Bauwerk die Forderung nach Einheit von Funktion, Konstruktion und Ökonomie in einer architektonischen Gestalt?

■ Inwieweit trägt das Bauwerk zur Förderung des industriellen Bauens, des Baukastensystems und der Typisierung bei?

■ Inwieweit läßt das Bauwerk die schöpferische Leistung des Architekten erkennen?

An diese, der Bewertung vorausgehende grundsätzliche Erörterung schloß sich der erste Rundgang an. Dabei schieden folgende Arbeiten aus:

Mittelganghaus Hans-Loch-Straße, Berlin

Obwohl die Bemühung anerkannt wird, für den Wohnungsbau, speziell für Ein- und Zweizimmerwohnungen, eine wirtschaftliche, kompakte und im Funktionsaufbau klare Lösung zu finden, kann die schematische Wiederholung eines einzigen Strukturelementes, die zur Monotonie führt, gestalterisch nicht befriedigen.

10-Klassen-Oberschule Seeligenstedt

Die Jury erkennt das Bemühen an, auch im Schulbau industrielle Bauweisen anzuwenden. Die vorliegende Lösung läßt jedoch noch eine dem Kind und dem Wohngebiet adäquate Gestalt vermissen und kann auch in ökonomischer Hinsicht nicht voll befriedigen.

Milchviehanlage LPG Beyern, Kreis Herzberg
Rinderstallanlage der LPG Lieschow, Kreis Rügen

Beide Bauten entsprechen nicht dem bereits erreichten Stand im Landwirtschaftsbau der DDR. Eine Überprüfung durch die Fachgruppe „Ländliches Bauen" ergab, daß bei der Milchviehanlage im Kreis Herzberg die Baukosten über dem Durchschnitt liegen und funktionelle Mängel auftraten.

Auch die Rinderstallanlage im Kreis Rügen hat funktionelle Mängel. Die Jury war deshalb nicht in der Lage, eine Auszeichnung von Landwirtschaftsbauten vorzunehmen. Die dafür vorgesehene Preissumme wurde gleichmäßig auf die anderen Bautenkategorien aufgeteilt.

Am Nachmittag des ersten Tages wurde ein zweiter Rundgang durchgeführt, dem sich eine mehrstündige Beratung über das Ausscheiden weiterer Arbeiten und die Auszeichnung der besten Arbeiten anschloß.

Dabei wurden folgende Arbeiten ausgeschieden:

Gebäude der „Ostsee-Zeitung", Rostock

Die gestalterische Lösung dieses Gebäudes ist einwandfrei. In funktioneller und konstruktiver Hinsicht entspricht es jedoch nicht den bei ähnlichen Bauwerken bereits erreichten Stand.

Vielgeschossige Wohngebäude in Karl-Marx-Stadt

Die Oberflächengestaltung der Außenwand wird anerkannt. Die funktionelle Lösung sowie die Gestaltung des Giebels und des Treppenhauses können noch nicht befriedigen. Die Gestaltung dieses Wohngebäudes läßt gegenüber ähnlichen Bauwerken keine wesentliche Weiterentwicklung erkennen.

Punkthäuser in Gera

Das Bemühen, Gleitfertigerelemente auch für Punkthäuser anzuwenden, wird begrüßt. Gestalterisch wirken diese Bauwerke jedoch wie gemauert. Der Charakter der industriellen Bauweise kommt nur ungenügend zum Ausdruck.

Wohnhochhäuser in Rostock-Südstadt

Die Wirtschaftlichkeit der Bauweise findet Anerkennung. Die funktionelle Lösung (besonders der Eineinhalbzimmerwohnungen) ist dagegen nicht überzeugend.

Kindergarten/Kinderkrippe in Rostock-Reutershagen

Die Leistungen der Architekten bei der Ausarbeitung dieses bezirklichen Wiederverwendungsprojektes ist anzuerkennen. Die Jury nimmt jedoch von einer Auszeichnung Abstand, weil in der DDR bereits mehrere Lösungen gleicher Qualität vorhanden sind.

Gebäude des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, Berlin
Verwaltungsgebäude „Wiratex", Berlin
Zentrales Institut für Fertigungstechnik, Karl-Marx-Stadt

Diese drei Gebäude werden von der Jury als gute architektonische Leistungen anerkannt. Sie mußten jedoch nach den für die Arbeit der Jury festgelegten Kriterien hinter den ausgezeichneten Arbeiten zurücktreten.

Die Jury wertet das Ergebnis dieses Wettbewerbes, der erstmalig in der DDR durchgeführt wurde, als einen erfolgreichen Beitrag zur Vorbereitung des V. Bundeskongresses des BDA. Sie vertritt die Auffassung, daß die weitere Durchführung solcher Wettbewerbe für die Entwicklung der Architekturdiskussion und die öffentliche Wertung der schöpferischen Leistungen der Architekten in der DDR von größter Bedeutung ist.

Die Jury empfiehlt dem Präsidium des BDA, die Ursachen für die unzureichende Teilnahme an diesem Wettbewerb zu prüfen und die Schlußfolgerungen der Redaktion „Deutsche Architektur" zu übergeben.

Die Jury kommt nach eingehender Beratung zu folgenden Schlußfolgerungen für die Weiterentwicklung dieses Wettbewerbes:

■ Der Wettbewerb sollte durch die Bezirksgruppen und Betriebsgruppen des BDA, durch die Presse und bei Beratungen in den staatlichen Organen des Bauwesens stärker popularisiert werden.

■ Die Direktoren der volkseigenen Projektierungsbetriebe des Bauwesens sollten die Durchführung des Wettbewerbes stärker unterstützen.

■ Die Auswahl der Arbeiten sollte in engem Zusammenhang mit den örtlichen Organen der Staatsmacht erfolgen.

■ Die geforderten Unterlagen sollten auf ein Mindestmaß, das zur Beurteilung notwendig ist, eingeschränkt werden.

■ Aus jedem Bezirk sollten mehrere Arbeiten einer Bautenkategorie eingereicht werden können.

■ Der Wettbewerb sollte entsprechend der von der 4. Baukonferenz festgelegten technischen Politik im Bauwesen nicht auf Montagebauten beschränkt bleiben.

■ Die Abgrenzung der Termine für die Fertigstellung der Bauten und die Vorbereitung der Außenanlagen sollte neu durchdacht werden.

Die Jury hält es in diesem Zusammenhang für erforderlich, dem Bundesvorstand des BDA zu empfehlen, die Frage der Stellung der Architekten im Kollektiv unter dem Gesichtspunkt der Erhöhung der Verantwortlichkeit des Autors zu beraten.

Industriebau

1. Preis: 2000 MDN

Pavillonbau Leuna II

Autorenkollektiv
Leiter:
Architekt Bauing. Horst Pförtner
Mitglieder:
Bauing. Klaus-Dieter Bergmann
Bauing. Erich Zöllner
Dipl.-Ing. Günter Neumann
Dipl.-Ing. Wilfried Sapel
VEB Industrieprojektierung Halle

Dieses Industriebauwerk ist als der erste Pavillonbau in der DDR für ähnliche Industriebauvorhaben richtungweisend. Die differenzierte Technologie wurde unter Verwendung von Typenelementen zu einer gestalterisch geschlossenen Einheit gebracht. Die funktionelle Lösung dieses Bauwerkes und die Gestaltung der Arbeitsplätze werden dazu beitragen, den werktätigen Menschen im automatisierten Produktionsprozeß eine kulturvolle Arbeitsumwelt zu geben. Die gefundene Lösung zeichnet sich durch eine überaus kurze Bau- und Montagezeit aus und trägt dazu bei, einen hohen Nutzeffekt der Investitionen zu erreichen.

(Projekt veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 3 1964, S. 157 f.)



Architekt Bauing. Horst Pförtner

Geboren im Jahre 1926
Absolvent der Ingenieurschule Magdeburg (1951)
Seit 1951 im VEB Industrieprojektierung Halle tätig
Brigadeleiter
Von dem nebenstehend genannten Kollektiv wurden unter anderen noch folgende geschlossene Industrieanlagen bearbeitet:
Mineralölwerk Lützkendorf, Kraftwerk Lützkendorf, Brikettfabrik Großzössen, Zuckerfabrik Delitzsch

2. Preis: 1000 MDN

Lagerhalle Sangerhausen

Autorenkollektiv
Obering. Herbert Müller
Dipl.-Ing. Wolfgang Fraustadt, BDA
Ingenieur Arnim Menzel, BDA

Mitarbeiter:
Ingenieur Paul Martins
Dipl.-Ing. Peter Diete
Ingenieur Herbert Knote
Ingenieur Joachim Agt
VEB Halle-Projekt

Mit einem leichten, industriell gefertigten Konstruktionselement wurde eine überzeugende gestalterische Lösung gefunden, die sich durch Wirtschaftlichkeit und kurze Bauzeit auszeichnet. Damit ist es gleichzeitig gelungen, diesem wirtschaftlichen Element (HP-Schale) einen größeren Anwendungsbereich zu erschließen.
(Veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 2/1966, S. 82 ff.)



Ingenieur Arnim Menzel
Projektbearbeiter

Geboren im Jahre 1922
Absolvent der Höheren Technischen Lehranstalt Zerbst (1940)
Von 1945 bis 1948 als Architekt in Braunschweig tätig
Von 1948 bis 1953 selbständig
Seit 1953 im VEB Halle-Projekt tätig
Viermal als Aktivist ausgezeichnet
Kollektivleiter im Produktionsbereich Halle-West

2. Preis: 1000 MDN

Verwaltungsgebäude Schwedt (Oder)

Autor:
Dipl.-Ing. Ambros G. Gross, BDA
Mitarbeiter:
Architekt BDA Manfred Gerlich
Innenarchitektin BDA Johanna Dietzel
VEB Industrieprojektierung Leipzig

Bei diesem Bauwerk ist es gelungen, aufbauend auf Typenunterlagen, eine gute Gestaltung zu finden. Die schöne Gestaltung des Werkeinganges entspricht den ästhetischen Bedürfnissen der Werktätigen. Dieses Gebäude bildet mit den Nachbarbauten eine das Werk charakterisierende gute Eingangssituation. Das Preisgericht erkennt an, daß dabei die vorgegebenen ökonomischen Kennziffern eingehalten und unterboten wurden.

(Projekt veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 5/1963, S. 279 ff.)



Dipl.-Ing.
Ambros G. Gross

Geboren im Jahre 1935

Absolvent der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar (1959)

Während des Studiums Beteiligung an Wettbewerben

Seit 1959 im VEB Industrieprojektierung Leipzig tätig
Gruppenleiter Architektur in der „Schwedt-Brigade" (1962)

Leitender Ingenieur für Koordinierung und Projektierung des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt (1963)
Hauptingenieur für die Projektierung des Erdölverarbeitungswerkes Schwedt (1965)

Mitglied des Vorstandes der BDA-Bezirksgruppe Leipzig

Vorsitzender der Fachgruppe Industriebau und der Kommission für Ausbildung und Nachwuchs der BDA-Bezirksgruppe Leipzig

Teilnahme an den Wettbewerben Karl-Marx-Platz in Leipzig, Prager Straße in Dresden (2. Prämie), Zentrum Sofia, Straße des 18. Oktober in Leipzig (2. Preis), Nationaltheater Budapest

Wohnungsbau

(Das Preisgericht beschloß, die zum komplexen Wohnungsbau gehörenden gesellschaftlichen Bauten in diese Gruppe mit aufzunehmen.)

1. Preis: 2000 MDN

Punkthochhaus Cottbus



Autoren:

Architekt BDA G. Guder
Architekt BDA W. Fichte
VEB Cottbus-Projekt

Dieses Bauwerk zeichnet sich funktionell, konstruktiv und gestalterisch durch große Klarheit aus. Bei Anwendung vorgefertigter Bauelemente wurde ein gut gegliederter Baukörper entwickelt. Die Jury geht bei der Bewertung der Wirtschaftlichkeit von der gegebenen Aufgabenstellung aus und erkennt an, daß durch die Verlängerung des Gebäudes um einige Achsen der Anteil der Verkehrsfläche noch weiter gesenkt werden kann.



Architekt BDA Gerhard Guder

Geboren im Jahre 1924
Absolvent der Staatsbauschule Frankfurt (Main) (1947)
Freiberuflicher Architekt in Dresden (1947)
Ab 1950 als Architekt im VEB Hochbauprojektierung Dresden tätig
Leiter eines Entwurfskollektivs im VEB Hochbauprojektierung Dresden (1952)
Stellvertreter des Chefarchitekten im VEB Hochbauprojektierung Dresden (1955)
Seit 1958 Chefarchitekt im VEB Hochbauprojektierung Cottbus,
jetzt VEB Cottbus-Projekt, für Städtebau und Architektur



Architekt BDA Werner Fichte

Geboren im Jahre 1934
Absolvent der Fachschule für Bauwesen Greiz (Thür.) (1955)
Architekt im Entwurfsbüro für Hochbau Finsterwalde (1955)
Leiter eines Entwurfskollektivs und Brigadeleiter im Entwurfsbüro für Hochbau Cottbus (1956)
Seit 1965 Stellvertreter des Chefarchitekten im VEB Cottbus-Projekt
Wohn- und Gesellschaftsbauten für die Wohnstadt Lübbenau
Experimentalbauten P 2 und P. 2.12 Berlin







2. Preis: 600 MDN

Fünfgeschossiges Wohngebäude, Rostock-Südstadt

(Bezirkliches WV-Projekt auf der Grundlage des Typs P1)

Autoren:

Architekt BDA Hans-Otto Möller
Ingenieur Joachim Paech
VEB Hochbauprojektierung Rostock

Die Jury begrüßt die hier geleistete Weiterentwicklung eines Typenprojektes. Die hierbei erreichte Transparenz der Balkone verleiht der Großplattenfassade eine heitere Note. Hervorgehoben wird die vom Baubetrieb anerkannte technologische Qualität des Projektes, die einen Beitrag zur Entwicklung der Fließfertigung darstellt.

Bauingenieur Joachim Paech

Geboren im Jahre 1932

Ingenieur-Abschluß an der Fachschule für Bauwesen Neustrelitz-Strelitz 1955

Seit 1955 als Statiker im VEB Hochbauprojektierung Rostock

Zweimal als Aktivist ausgezeichnet

Architekt BDA Hans-Otto Möller

Geboren im Jahre 1931

Absolvent der Fachschule für Bauwesen Neustrelitz, Fachrichtung Architektur (1954)

Architekt im Entwurfsbüro für Hochbau Rostock (1956)

Güteingenieur im Entwurfsbüro für Hochbau Rostock (1958)

Architekt im Bauamt Rostock, Abt. Städtebau und Entwurf (1961)

Architekt im VEB Hochbauprojektierung Rostock seit 1961

2. Preis: 600 MDN

Wohnungsbau Q 6, Halle-West

Entwurf:

Dipl.-Ing. Klaus Dietrich, BDA
Dipl.-Ing. Wolfgang Fraustadt, BDA

VEB Halle-Projekt

Die Jury anerkennt die gestalterische Weiterentwicklung des Typs Q 6. Die Rhythmisierung der Balkone, die Verwendung einer Fenstergröße und die Durchbruchplastik im Treppenhaus verleihen dem Wohnblock Großzügigkeit. Die technologische Qualität und die Wirtschaftlichkeit des Projektes werden anerkannt. Die Verbindung der Durchbruchplastik mit dem Hauseingang ist nicht überzeugend.



Dipl.-Ing. Klaus Dietrich

Geboren im Jahre 1937

Absolvent der Schule für Architektur und Bauwesen Weimar (1962)

Seit 1962 im VEB Halle-Projekt tätig

Entwurfsbearbeiter (1962)

Kollektivleiter (1964)

2. Preis: 800 MDN

Polytechnische Oberschule Wolfen-Nord

Verfasser des bezirklichen WV-Projektes:
Architekt Georg Klehr
Oberingenieur Herbert Müller
Ingenieur Herbert Knote
Ingenieur Leo Walter
Ingenieur Herbert Ströfer
Ingenieur Alfred Göbel

VEB Halle-Projekt

Entwurfsverfasser:
Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel

Technische Universität Dresden

Dieses Bauwerk stellt einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung des Schulbaus in der DDR dar. Die Anwendung vorgefertigter Elemente und die bei gegebener Aufgabenstellung erreichte Wirtschaftlichkeit werden anerkannt. Die architektonische Gestaltung ist durch ihre Lebendigkeit überzeugend.

Obwohl inzwischen die Aufgabenstellung für den Schulbau verändert wurde, gibt der Verfasser Anregungen, die auch bei der weiteren Typenentwicklung von Nutzen sein können. Es handelt sich bei diesem Bauwerk um eine selbständige örtliche Angleichung durch den Verfasser auf der Grundlage eines Entwurfes der Technischen Universität Dresden, Professor Trauzettel.

Die Preissumme wird zu gleichen Teilen auf den Entwurfsverfasser und auf den Verfasser des WV-Projektes aufgeteilt.

(Veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 6/1965, S. 332 ff., Projekt in Heft 4 und 5/1962, S. 242 f.)



Architekt Georg Klehr

Geboren im Jahre 1923

Absolvent der Ingenieurschule für Bauwesen Leipzig (1960)

Entwurfsbearbeiter von 1954 bis 1960

Seit 1960 im VEB Halle-Projekt tätig

Kollektivleiter

Siebenmal als Aktivist ausgezeichnet

Vorsitzender der Ständigen Kommission Wohnungswirtschaft eines Stadtbezirkes in Halle



Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel

Geboren im Jahre 1927

Absolvent der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste Weimar (1950)

Assistent in Weimar

Seit 1951 an der Technischen Hochschule (Universität) Dresden

Assistent und Oberassistent

Promotion im Jahre 1955

Habilitationsschrift im Jahre 1959

Seit 1961 Inhaber der Professur für Elementares Gestalten und Freihandzeichnen

Umfangreiche baupraktische Tätigkeit auf dem Gebiet der Kindereinrichtungen und Schulen
(fast 50 Projekte)

Mitglied verschiedener Kommissionen und Arbeitsgruppen für Kinder- und Jugendschutz
und für Kinder- und Jugendhygiene

Leiter der „Arbeitsgruppe Bau" der Forschungsgemeinschaft „Bauten der Volksbildung" beim wissenschaftlichen Rat des Ministeriums für Volksbildung

Vertreter der DDR in der Sektion Schulbau der UIA

Mitglied des Redaktionsbeirates der Zeitschrift „Deutsche Architektur"

Erfolgreiche Teilnahme an acht Wettbewerben

Über 40 Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen

Gesellschaftliche Bauten

1. Preis: 2000 MDN

Hotel „Deutschland", Leipzig

Autoren:
Architekt BDA Helmut Ullmann
Architekt BDA Wolfgang Scheibe

Mitarbeiter:
Architekt BDA Werner Müller
Architekt BDA Lothar Schiedt
Architekt BDA Eberhardt Schilling
Architekt BDA Rüdiger Sudau
Architekt Hans-Rolf Velebil
Architekt BDA Dipl.-Ing. Walter Wendorf
VEB Leipzig-Projekt

Diese Bauaufgabe wurde von den Architekten in Montagebauweise ausgezeichnet gelöst. Das Bauwerk hat in der Messestadt eine große gesellschaftliche Bedeutung. Mit ihrer Leistung haben die Architekten zum Ansehen der Deutschen Demokratischen Republik beigetragen.

Die Gestaltung dieses Bauwerkes ist ein gutes Beispiel für das Zusammenwirken von Architektur und bildender Kunst. Die architektonische Leistung und die funktionelle Lösung werden von der Hotelleitung ebenso wie von internationalen Gästen ausdrücklich anerkannt. Dabei muß die verhältnismäßig kurze Bauzeit von 18 Monaten und die Einhaltung der für ein Reisehotel 2. Ordnung vorgegebenen Mittel hervorgehoben werden.

(Veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 8/1965, S. 454 ff.)



Architekt Helmut Ullmann

Geboren im Jahre 1930

Absolvent der Ingenieurschule Glauchau (1952)

Von 1952 bis 1960 Assistent und Dozent an der Ingenieurschule Glauchau

Von 1960 bis 1964 im VEB Hochbauprojektierung I Leipzig tätig

Brigadeleiter (1960)

Fachgruppenleiter Architektur (1963)

Produktionsbereichsleiter Stadtzentrum Leipzig (1964)
Seit 1964 Stadtarchitekt von Leipzig

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen", Medaille „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR", Kollektiv der sozialistischen Arbeit, Orden „Banner der Arbeit"



Architekt Wolfgang Scheibe

Geboren im Jahre 1928

Absolvent der Fachschule für Angewandte Kunst Erfurt (1951)

Von 1951 bis 1954 im VEB Projektierungsbüro für Schiffbau Rostock tätig

Seit 1954 im VEB Hochbauprojektierung I Leipzig (VEB Leipzig-Projekt)

Kollektivleiter (1954)

Leitarchitekt für Ausbau (1965)

Universitäts- und Messebauten in Leipzig, Wohnungs- und Ladenbauten in Leipzig, gesellschaftliche Bauten im Stadtzentrum von Leipzig

Teilnahme an den Wettbewerben Stadtzentrum Halberstadt (Ankauf), Stadtzentrum Berlin (Ankauf), Friedrich-Engels-Platz in Leipzig (2. Preis)

Zweimal als Aktivist ausgezeichnet, Medaille „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR", Kunstpreis der Stadt Leipzig, Kollektiv der sozialistischen Arbeit

2. Preis: 1200 MDN

Haus der Kultur und Bildung Neubrandenburg

Autor:

Dipl.-Architekt Iris Dullin-Grund

Mitarbeiter:

Ingenieur Karl Kraus
Dipl.-Ing. Manfred Hartung
Dipl.-Ing. Ernst-Siegfried Heideck
Ingenieur Kurt Ihloff
Ingenieur Jochen Laeven
Dipl.-Ing. Dieter Thiele
Kostenplaner Erwin Kamps

VEB Hochbauprojektierung Neubrandenburg

Das Bauwerk spiegelt in hervorragender Weise die revolutionäre Umgestaltung eines ehemals zurückgebliebenen Teiles unseres Vaterlandes zu einem modernen sozialistischen Bezirk der DDR wider. Dieses Bauwerk ist durch eine ausgewogene Gebäudegruppierung, durch die Kontrastierung von geschlossenen und geöffneten Flächen sowie durch eine gut abgestimmte Materialauswahl zu einem charakteristischen Bauwerk der Stadt Neubrandenburg geworden. Die Jury erkennt an, daß die zur Verfügung gestellte Bausumme eingehalten wurde. Der Nutzer hebt hervor, daß das Gebäude zu einem starken Anziehungspunkt für die kulturelle Betätigung der Bevölkerung, besonders der Jugend, geworden ist und sich in der kulturpolitischen Arbeit bereits bewährt hat.

(Veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 12/1965, S. 712 ff.)



Dipl.-Architekt Iris Dullin-Grund

Geboren im Jahre 1933

Absolventin der Hochschule für Bildende und Angewandte Kunst Berlin (1957)

Von 1957 bis 1961 tätig bei Prof. Selmanagic, im Stadtbauamt Berlin und bei Prof. Henselmann

Von 1961 bis 1963 Leiterin des Kollektivs für die Projektierung des Kultur- und Bildungszentrums in Neubrandenburg

Von 1963 bis 1965 Mitarbeiterin beim Rat des Bezirkes Neubrandenburg und mit der Autorenkontrolle während des Baues des Kultur- und Bildungszentrums betraut

Seit 1965 Leiterin der Abteilung Städtebau im VEB Hochbauprojektierung Neubrandenburg

Lehrauftrag über Raumgestaltung und Formgebung am Lehrstuhl Prof. Göpfert an der Technischen Universität Dresden

Mitarbeit am Wettbewerb Fennpfuhl in Berlin und am Wettbewerb Zentrum Berlin

Teilnahme am Wettbewerb Zentrum Neubrandenburg

Aktivist, Träger des Fritz-Reuter-Preises 1. Klasse

2. Preis: 800 MDN

Zentrale Betriebsgaststätte, Berlin

Autoren:
Architekt BDA Heinz Mehlan
Architekt BDA Harry Reichert

Mitarbeiter:
Architekt BDA Erwin Kussat
Architekt BDA Renate Sommer
Architekt Paul Solga

VEB Berlin-Projekt

Der Autor hat mit diesem Bauwerk eine funktionell neuartige Aufgabe erfolgreich gelöst. Durch die Zentralisierung der Versorgung von Werktätigen, die verschiedenen Betrieben angehören, wird ein Beitrag geleistet, der der Sorge um den Menschen und der Erhöhung der Arbeitsproduktivität dient. Es muß hervorgehoben werden, daß es dem Architekten gelungen ist, unter Anwendung von industriell gefertigten Bauelementen eine architektonische Lösung zu finden, die sowohl dem Standort wie dem Inhalt gemäß ist. Der Nutzer anerkennt diese Leistung. Er stellt jedoch gleichzeitig Mängel fest, die durch eine sorgfältige Vorbereitung durch den Auftraggeber hätten vermieden werden können.

(Veröffentlicht in „Deutsche Architektur", Heft 1/1966, S. 24 ff., Projekt im Heft 6/1964, S. 336 ff.)



Dipl.-Ing. Heinz Mehlan

Geboren im Jahre 1926

Absolvent der Ingenieurschule für Bauwesen Berlin-Neukölln und der Technischen Universität Berlin-Charlottenburg

Seit 1951 im VEB Berlin-Projekt tätig

Komplexprojektant Unter den Linden in Berlin (1964)
Spezialprojektant für Bürobauten im VEB Berlin-Projekt (1965)

Ärztewohnungen und Schwesternheime in Berlin-Buch, Kesselhaus im Krankenhaus Berlin-Kaulsdorf, Berufsschule Gudvanger Straße in Berlin, Wiederherstellung der Neuen Wache Unter den Linden in Berlin, Kinderkrippe Karl-Marx-Allee in Berlin, Bürogebäude Unter den Linden, Wiederaufbau des ehemaligen Marstalls und der Berliner Stadtbibliothek

Teilnahme am Wettbewerb Rostock, Lütten-Klein und Bahnhof Sofia



Architekt Harry Reichert

Geboren im Jahre 1929

Absolvent der Ingenieurschule für Bauwesen Berlin-Neukölln (1953)

Seit 1953 im VEB Berlin-Projekt tätig

Gruppenleiter

Bettenhäuser im Krankenpflegeheim Berlin-Blankenburg, Kesselhaus im Krankenhaus Berlin-Kaulsdorf, Berufsschule Gudvanger Straße in Berlin, Wohnkomplexe Stiftsweg und Tiroler Viertel in Berlin-Pankow, Bettenhaus C im Krankenpflegeheim Grabensprung, Wiederaufbau des ehemaligen Marstalls in Berlin

Nächste Aufgaben: Bürohochhäuser am Alexanderplatz

Reiseskizzen aus der ČSSR



Dipl.-Architekt Werner Lonitz, BDA
Gera

Im zweiten Weltkrieg wurden auch viele Bau- und Kulturdenkmäler beschädigt und manches architektonische und städtebauliche Ensemble oder typische Stadtbild für immer zerstört.
Volkswirtschaftlich notwendige Maßnahmen ließen in den ersten Nachkriegsjahren im allgemeinen Restaurierungen im größeren Umfange noch nicht zu.
Heute ist jedoch der Zeitpunkt erreicht, wo abgewägt werden sollte, was aus ökonomischen Gründen zu rekonstruieren und zu sanieren ist, da gerade die historischen Stadtbilder zur Erhaltung des Charakters und des Typischen unserer Städte und Landschaftsbilder beitragen.
Praktische Denkmalpflege sollte daher immer mehr sein, neben einzelnen Bau- und Kunstdenkmalen architektonische Ensembles zu erhalten, um somit nicht nur den Reichtum unserer historischen Baukunst zu sichern, sondern auch rechtzeitig ökonomische Reserven neu zu nutzen.
Beim Besuch der ČSSR überrascht immer wieder, mit welcher Verantwortung und mit welchem baukünstlerischen Gefühl das Typische der Stadtbilder in den letzten Jahren erhalten und restauriert wurde. Was liegt daher für einen Architekten näher, als den Skizzenblock zur Hand zu nehmen, um das Schöne festzuhalten.

1
Marktplatz der Kreisstadt České Budějovice im kulturellen und industriellen Mittelpunkt Südböhmens. Alle vier Platzseiten des Marktplatzes haben Arkadengänge. Der Samson-(Simson-)Brunnen beherrscht den Freiraum. Die Platzwände verleihen mit ihrer einheitlichen Höhenentwicklung den Sakralbauten Maßstab und lassen sie als starke städtebauliche Zäsuren in Erscheinung treten

2
Der Marktplatz in Cheb mit Blick auf das Rathaus und die Nikolauskirche
Geschlossener städtebaulicher Raum mit einheitlichen Traufhöhen. Die Öffnungen in den Gebäuden ordnen sich dem Charakter der Gesamtarchitektur unter. Durch differenzierte Farbgebung blieb der Maßstab der einzelnen Gebäude bewahrt

3
Marktplatz in Český Krumlov
Einheitliche Traufhöhen geben dem Marktplatz trotz verschiedener Architekturdetails seine städtebauliche Geschlossenheit

4
Platzartiger Straßenraum in der Innenstadt von Cheb
Die Schließung der Baulücken nimmt auf die vorhandenen historischen Maßstäbe Rücksicht

Bund Deutscher Architekten

Wir gratulieren

Professor Georg Funk, Dresden,
3. 4. 1901, zum 65. Geburtstag

Dipl.-Ing. Fritz Richter, Dresden,
4. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Wilhelm Meister, Neuruppin,
5. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Dipl.-Ing. Ludmilla Herzenstein, Berlin,
6. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Jakob Jordan, Berlin,
9. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Adolf Scheuer, Schwerin,
12. 4. 1901, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Walter Wittig, Zeulenroda
12. 4. 1901, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Erich Balke, Berlin,
16. 4. 1916, zum 50. Geburtstag

Architekt BDA Max Fiedler, Neubrandenburg,
17. 4. 1901, zum 65. Geburtstag

Architekt BDA Kurt Bohlmann, Magdeburg,
21. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Walter Seidler, Waldheim,
21. 4. 1911, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Wolfgang Lohmer, Leipzig,
22. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Theo Zollna, Dresden,
23. 4. 1906, zum 60. Geburtstag

Architekt BDA Gerhard Klein, Plauen im See,
23. 4. 1911, zum 55. Geburtstag

Architekt BDA Karl Dassel, Finsterwalde,
29. 4. 1886, zum 80. Geburtstag

Architekt BDA Erich Bentrup, Schwerin,
29. 4. 1891, zum 75. Geburtstag

Architekt BDA Bruno Kobrow, Barth,
29. 4. 1911, zum 55. Geburtstag

Wettbewerb „Zentrum Lütten Klein"

Zu dem Wettbewerb waren sechs Kollektive aus der DDR und vier Kollektive aus Ostseestaaten eingeladen worden. Acht Arbeiten wurden eingereicht. Den 1. Preis erhielt das Kollektiv aus der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, den 2. Preis das Kollektiv aus der Stadtplanung Leningrad. Zwei 3. Preise wurden vergeben an das Kollektiv aus dem VEB Hochbauprojektierung Rostock und an das Kollektiv aus der Technischen Universität Dresden.

Die BDA-Bezirksgruppe Rostock fand sich am 11. Januar 1966 in Anwesenheit einer Reihe Preisrichter und Preisträger zu einer ersten Diskussion zusammen, um in Ergänzung zum Entscheid des Preisgerichtes Empfehlungen für die weitere Arbeit an der Planung des Zentrums zu geben.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden:

- Das vorgegebene Programm wurde von fast allen Teilnehmern eingehalten. Zweckmäßig wäre es jedoch, vor der Erarbeitung der technisch-ökonomischen Zielstellung das Programm von den Fachabteilungen des Rates noch einmal überprüfen und sanktionieren zu lassen.
- Die Stellung des 24geschossigen Hochhauses der Seefahrt als weithin sichtbare Dominante im vorderen Bereich des Zentrums wird als richtig erachtet. Es wird jedoch angeregt, diesen Baukörper entsprechend seiner exponierten Stellung auch architektonisch differenzierter durchzubilden. In diesem Zusammenhang wäre auch zu untersuchen, ob die 12- und 17geschossigen Dominanten am Zentrum miteinander ausgetauscht werden können.
- Entsprechend den jährlich zur Verfügung stehenden Mitteln wäre es erforderlich, das Zentrum in abrechnungsfähige Bauabschnitte zu gliedern. Diese Gliederung sollte davon ausgehen, für den Fußgänger differenzierte Passagen und Platzfolgen zu schaffen, wie es insbesondere in der Arbeit des 1. Preisträgers, aber auch in anderen Arbeiten, zum Beispiel in der Arbeit des Rostocker Kollektivs, vorgeschlagen wird. Derartige Tendenzen sollten als Grundlage für die weitere Bearbeitung dienen. Eine Überdimensionierung des zentralen Platzes nach der Arbeit des Kollektivs aus der Stadtplanung Turku ist abzulehnen.
- Obwohl die Arbeiten des Kollektivs Roos aus Schweden und des Kollektivs aus dem VEB Typenprojektierung keine Möglichkeiten der jahresweisen Realisierung bieten, da in diesen Arbeiten für nahezu das gesamte Programm ein Kompaktbau vorgeschlagen wird, enthalten sie progressive Elemente für das künftige Bauen. Daher sollten für die weitere Arbeit alle eingereichten Wettbewerbsentwürfe ausgewertet werden. Lasch, Pastor

Standardisierung

Für den Neubau verbindlich ab 1. 10. 1965 wurde die TGL 0-1075 Ausg. Februar 1965 Verkehrsbau; **Massive Brücken**, Berechnung und Ausführung. Für Instandsetzung, Erweiterung und Nachrechnung wurde dieser DDR-Standard zur Anwendung empfohlen. Er gilt auch für Brückenpfeiler, Brückenwiderlager und Stützmauern aus Mauerwerk, Beton, Stahlbeton und Spannbeton. Der Standard ist umfangreich und enthält je 14 Bilder und Tabellen. Außer allgemeinen Vorschriften sind Festlegungen zur Ausführung, zu Baustoffkennwerten, zur Fahrbahntafel, zu Haupttragwerken, Lagern, Gelenken und Auflagerbänken, Lastannahmen, Unterbauten und Stützmauern sowie zulässige Spannungen getroffen worden.

Vom Fachbereichstandard TGL 113-0368 Ausg. Juni 1965 **Flächennutzung; Methode der Darstellung** ist Blatt 4 Planzeichen für Karten und Pläne der technischen Versorgung erschienen. Er wird zur Anwendung empfohlen und enthält in sechs Tabellen zur Abwasserreinigung und -ableitung, Elektroenergieversorgung, zum Fernmeldewesen, zur Fernwärme-, Gas- und Wasserversorgung 149 verschiedene Planzeichen.

Verbindlich ab 1. 10. 1965, für die Projektierung ab 1. 1. 1965 wurde der Fachbereichstandard TGL 190-365 Ausg. Oktober 1965 **Gasfortleitungs- und Gasverteilungsanlagen; Rohrgräben** Blatt 1 Allgemeine Forderungen, Blatt 2 Innerhalb von Ortschaften und Blatt 3 Außerhalb von Ortschaften. In Blatt 1 sind Festlegungen für die Projektierung zur Grabentiefe, Grabenbreite und zu den Kopflöchern enthalten.

Verbindlich ab 1. 1. 1968, für Neuprojektierungen ab 1. 1. 1966 sind die DDR-Standards TGL 20977 Blatt 1 **Aufzüge**; Personenaufzüge mit Treibscheibenantrieb, Baugrößen, 20978 Blatt 1 Aufzüge; Lastenaufzüge mit Treibscheibenantrieb, Baugrößen und 20979 Blatt 1 Aufzüge; Kleinlastenaufzug, Baugrößen. Sämtliche Standards sind in der Ausg. März 1965 verbindlich.

Vom Institut für Leichtbau und ökonomische Verwendung von Werkstoffen, Dresden, wurde die TGL 19326 Ausg. März 1965 **Statik und Festigkeitslehre**, Formelzeichen Einheiten erarbeitet, die für alle Berechnungen und Veröffentlichungen auf den Gebieten Statik, Festigkeit, Elastizität und Stabilität gilt und zur Anwendung empfohlen wurde. Sie enthält Formänderungs-, geometrische, sonstige, Spannungs-, statische und Werkstoffgrößen, Indizes (Zeiger) sowie Festlegungen zur Schreibweise.

Ab 1. 1. 1966 verbindlich ist die TGL 6628 Ausg. April 1965 **Sanitär-Keramik für Bauten**, Übersicht, die die Ausg. Dezember 1959 ersetzt.

Ebenfalls ab 1. 1. 1966 verbindlich ist der Fachbereichstandard TGL 117-0618 Blatt 1 **Baukeramik unglasiert**, Spaltplatten, Sohlbänke, Schornsteinabdeckungen, Formstücke in der Ausg. Juni 1965, der die TGL 117-0654 Ausg. Oktober 1962 ersetzt. Der Begriff des Haupttitels wird erklärt. Außerdem sind Festlegungen zur Bezeichnung, zu den Formen und Abmessungen, zur Kennzeichnung, Lagerung, Lieferung, Prüfung, zu technischen Forderungen und zum Transport enthalten.

Von allgemeinem Interesse ist die TGL 20805 Blatt 1 Ausg. März 1965 **Elektrische Leuchten**, Begriffe, die ab 1. 1. 1966 verbindlich ist. Danach werden die Leuchten nach der Art der Anbringung oder Aufstellung, der Lichtverteilung und nach dem Verwendungszweck eingeteilt. Außerdem enthält der DDR-Standard Sonderbegriffe von Leuchten sowie lichttechnische, mechanische und elektrische Bauteile. Insgesamt werden 105 Begriffe erklärt.

Als Ersatz für die TGL 6786 wird der Fachbereichstandard-Entwurf TGL 117-0615 Ausg. Mai 1965 **Dachziegel**, Technische Lieferbedingungen veröffentlicht. Er enthält Festlegungen zu den Arten, der Garantieleistung, Kennzeichnung, technische Forderungen sowie zum Transport und zur Lagerung.

Als Ersatz für die TGL 10031 Blatt 1 und 2 werden die Fachbereichstandard-Entwürfe TGL 117-0845 Ausg. Februar 1965 **Zusatzmittel für Mörtel und Beton** Blatt 1 Anwendung von Dichtungsmitteln und Blatt 2 Anwendung von Betonverflüssigern, Luftporenbildnern und luftporenbildenden Betonverflüssigern veröffentlicht. Beide Entwürfe enthalten außer den Begriffen Festlegungen zur Anwendung, Lagerung, Prüfung und Verarbeitung sowie technische Forderungen. -er.

Rechtsnormen

Mit Wirkung vom 23. 12. 1965 trat die Anordnung über die **Herausgabe der Planaufgaben zum Volkswirtschaftsplan 1966** vom 17. Dezember 1965 (GBl. II Nr. 133 S. 889) in Kraft, die in der Anlage 1 den Umfang der staatlichen Planaufgaben und der Richtwertkennziffern eines volkseigenen Baubetriebes darstellt. Nach der Anlage 2 zählt das Betriebsergebnis zu den staatlichen Planaufgaben der den Räten der Bezirke unterstellten Betriebe der Projektierung. – Am gleichen Tag trat die Anordnung über die **Entrichtung von Anwendungsgebühren für Typen- und betriebliche Angebotsprojekte** vom 30. November 1965 (GBl. III Nr. 33 S. 143) in Kraft. Mit den Anwendungsgebühren sind die Herstellungskosten der Typenprojekte, die Kosten für die Überarbeitung der Typenprojekte und die Zuführungen zum Risikofonds abgegolten. Der Herstellerbetrieb übernimmt gegen Entrichtung der Anwendungsgebühren die Garantie für die gelieferten Typenunterlagen. Der anwendende Betrieb ist verpflichtet, dem Herstellerbetrieb über seine Erfahrungen bei der Anwendung des Typenprojektes zu berichten und Hinweise zur Qualitätserhöhung des Typenprojektes zu geben. – Aus der Instruktion Nr. 19/1965 über die **Bildung und Verwendung des Risikofonds der volkseigenen bautechnischen Projektierungsbetriebe** vom 15. Juli 1965 (Verfügungen und Mitteilungen des Staatlichen Vertragsgerichts beim Ministerrat Nr. 4 S. 2) geht die strenge Unterscheidung zwischen den Kosten schlechter Leitungstätigkeit und des Risikofonds hervor. Die Auslieferung von Projektierungsunterlagen, die nicht ausreichend erprobte Forschungsergebnisse verwerten, kann vertraglich vereinbart werden, wenn ein echtes volkswirtschaftliches Interesse zur sofortigen Einführung ohne weitere Erprobung besteht. Das darf aber nicht zur Umgehung der vertraglichen materiellen Verantwortlichkeit der Projektierungsbetriebe mißbraucht werden. Vertragliche Vereinbarungen zur Übernahme von Risiken, die eine Umgehung der Folgen materieller Verantwortlichkeit darstellen, sind als unwirksam anzusehen.

Die Arbeitsschutzanordnung 631/2 – **Herstellen von Baugruben, Leitungsgräben und Verlegen von Leitungen unter die Erde** – vom 8. Januar 1966 (GBl. II Nr. 9 S. 37) gilt auch für Betriebe und Einrichtungen, die Baugruben und Leitungsgräben projektieren. Der Projektant hat seinem Projekt die ihm vom Rechtsträger übergebenen Bestandspläne zugrunde zu legen. Wenn solche nicht vorliegen, hat sie der Rechtsträger anzufertigen, anfertigen zu lassen oder schriftliche Auskunft zu geben. Bestandteil des technologischen Projektes ist der Erlaubnisschein für Schachtarbeiten (Schachtschein), den der bauausführende Betrieb beschaffen muß.

Mit den Bauarbeiten darf erst begonnen werden, wenn dieser Erlaubnisschein vorliegt und eine sichtbare Markierung der im Projekt ausgewiesenen Versorgungsleitungen im Gelände erfolgt ist. – Aus einem Hinweis über die **Zustimmung der Organe des Gesundheits- und Arbeitsschutzes zur Aufgabenstellung** gemäß Anlage 3, Ziffer 8, zur Investitionsverordnung vom 25. September 1964 (GBl. II S. 785) (Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Bauwesen 1965 Nr. 9 S. 94) ist ersichtlich, daß die Projektierungseinrichtungen für die Einhaltung aller Bestimmungen im Arbeitsschutz bei der Ausarbeitung der Projektierungsunterlagen selbst verantwortlich sind und die Zustimmungen der Arbeitsschutzinspektionen des FDGB entfallen. Sie unterstützen die Projektierungseinrichtungen durch Konsultationen. Bei Abweichungen von bestehenden Rechtsnormen des Arbeitsschutzes entscheidet darüber der Planträger auf Antrag des Leiters der Projektierungseinrichtung.

Bis zum 30. 6. 1966 gilt die Anordnung über die Abgrenzung der Investitionsfinanzierung 1965/66 – **Jahresabgrenzungs-Anordnung** – vom 2. Dezember 1965 (GBl. II Nr. 125 S. 836).

Durch die Anordnung Nr. 9 über die **Aufhebung gesetzlicher Bestimmungen** im Bauwesen vom 23. November 1965 (GBl. II Nr. 126 S. 845) wurde unter anderem die Anordnung vom 30. Dezember 1959 über die Gründung des VEB Typenprojektierung (GBl. II 1960 S. 15) mit Wirkung vom 31. 12. 1965 aufgehoben. —er.

Kurzfassung

KB 323.1:011.1 DK 711.451

Müller, K.

■ **Der Aufbau von Karl-Marx-Stadt – ein Werk der Einheit der Arbeiterklasse**
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, S. 200 bis 201, 2 Abb.

Am 5. März 1945 wurde das alte Chemnitz durch anglo-amerikanische Bombenflugzeuge schwer zerstört; besonders betroffen wurde das Stadtzentrum. 3600 Menschen fanden unter den Trümmern den Tod. Von 117 000 Wohnungen waren 2700 völlig vernichtet, 15 000 Wohnungen waren schwer zerstört, und 30 000 Wohnungen wiesen mittlere und leichte Schäden auf. Ein Drittel der Einwohner war obdachlos; Verkehr, Versorgung, Produktion kamen zum Erliegen. – Das war das Erbe, das die Werktätigen der Stadt im Mai 1945 antraten. Die wichtigste Schlußfolgerung aus der unseligen Vergangenheit bestand darin, die Arbeiterklasse zu einigen. Schon am 30. März 1946 wurde von 60 000 auf dem Theaterplatz versammelten Werktätigen dem Beschluß über die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien in der Stadt freudig zugestimmt. Am 10. Mai 1953 verlieh der erste Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, auf Beschluß der Regierung der DDR der alten, an revolutionären Traditionen reichen Stadt den Namen „Karl-Marx-Stadt". Im Sommer 1965 beging die Stadt ihre 800-Jahr-Feier. Heute ist Karl-Marx-Stadt mitten im Aufbau begriffen, und mehr und mehr nimmt vor allem das Zentrum der Stadt Gesicht an.

KB 323.1:328 DK 711.52

Straße der Nationen
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, S. 202 bis 213, 19 Abb., 10 Grundrisse, 3 Schnitte, 3 Lagepläne

Die Straße der Nationen ist die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Hauptstraße des Stadtzentrums. Auf der Ostseite der Straße entstanden in den letzten Jahren das Hotel „Moskau", das Café „Freundschaft", drei zweigeschossige Läden mit auskragendem und auf Stützen ruhendem Obergeschoß, so daß ein Arkadengang entstand, und achtgeschossige, mit den Giebeln zur Straße gestellte Wohnblocks. Vor den Giebeln stehen Brunnen. Die Hofräume zwischen den Wohnblocks sind als den Bewohnern dienende Grünanlagen gestaltet und von Durchgängen von der Straße der Nationen her erschlossen. Auf der Nordseite der Brückenstraße, die die Straße der Nationen in Höhe des zentralen Platzes kreuzt, entstanden zwei vielgeschossige Bürogebäude mit Läden im Erdgeschoß. Beide Gebäude sind durch einen zweigeschossigen Zwischenbau verbunden.
Im einzelnen werden die Läden an der Straße der Nationen, die Freiflächengestaltung im Wohnbereich und die beiden Bürogebäude näher beschrieben.

KB 323.24:328 DK 711.58(-201)

Rosenhof
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, S. 214 bis 225, 16 Abb., 11 Grundrisse, 3 Schnitte, 1 Lageplan

Der Rosenhof liegt am südlichen Ende der Straße der Nationen nahe dem Rathaus. Dieser städtebauliche Raum, der allein dem Fußgänger vorbehalten ist und sich großer Beliebtheit bei den Einwohnern der Stadt erfreut, wird wie folgt gebildet: Auf der Ostseite befinden sich zwei zweigeschossige Läden sowie ein zweigeschossiger Gaststättentrakt (Espresso und Tanzbar) mit auskragendem und auf Stützen ruhendem Obergeschoß. Zwischen diesen drei Bauten stehen mit den Giebeln zum Hof und etwas zurückgesetzt achtgeschossige Wohnblocks. Die Westseite wird von einem langgestreckten achtgeschossigen Wohnblock mit vorgezogenen eingeschossigen Läden gefaßt. Die Dächer der Läden kragen zum Hof hin aus und ruhen auf Stützen. Im Süden wird der Rosenhof durch ein fünfzehngeschossiges Wohnhaus abgeschlossen. Die Arkaden an beiden Längsseiten, die Rosenrabatten, Sitzbänke, der künstlerisch gestaltete Bodenbelag in der Mitte machen zusammen mit der Architektur der Bauten den Reiz dieses bisher schönsten städtebaulichen Raumes in der Stadt aus.
Näher beschrieben werden im einzelnen die Gestaltung der Freiflächen, die Wohnbauten, die Läden und das Wohnhochhaus.

KB 322.2 DK 711.4–122

Nestler, R.

Stadtplanung
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, S. 229 bis 232, 2 Bebauungspläne, 1 Schema

Erörtert werden die Entwicklung des Straßenverkehrs und das Verkehrsschema, die Bedeutung der Straße der Nationen als Magistrale, die nächsten Bauaufgaben, die Gestaltung des zentralen Platzes, die Grüngestaltung, die Einbindung der Werke der bildenden Kunst in das Stadtbild sowie die Farbgebung.

KB 323.3 DK 711.451

Projekte
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, S. 233 bis 240, 4 Abb., 5 Grundrisse, 2 Schnitte, 2 Lagepläne, 3 Details

Vorgestellt werden das Haus der Industrieverwaltungen, das Hauptpostamt und der Omnibusbahnhof. Die beiden erstgenannten Gebäude liegen nebeneinander und bilden die künftige Nordwand des zentralen Platzes. Das neungeschossige Haus der Industrieverwaltungen ist 136 m lang und 14 m tief, auf der Rückseite liegen ein- und zweigeschossige Anbauten. Im Erdgeschoß und in Teilen des Kellergeschosses befinden sich gastronomische und Handelseinrichtungen. Die acht Obergeschosse bieten 1000 Angestellten Platz mit einer durchschnittlichen Hauptfunktionsfläche von 7,2 m²/Arbeitsplatz.
Der achtgeschossige Hauptbaukörper des Postamtes ist 114 m lang und weist über die ganze Länge ein 5 m auskragendes Vordach auf. Beide Gebäude sind im Bau.
Der Omnibusbahnhof wird in der Nähe des Hauptbahnhofs angelegt werden. Er besteht aus der Wartehalle, dem Ankunftsbahnsteig, dem überdachten Abfahrtsständen, der betriebstechnischen Ausrüstung mit Dispatcherturm und einem Imbißverkauf mit Kaffeegarten.

Содержание

УДК 711.451

Мюллер, К.

200 ■ **Строительство Карл-Маркс-Штадта — творческое дело единства рабочего класса**
Дёйче Архитектур, Берлин 15 (1966) 4, стр. 200 и 201, 2 рис.

5 марта 1945 г. англо-американские бомбардировщики разрушили большую часть старого Хемнитца, в особенности центр города. 3600 людей погибли под обломками. 2700 из 117 000 квартир полностью уничтожены, 15 000 уносили тяжелые и 30 000 квартир средние и легкие повреждения. Каждый третий житель стал бездомным. Транспорт, снабжение и производство не действовали. Таково было наследствие, перенятое трудящимися города в мае 1945 г.Наиважным выводом из злочастного прошлого явилось осуществление единства рабочего класса. Уже 30 марта 1946 г. собравшиеся на площади Театерплатц 60 000 трудящихся радостно согласились с решением об объединении двух рабочих партий в городе. 10 мая 1953 г. первый премьер-министр ГДР, Отто Гротеволь, по постановлению правительства Германской Демократической Республики наградил старый, богатый революционной традицией город наименованием «Карл-Маркс-Штадт». Летом 1965 г, город справил праздник восьмисотлетнего юбилея. В настоящее время город переживает период бурного строительства, в рамках которого особенно представляет интерес оформление нового центра.

УДК 711.52

202 **Улица «Штрассе дер национен»**
Дёйче Архитектур, Берлин 15 (1966) 4, стр. 202 до 213, 19 рис., 10 горизонтальных проекций, 3 чертежа в разрезе, 3 плана расположения

Улица «Штрассе дер национен» — распространяющаяся с севера на юг магистраль в центре Карл-Маркс-Штадта. За последние годы на восточной стороне улицы построены гостиница «Москау», кафе «Фрейндшафт», три двухэтажных магазина с выступающим, опирающимся на подпоры верхним этажом, перекрывающим аркадный проход и, наконец, восьмиэтажные домовые блоки, щипцы которых направлены в сторону улицы. Перед щипцовыми стенами сооружены колодцы. Связанные с улицей штрассе дер национен через проходы дворы между жилыми зданиями — зеленые насаждения для жителей. На северной стороне улицы Брюккенштрассе, пересекающей магистраль у центральной площади, сооружены два многоэтажные конторские здания с магазинами на первом этаже. Оба здания связанные между собой двухэтажным промежуточным зданием.
Подробно описаны магазины на штрассе дер национен, оформление свободных площадей в жилом квартале и конторские здания.

УДК 711.58(-201)

214 **Розенхоф**
Дёйче Архитектур, Берлин 15 (1966) 4, стр. 214 до 225, 16 рис., 11 горизонтальных проекций, 3 чертежа в разрезе, 1 план расположения

Розенхоф — двор роз — расположен у южного конца штрассе дер национен, около ратуши. Это предназначенное исключительно для пешеходов граностроительное пространство, имеющее большую популярность у жителей города, образуется следующим образом: На восточной стороне два двухэтажные магазина и двухэтажный тракт ресторанов (эспрессо и дансинг бар) с выступающим, опирающимся на подпоры верхним этажом. Между этими зданиями расположены восьмиэтажные жилые здания с щипцами к двору. Западная сторона розенхофа размежевана удлиненным восьмиэтажным многоквартирным зданием с выступающими одноэтажными магазинами. Крыша магазинов опираются на опоры. На юг, розенхоф ограничивается 15-этажным жилым домом. Аркады на обеих продольных сторонах, розовые грядки, скамейки и художественно оформленный настил в середине совместно с окружающей архитектурой придают этому градостроительному пространству прелесть особенной красоты.
Описываются детально оформление открытого пространства, жилые дома, магазины и высотное жилое здание.

УДК 711.4–122

Нестлер, Р.

229 **Планировка города**
Дёйче Архитектур, Берлин 15 (1966) 4, стр. 229 до 232, 4 плана застройки

Обсуждаются развитие уличного движения, схема транспорта, значение улицы штрассе дер национен как магистраль, ближайшие задачи строительства, оформление центральной площади, вопросы озеленения, компоновка произведений изобразительных искусств в образ города и цветное оформление.

УДК 711.451

233 **Проекты**
Дёйче Архитектур, Берлин 15 (1966) 4, стр. 233 до 240, 4 рис., 5 горизонтальных проекций, 2 чертежа в разрезе, 2 плана расположения, 3 детали

Представлены дом управлений промышленности, главный почтамт и автобусная станция. Расположенные друг возле друга первые два сооружения образуют будущую северную стену центральной площади. На задней стороне 9-этажного дома управления промышленности длиной 136 м и глубиной 14 м находятся одно- и двухэтажные пристройки. На первом этаже и в частях подвального этажа размещены организации гастрономии и торговли. 8 верхних этажей предоставят места для 1000 служащих с учетом средней главной функциональной площади в 7,2 м² на рабочее место.
Восьмиэтажный главный корпус почтамта длиной 114 м имеет навес, выступающий на 5 м по всей длине. Оба здания находятся в строительстве.
Намечено построить автобусную станцию в близости главной железнодорожной станции. Она будет составляться из корпуса ожилания, платформы прибывающих автобусов, перекрытых площадок отправления, эксплуатационного отдела с диспетчерской башней и закусочной с садом.

Summary

DK 711.451

Müller, K.

200 ■ **Reconstruction of Karl-Marx-Stadt – Achievement of Working Class Unity**
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) No. 4, pp. 200–201, 2 figs.

The old city of Chemnitz had been severely damaged by Anglo-American bombers, on March 15th, 1945. Most heavily struck was the centre of this city. Some 3,600 people died under the ruins of their houses. Some 2,700 out of 117,000 flats were completely destroyed, while another 15,000 were seriously hit, and medium to light damage was inflicted upon 30,000 flats. One third of the inhabitants lost their homes. Transport, supplies, and production collapsed. That was the heritage the working people of the city had to take over, in May, 1945. The most important conclusion to be drawn from the disastrous past was to unite the working class. The decision on the unification of the working class parties in the city was hailed with happiness by 60,000 people who had gathered on the Theatre Square, on March 30th, 1946. The name of "Karl Marx Stadt" was granted to this old city, which had been rich in revolutionary traditions, by Otto Grotewohl, first Prime Minister of the GDR, on May 10th, 1953. The city's 800th anniversary was celebrated in summer 1965. Reconstruction is in full swing, now, and it is mainly the centre which is increasingly given a new face.

DK 711.52

202 **Road of Nations**

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) No. 4, pp. 202–213, 19 figs., 10 plans, 3 sections, 3 layout plans

The Road of Nations, running from North to South, is the main street of the centre. Quite a number of new buildings was completed on the Eastern side of the road, during the past years, among them "Moscow" Hotel, "Friendship" Café, three two-storey shops, with their cantilevered upper storeys resting on columns to give an arcade passage, as well as several eight-storey dwelling blocks, with their gable walls showing towards the road. Fountains are arranged in front of those gable walls. Gardens for the dwellers are arranged in the courtyards between the dwelling blocks, with passages between them and the Road of Nations. Two multistorey office buildings with shops in the basement were completed on the Northern side of Bridge Street crossing the Road of Nations at Central Square. The two buildings are connected to each other by a two-storey substructure.
The shops located in the Road of Nations, free-area arrangements in the residential zone, and the two office buildings are described in detail.

DK 711.58(-201)

214 **Rosenhof (Rose Yard)**

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) No. 4, pp. 214–225, 16 figs., 11 plans, 3 sections, 1 layout plan

Rosenhof is situated at the Southern end of the Road of Nations, near the City Hall. This town planning area which is reserved to pedestrians and greatly appreciated by the citizens is arranged as follows: Two two-storey shops and one two-storey restaurant (espresso and dancing bar), with the upper storey being cantilevered and supported on columns, are arranged on the Eastern side. Some eight-storey dwelling blocks, with their gable faces to the courtyard, are arranged somewhat receded between these three buildings. The Western side is flanked by a longish eight-storey dwelling block with single-storey shops protruding. The roofs of these shops are cantilevered and supported on columns to the courtyard. The Rosenhof space is closed in the South by a fifteen-storey residential house. This is so far the most beautiful town planning area of the city, with its attractiveness being based on the harmony between the architecture of the surrounding buildings, on the one hand, and the arcades on the two longitudinal flanks, the rose beds, benches, and artistic ground covering in the centre, on the other.
Free-area arrangements, residential buildings, shops, and the multistorey residential house are described in detail.

DK 711.4-122

Nestler, R.

229 **Town Planning**

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) No. 4, pp. 229–232, 2 occupancy plans, 1 scheme

Explanation given in this article includes development of city traffic, traffic scheme, importance of the Road of Nations as an artery, forthcoming targets in construction, arrangement of Central Square, green-area architecture, involvement of sculptures into town planning, and coloration design.

DK 711.451

233 **Projects**

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) No. 4, pp. 233–240, 4 figs., 5 plans, 2 sections, 2 layout plans, 3 details

The House of Industrial Administration, the Central Post Office, and the Bus Station are presented in this articles. The former two buildings which are side by side will make the Northern flank of Central Square. The nine-storey House of Industrial Administration is 136 m in length and 14 m in depth, with single-storey and two-storey annexes being attached to its back wall. Restaurants and shops are accommodated in the ground floor and in parts of the basement. There will be room for 1,000 employees in the eight upper storeys, with the average functional working space for each of them being 7.2 sq.m.
The eight-storey main structure of the Post Office is 114 m in length, with its cantilevered roof over the full length protruding five metres. The two buildings are under construction.
The Bus Station will be in the neighbourhood of the Central Railway Station. It will include a waiting hall, an arrival platform, sheltered departure stands, a control tower and pertinent service equipment, and a snack bar with open-air café.

Résumé

DK 711.451

Müller, K.

■ **La reconstruction de Karl-Marx-Stadt – un oeuvre de l'unité de la classe ouvrière**
Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, pages 200–201, 2 illustrations.

Le 5 mars 1945 le vieux Chemnitz fut gravement détruit par des avions de bombardement anglo-américains; tout spécialement fut frappé le centre de la ville. 3630 hommes morts sous les ruines. De 177 000 logements 2700 entièrement démolis, 15 000 gravement détruits et 30 000 munis de déterriorations moyennes et légères. Un tiers des habitants sans abri; circulation, alimentation, production arrêtées. – C'était l'héritage receuilli par les ouvriers de la ville en Mai 1945. La conclusion la plus importante du fatal passé était d'unir la classe ouvrière. C'était déjà en date du 30 mars 1946 où par 60 000 ouvriers, assemblés sur la Place du Théâtre, fut vivement déclaré l'accord avec la conclusion de l'union des deux partis ouvriers dans la ville. Le mai 1953 le premier Président des Ministres de la République Démocratique Allemande, Mr Grotewohl, sur conclusion du Gouvernement de la RDA a conféré à la ville riche de traditions révolutionnaires le nom « Karl-Marx-Stadt ». En été de l'année 1965 la ville célébrait la fête des 800 ans de son existence. Aujourd'hui Karl-Marx-Stadt se trouve au milieu de la reconstruction et de plus en plus avant tout le centre de la ville gagne de face.

DK 711.52

Avenue des Nations

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, pages 202–213, 19 illustrations, 10 tracés, 3 coupes, 3 plans de situation.

L'Avenue des Nations est la rue principale en direction nordsud du centre de la ville. Sur le côté de l'est dans les derniers ans furent construits l'Hôtel « Moscou » et le Café « Amitié », trois magasins à deux étages avec l'étage supérieur porté dehors, reposant sur des appuis, formant de cette façon une arcade, et blocs d'appartements à huit étages placés les édifices avec les pignons dirigés vers la rue. Devant les pignons des fontaines. Les cours entre les blocs d'appartements formées comme surfaces vertes, servant aux habitants, et ouvertes par des passages de l'Avenue des Nations. Sur le côté du nord de la Brückenstrasse, croissante l'Avenue des Nations sur l'hauteur de la place centrale, furent construits deux édifices de bureaux à multiples étages avec des magasins au rez-de-chaussée. Les deux édifices unis par une entre-suite à deux étages.
En détail sont décrits les magasins de l'Avenue des Nations, les pleins airs du district d'habitation et les deux édifices de bureaux.

DK 711.58(-201)

Rosenhof (Cour des roses)

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, pages 214–225, 16 illustrations, 11 tracés, 3 coupes, 1 plan de situation

Le Rosenhof (la cour des roses) est situé au bout du sud de l'Avenue des Nations, près de l'Hôtel de Ville. Cette place urbaniste, réservée exclusivement au piéton et qui est très préférée par les habitants de la ville, est formée comme suit: sur le côté d'est de la place il y a deux magasins à deux étages, ainsi qu'une suite de restaurants, également à deux étages (Espresso et bar avec dancing), avec étage supérieur porté dehors et reposant sur des appuis. Entre ces trois bâtiments sont situés – avec des pignons dirigés vers la cour et un peu rétirés – des blocs à huit étages. Le côté de l'ouest est formé par un long bloc d'appartements à huit étages avec des magasins portés dehors à un seul étage. Les toits portent sur la cour, reposant sur des appuis. Au sud le Rosenhof est fermé par une maison d'appartements à quinze étages. Les arcades des deux grands côtés, les plate-bandes en bordure de roses, les bancs, le pavé artistique au milieu représentent en total avec l'architecture des édifices, les attraits de cet espace urbaniste jusqu'à présent les plus beaux dans la ville.
En détail sont décrits les modelages des pleins airs, les édifices d'appartements, les magasins et la maison à multiples étages.

DK 711.4-122

Nestler, R.

Planification communale

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, pages, 229–232, 2 plans d'urbanisation, 1 schéma

Discutés sont le développement de la circulation et le schéma de circulation, l'importance de l'Avenue des Nations comme magistrale, les prochaines tâches de construction, la conformation de la place centrale, les pleins airs verts, l'incorporation des beaux-arts dans la vue de la ville, ainsi que le coloris.

DK 711.451

Projets

Deutsche Architektur, Berlin 15 (1966) 4, pages 233–240, 4 illustrations, 5 tracés, 2 coupes, 2 plans de situation, 3 détails

Présentés sont la maison des administrations industrielles, le bureau de poste central et la gare des autobus. Les deux édifices cités premièrement sont situés l'un à côté de l'autre, formant la paroi du nord future de la place centrale. L'édifice à neuf étages des administrations industrielles a une longueur de 136 m et une profondeur de 14 m. Sur le côté postérieur il y a des annexes à un seul respectivement à deux étages. Au rez-de-chaussée et dans des parties du soussol sont situées les installations gastronomiques et de commerce. Les huit étages supérieurs offrent des endroits de travail pour 1000 employés, avec une surface de fonction principale moyenne de 7,2 m² par endroit de travail.
Le corps de construction principal du bureau de poste central aura une longueur de 114 m, étant muni sur toute la longueur d'un avant-toit portant dehors 5 m. Les deux édifices sont en construction.
La gare pour les autobus se trouvera tout prêt de la gare de chemin de fer centrale. Elle comprendra un kiosque-abri, le quai d'arrivée, les quais de sortie munis d'un toit, l'équipement de service technique avec tour pour le dispatcher, ainsi qu'une vente de collations avec jardin-café.



Wer Wert auf modernes Bauen legt, verwendet

THERMOSCHEIBEN

Lieber anfangs etwas mehr investieren, als auf die unübersehbaren Vorteile der

THERMOSCHEIBEN

verzichten.

Schon allein die umfangreichen Materialeinsparungen, wie Holz, Farbe, Metall und Arbeitszeit garantieren
neben dem hohen Gebrauchswert (kein Anlaufen und Gefrieren mehr) ihren Einsatz.

VEB FLACHGLAS AKEN

4372 Aken (Elbe)

Cafrias

MARKISEN

MARKISOLETTEN

Rolladen aus Holz und Leichtmetall
Leichtmetall-Jalousien „Lux-perfekt"
Präzisions-Verdunklungsanlagen
Rollos aller Art
Springrollofederwellen
Rollschutzwände
Rollo- und Rolladenzubehör

C F
JALOUSIEN-ROLLADEN-ROLLOS

CARL-FRIEDRICH ABSTOSS KG
Neukirchen (Erzgebirge)
Karl-Marx-Str. 11, Telefon: Karl-Marx-Stadt 37247

Zweigbetrieb Berlin C 2,
Neue Schönhauser Straße 6, Telefon: 427582